FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 34 | 18. August 1956 | Postverlagsort Karlsruhe



EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
HANNOVER				
Der Maulkorb (Stern)	Hochhaus	400	18	überragend
Der erste Frühlingstag (CCC/DLF)	Kröpcke	778	14	gut
König der Safari (Warwick/Columbia)	Palast	1012	14	sehr gut
Rosmarie kommt aus Wildwest (Donau/NF)	City	600	14	sehr gut
Mädchen mit schwachem Gedächtnis (Arion/Europa)	Aegi	1453	12	gut
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Orex/Constantin)	Goethehaus	810	11	sehr gut
Skabenga - Mörder des Dschungels (Allied Artists/Allianz	Uhlenhorst	192	11	gut
Traum meines Lebens (London Films/DLF)	Filmstudio	560	11	sehr gut
Die Feuerzangenbowle (Terra/Donau)	Aegi	1453	10	sehr gut
Tausend Melodien (HD/NF)	Weltspiele	1100	10	Durchschnitt
Das Bad auf der Tenne (CCC/Schorcht)	Regina	703	7	gut
Beichtgeheimnis (Omega/NF)	Aegi	1453	7	Durchschnitt
Die Fischerin vom Bodensee (Neubach/Constantin)	Kröpcke	778	7	sehr gut
Frou-Frou, die Pariserin (Gamma/Union)	Weltspiele	1100	7	Durchschnitt
Gangster von Paris (Pathé/Constantin)	Rex	360	7	gut
Gervaise (CCC/Columbia)	Weltspiele	1100	7	gut
Die goldene Galeere (RKO/RKO)	City	600	7	gut
Hilfe, sie liebt mich (Lucerna/Schorcht)	Kröpcke	778	7	Durchschnitt
Im Reiche des weißen Bären (Moskauer Institut) /Rheinischer-Hamburg-Argus-Urban)	City	600	7	sehr gut
Das Liebesleben des schönen Franz (Cosmopol/Allianz)	Weltspiele	1100	7	gut
Die Männer (Stanley Kramer/United Artists)	Filmstudio	560	7	gut
Meine Schwester Ellen (Columbia/Columbia)	Regina	703	7	gut
Mit stahlharter Faust (Universal/Universal)	Goethehaus	810	7	gut
Der Rommelschatz (Imperial/Herzog)	Filmstudio	560	7	Durchschnitt
Die schönste Frau der Welt (Malenotti/Schorcht)	Regina	703	7	gut
Sonnenschein und Wolkenbruch (Wien-Film/DLF)	Kröpke	778	7	Durchschnitt
Unterbrochene Melodie (MGM/MGM)	Regina	703	7	sehr gut
Wir sind keine Engel (Paramount/Paramount)	Filmstudio	560	7	sehr gut
Die Wirtin an der Lahn (Neubach/Atlantic)	City	600	7	gut
KARLSRUHE				
Sonnenschein und Wolkenbruch (Wien/DLF)	Kurbel	630	7	gut
Hilfe, sie liebt mich (Luzern/Schorcht)	Kurbel	630	7	gut
Das Liebesleben des schönen Franz (Cosmopol/Allianz)	Kurbel	630	7	gut
Mädchen mit schwachem Gedächtnis (Arion/Europa)	Kamera	900	7	gut
Der erste Frühlingstag (CCC/DLF)	Kamera	900	11	sehr gut
Die Dreigroschenoper (Neue Filmkunst)	Resi	500	11	überragend
Eine Frau für schwache Stunden (Constantin)	Universum	1000	7	gut
Verdammt zum Schweigen (Warner Bros.)	Universum	1000	7	sehr gut
Straße der Verdammten (Gloria)	Universum	1000	7	sehr gut
Die Fischerin vom Bodensee (Constantin)	Universum	1000	12	überragend
Blutige Straße (Warner Bros.)	Gloria-Palast	1000	7	überragend
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Constantin)	Gloria-Palast	1000	7	überragend
Straße der Verdammten (Gloria)	Gloria-Palast	1000	7	sehr gut
Die Fischerin vom Bodensee (Constantin)	Gloria-Palast	1000	13	überragend
Rififi (Schorcht)	Pali	528	11	sehr gut
Pariser Luft (Pallas)	Pali	528	7	gut
Rosenmontag (Gloria)	Pali	528	7	gut
Meine Frau der Leutnant (Centfox)	Pali	528	7	gut
Mädchen ohne Grenzen (NDF/Europa)	Luxor	800	4	gut
Studentin Helen Willfüer (CCC/Constantin)	Luxor	800	7	sehr gut
Beichtgeheimnis (Omega/NF)	Luxor	800	7	sehr gut
Der Mann, den es nie gab (Centfox)	Schauburg	1000	7	sehr gut
Bungalow der Frauen (Centfox)	Schauburg	1000	7	sehr gut
23 Schritte zum Abgrund (Centfox)	Schauburg	1000	7	gut
KÖLN				
Tausend Melodien (HD/NF)	Hahnentor	1501	7	Durchschnitt
Verdammt zum Schweigen (WB/Warner Bros.)	UFA-Palast	1400	14	gut
Mädchen mit schwachem Gedächtnis (Arion/Europa)	Capitol	1144	11	gut
Im Reiche des weißen Bären (Moskauer Institut/ Rheinischer-Hamburg-Argus-Urban)	Rex am Ring	792	7	gut
Reich mir die Hand, mein Leben! (Cosmopol/Columbia)	Rudolfplatz	900	14	gut
Alarm am Ölturm III (Columbia/Columbia)	Residenz	785	7	gut
Wichita (Allied Artists/RKO)	Passage	700	14	gut
Ich will, daß Du mich liebst (Paramount/Paramount)	Burgtheater	600	7	Durchschnitt
Vorstoß nach Paititi (Hans Ertl/NF)	Schauburg	370	14	gut
Vor Sonnenuntergang (CCC/Schorcht)	Filmstudio Lux	355	35	sehr gut
Napoleon (CLM/Allianz)	Hahnentor	1501	7	gut
Beichtgeheimnis (Omega/NF)	Capitol	1144	10	gut
Das Liebesleben des schönen Franz (Cosmopol/Allianz)	Rex am Ring	792	7	Durchschnitt
Der Mann, den es nie gab (Fox/Centfox)	Rudolfplatz	900	14	sehr gut
Bungalow der Frauen (Fox/Centfox)	Residenz	785	14	sehr gut
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Orex/Constantin)	Passage	700	14	sehr gut
Man ist niemals zu jung! (Paramount/Paramount)	Burgtheater	600	7	gut
Entscheidung am Fluß (Triglav/Atlantic)	Schauburg	370	14	gut
Holiday am Wörthersee (Rialto/Defir)	Hahnentor	1501	7	gut
Um jeden Preis (Krüger/United Artists)	Residenz	785	7	Durchschnitt
Die Hölle der Südsee (Paramount/Paramount)	Burgtheater	600	7	gut
Küß mich noch einmal (Hassia/Allianz)	Hahnentor	1501	7	Durchschnitt
Eine Stadt geht durch die Hölle (Allied Artists/UA)	Roxy-Theater	460	31	sehr gut
Eine unmoralische Frau (Calderon/Adler)	Die Camera	500	14	gut
Der erste Frühlingstag (CCC/DLF)	UFA-Palast	1400	7	gut
	UFA im Schwerthof	611	7	gut

Zur Frage des Gagenkartells

Bonn ist skeptisch

Mit unverkennbarer Skepsis ist der Plan des Produzentenverbandes, ein Notkartell für Schauspielergagen festzulegen, von den wenigen in Bonn anwesenden Parlamentariern und Ministerialbeamten aufgenommen worden. Im Kartellreferat des Bundeswirtschaftsministeriums wird erklärt, zunächst müsse zu dem alten Kartellantrag des Verleiherverbandes vom Frühjahr 1955 Stellung genommen werden. Man bezweifelt auch, daß angesichts der Interessengegensätze zwischen Produzenten und Verleihern überhaupt ein gemeinsamer offizieller Antrag bei der Bundesregierung auf Ausnahmegenehmigung vom geltenden Kartellverbot zustandekommt.

An anderer Stelle der Regierung wird aber die ehrliche Absicht der Filmindustrie gewürdigt, an einem neuralgischen Punkt ihrer Ausgabenseite den Hebel zur Kostensenkung anzusetzen. Zweifel kommen aber allgemein an der Durchführbarkeit eines Gagenkartells zum Ausdruck. Erst im Herbst ist mit einer klareren Haltung der Bonner Instanzen in dieser Angelegenheit zu rechnen. **fw**

Zum 7. Male in Hamburg

Was man vom Film wissen muß

Hamburgs Direktor der Staatlichen Landesbildstelle, Fritz Kempe, hält vom 4. September bis zum 22. November seine siebente Filmkundliche Vorlesungsreihe, die diesmal Themen der Psychologie und Soziologie behandelt. U. a.: Norman McLaren, der Zauberer aus Kanada, Filmerziehung durch Rundfunk, Der Film formt das Geschichtsbild, Film als Propaganda-Instrument, Die Rolle des Films in der beruflichen Lebensgestaltung, Soziologie der Filmindustrie u. a. — Sprecher sind M. E. Kähnert (Locarno), Dr. Erika Reimer-Haala (Wien), Dr. H. Muth (Fredeburg), Prof. Dr. Hagemann (Münster), Prof. Dr. Feldmann (Bonn), PEM (London) u. a. — Als Film-Beispiele laufen: Othello, David und Bathseba, Der große König, Und nicht als ein Fremder, Stadt der Illusionen u. a. — Zu gleicher Zeit läuft bis Januar 1957 das 5. Filmseminar der Staatlichen Landesbildstelle in Verbindung mit der Jugendbehörde und dem Jugendring für Leiter von Jugendgruppen und Jugendsozialarbeiter. Auch hier referieren namhafte Sprecher: Prof. Dr. Stückrath, Reg.-Dir. Dr. Becker, René Drommert, Dir. Kempe selbst u. a. **-sto**

Produzentenvereinigung fordert

Beachtung des Reglements

Während der diesjährigen Generalversammlung der Internationalen Produzentenvereinigung in London, auf der — wie bereits kurz berichtet — Frankreichs Repräsentant J. B. Frogerais zum neuen Präsidenten nominiert wurde, kam es auch zu einer Neuwahl des Verwaltungsrates. Er setzt sich nunmehr aus Deutschland, Italien, Japan, Spanien, Mexiko, Pakistan, Schweden, der Schweiz, England, den USA sowie dem Generalsekretariat zusammen. Im Hinblick auf die Frage der Filmfestspiele beschloß die Versammlung, in Zukunft bei einer Anerkennung davon auszugehen, ob in dem betreffenden Land, in dem ein Festival stattfinden solle, ausländische Filme entsprechend den Vorschriften des Reglements behandelt würden.

Aus den Handelsregistern

Stern-Film Gesellschaft mbH., München 15, Pettenkofer Str. Nr. 21/3. Gegenstand des Unternehmens: Die Produktion, der Vertrieb, der Import und Export von Filmen und ähnliche Geschäfte dieser Branche. Stammkapital: 20 000 DM. Geschäftsführer: Helene Jacob, Filmproduzentin in München, Dr. Oskar Adolf Bayer, Rechtsanwalt in München. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Juli 1956 abgeschlossen.

LIFA-Filmgesellschaft mbH., München. Heinrich Dürr, Kaufmann in München, wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Rolf Hansen-Film-Gesellschaft mbH. i. A., München. Die Abwicklung ist beendet, die Firma ist erloschen.

Gamma-Film Gesellschaft mbH., München 15, Sonnenstr. 18. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung, der An- und Verkauf, sowie der Verleih in- und ausländischer Filme, ferner der Erwerb, die Pachtung und Verpachtung sowie der Betrieb von Theatern und Lichtspieltheatern. Stammkapital: 20 000 DM. Geschäftsführer: Ernst Fliegel, Kaufmann in Düsseldorf-Ratingen, Emil Reinegger, Generaldirektor in München, Alfred Zapelli, Kaufmann in Lausanne. Gesamtprokurist Otto Fischer in München. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Februar 1950 abgeschlossen. Die Gesellschafterversammlung vom 11. Mai 1956 hat die Verlegung des Sitzes von Frankfurt/M nach München und die Änderung von § 2 der Satzung (Sitz) beschlossen.

Viktor von Struwe Filmproduktion GmbH: Die Gesellschafterversammlung vom 30. April 1956 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Werner Feyh, Helfer in Steuersachen, Wiesbaden, wurde zum Liquidator bestellt.

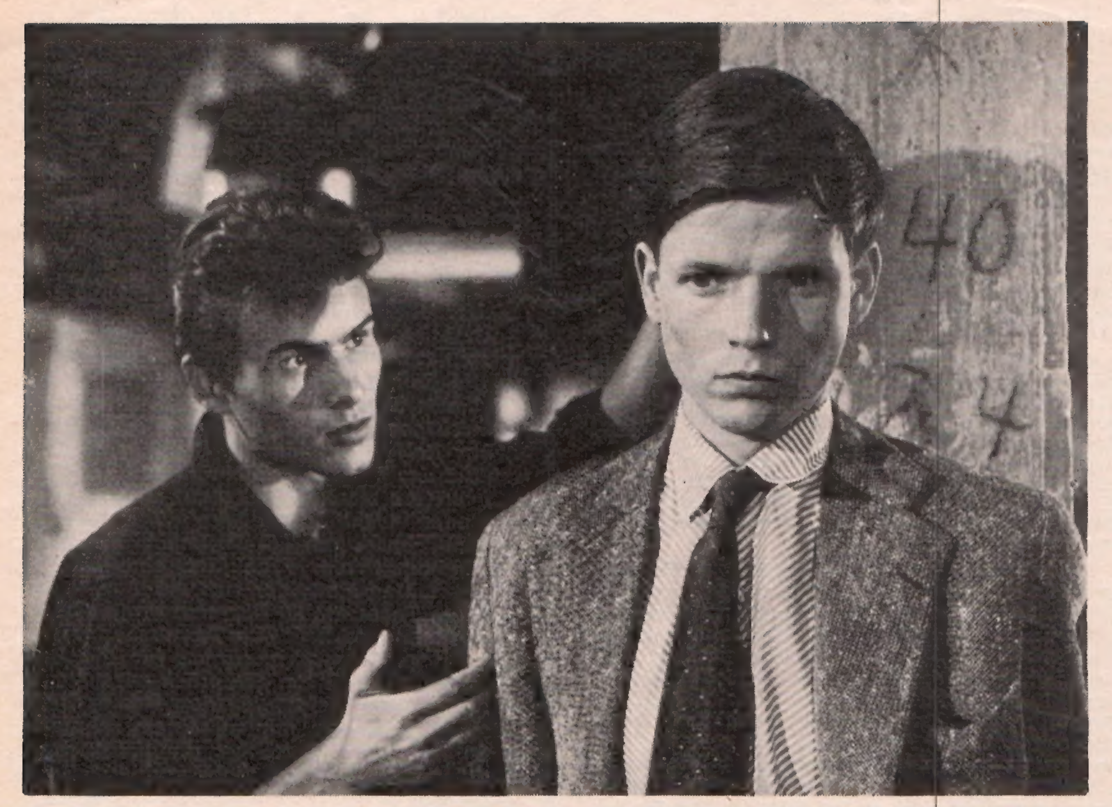
Universum-Film AG, Wiesbaden: Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 17. Mai 1956 ist die Satzung in § 1 (Firma, Sitzverlegung von Wiesbaden nach Düsseldorf) geändert. Die Firma lautet: Aktiengesellschaft für Filmverwaltung in Liquidation, jetzt Düsseldorf.

Auslandsvertrieb der Bavaria

Im Rahmen der im Aufbau befindlichen Auslandsabteilung der Bavaria übernahm Karl F. de Vogt die Leitung der Vertriebsabteilung.

FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
Nummer 34 18. August 1956 11. Jahrgang
Postverlagsort Karlsruhe





„Die Halbstarken", Modeschlagwort und Wirklichkeit zugleich, haben dem amerikanischen Film manchen Impuls gegeben. Jetzt erscheint das Thema von der gefährdeten, weil nicht richtig behandelten Jugend auch bei uns auf der Leinwand, und zwar mit Horst Buchholz (links im Bild) in der Hauptrolle. Union bringt die Interwest-Produktion am 27. September heraus. — Unser Foto zeigt ferner Christian Doerner. Foto: Interwest/Union/Kiehl

Bonn und Berlin sind einig

Berlinale-Gesellschaft soll die Filmfestspiele forcieren

Unmittelbar nach Vorliegen der ersten Abschlußberichte über die Berlinale wurden zwischen der Bundesregierung, dem Senat von Berlin, der Festspielleitung und den Verbänden Verhandlungen aufgenommen, um durch eine großzügigere Ausgestaltung in finanzieller und organisatorischer Hinsicht die Zugkraft der Veranstaltung zu erhöhen. Zunächst ist daran gedacht, eine eigene Gesellschaft zu gründen, der die Durchführung des Festivals in Zukunft autonom überlassen werden soll. Obwohl der Kreis der Gesellschafter noch nicht feststeht, ist vorgesehen, die Bundesregierung, den Senat von Berlin und vielleicht (wenn auch nicht finanziell, so doch organisatorisch) die Verbände der Filmwirtschaft zu beteiligen. Obwohl eine grundsätzliche Einigkeit zwischen Bundesregierung und Berliner Senat besteht, wird noch einige Zeit bis zur Gründung der Gesellschaft und Festlegung neuer Berlinale-Richtlinien vergehen.

Die Gesellschaftsplanung soll nach den Vorstellungen zuständiger Beamter in Bonn und Berlin nur den äußeren, gewissermaßen fiskalischen Rahmen abgeben. Zunächst will man die Zuschüsse der Gesellschaft überlassen, was bei der Abrechnung der Ausgaben gewisse Vorteile mit sich bringt, da nur noch eine mittelbare Kontrolle der Rechnungshöfe einsetzt. Wichtiger für den Festspielablauf dürfte aber die Absicht sein, organisatorisch einige grundsätzliche Änderungen vorzunehmen. So halten das Auswärtige Amt und das Bundesinnenministerium es für nötig, in Berlin künftig die Konsequenz aus dem internationalen Status der Veranstaltung zu ziehen und die offizielle deutsche Repräsentanz durch den Bund und den Berliner Senat zu erweitern.

Unabhängig von der Frage, wie weit Festspiele als Filmverkaufsmessen anzusehen seien, halten es diese Regierungskreise für unumgänglich nötig, daß Experten des Warenaustausches und Devisenrechtes in weit größerer Zahl als bisher während der Festspieldauer in Berlin vertreten sind. Es ist daran gedacht, das Auswärtige Amt und das Bundeswirtschaftsministerium vor allem auf diese Notwendigkeit hinzuweisen.

Eine straffere Organisation der Festspielleitung müsse, so wird weiter erklärt, mit diesen und anderen Reformen Hand in Hand gehen. Der bisher tätige Personalstab reiche bei weitem nicht aus, um etwa dem Ansturm von fast 400 registrierten Journalisten auch nur annähernd gewachsen zu sein. Eine Verlegung der Festspielleitung in repräsentativere und weitläufigere Räume wird für unumgänglich angesehen. Aus dem Betreuungsreglement anderer Festspiele, vor allem auch in den Oststaaten, müßten in Berlin die Konsequenzen gezogen werden. In Bonn wird befürwortet, die Zahl der Gäste zugunsten größerer Dienstleistungen (höhere Mahlzeiten- und Getränkecoupons usw.) einzuschränken und für Spitzenrepräsentanten eine Art Sonderkontingent ohne finanzielle Begrenzung für den Einzelfall vorzusehen. Besondere Beachtung wollen die beteiligten Behörden der Unterbringungsfrage widmen. Da man nun einmal das Verlangen der meisten Festspielgäste, in unmittelbarer Nähe des Kurfürstendammes untergebracht zu werden, als Tatsache hinnehmen muß und Versuche der Unterbringung in repräsentativen Hotels, die in anderen Westberliner Stadtteilen gelegen sind, immer wieder fehlschlagen, ist der Gedanke aufgetaucht, Pensionen und kleinere Hotels in der Nähe des Festspielzentrums auszubauen. Inwieweit es möglich sein wird, dies mit Hilfe von billigeren Krediten zu bewerkstelligen, um so auch dort internationalen Ansprüchen gerecht zu werden, wird gegenwärtig geprüft.

Schließlich haben mehrere Bonner Ministerien den Wunsch geäußert, das Programm der vorgeführten Filme zu straffen und vielleicht zugunsten eines qualitativ höher stehenden Angebotes zu kürzen. Festspielteilnehmern, denen es um einen ernsthaften Überblick des Filmangebotes gehe, sei es jedenfalls auf der letzten Berlinale kaum möglich gewesen, auch nur die wichtigsten Termine wahrzunehmen. Vor allem sollten Überschneidungen vermieden werden. Auch ist angeregt worden, das Festspielprogramm zu teilen, und zwar in einen mehr offiziellen Teil mit repräsentativen, also vorgeprüften Filmen und einer in anderen Häusern durchgeführten Trade-Show. Auch in dieser Frage befinden sich die Überlegungen erst im Anfangsstadium. Eine entsprechende Änderung und Ergänzung des Verfahrens wird aber nicht für ausgeschlossen gehalten.

Besondere Bedeutung wird dann noch einer stärkeren Beteiligung der deutschen Filmindustrie beigemessen. Es gehe nicht an, so verlautet in Bonner Regierungskreisen, daß dem ausländischen Angebot eine nach Zahl und Qualität kaum konkurrenzfähige deutsche Beteiligung gegenüberstehe. Maßgebende Beamte wollen während der Wintermonate ihre ganze Energie aufwenden, um die Dispositionen der Produzenten und Verleiher vor der endgültigen Fixierung des Produktionsprogramms 1957 entsprechend zu beeinflussen. Dabei will man nicht nur an die nationale Verpflichtung der deutschen Filmindustrie appellieren — ähnliche Versuche seien gescheitert —, sondern vielmehr auf die wachsende Bedeutung der Berlinale als internationale Filmbörse (Exportabschlüsse) hinweisen. **klc.**

Das müssen Sie lesen

Prisma zum Kauf angeboten

Preis liegt bei einer halben Million - Auch Bohème-Verlag soll noch in diesem Jahr den Besitzer wechseln — Verhandlungen über Wiesbaden ziehen sich weiter in die Länge (S. 4).

Interessante Versuche in Zürich

Freilichtspielprojektion über 100 Meter — Vorführung mit „Zeiss Ikon-Großraumprojektor Ernemann X" — Fläche: 15×10,8 m (S. 20).

Biennale: Akzent auf „Filmkunst"

Interesse noch nie so groß wie in diesem Jahr — Bereits vor Beginn scharfe Angriffe — Ein neuer Mann an der Spitze — Es werden 15 bis 16 Spielfilme gezeigt (S. 23).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Zum Weinen!



Filme werden Erfolge, weil sie gut sind und obwohl sie gut sind. Mitunter auch: weil sie schlecht sind und obgleich sie schlecht sind. Erfolge lassen sich nicht beschwören. Das Gesetz der Serie findet auf sie keine Nutzanwendung. Man kann in bestimmten Fällen Erfolge ausweiten — mit psychologisch kluger, gezielter, vor allem aber ehrlicher Werbung. Denn Wahrheit schafft Vertrauen. Gewiß aber kann man keinen Erfolg anstreben mit einem Verleih-Slogan wie diesem: „Der aufsehenerregendste Film des Jahrhunderts!" Nicht etwa: des Monats, des Jahres oder Dezeniums, nein — des Jahrhunderts! Die Demut der Bescheidenheit scheint dem spiritus rector dieses Slogans als Tiefstapelei verdächtig. Er geht auf den Jahrmarkt, den Rummelplatz und schreit in alle Gassen, lauthals, unbekümmert verantwortungslos. Jeder blamiert sich so gut er kann, als Erklärung gemeinhin ausreichend, ist hierfür keine Entschuldigung mehr. Übertreibungen ätzen am Vertrauen und schaffen Enttäuschung, Enttäuschung schafft leere Kassen. Das aber schadet der gesamten Filmwirtschaft.

Zwei schöne Gesten



Henny Porten, einst der gefeiertste Star des deutschen Films, lebt derzeit in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Das ist nicht unbekannt geblieben und wurde erst kürzlich wieder von einer großen deutschen Tageszeitung, der Frankfurter „Abendpost" vermerkt. Die Darsteller von Consul/Ranks „Auf Wiedersehen am Bodensee" sammelten nun für die Schauspielerin einen größeren Geldbetrag, den ihr Carola Höhn überreichte. Joachim Brennecke erklärte sich darüber hinaus bereit, Henny Porten und ihren Mann im Auto von Ratzeburg nach München zu bringen. Das sind Gesten, die Schule machen sollten. Denn dem deutschen Film — auch FILMWOCHE hat schon mehrfach darauf hingewiesen — müßte es eine Ehrenpflicht sein, jenen, die einst seinen Ruhm begründen halfen, in schwerer Zeit beizustehen.

Fritz hat Premiere



Dem Kapitän der Weltmeisterelf, der in Bern den größten Triumph seiner Laufbahn errang, ist es gelungen, seinen Lieblingsplan zu realisieren. Fritz Walter eröffnete in Kaiserslautern ein modernes Lichtspielhaus. Es ist kein Wunder, daß diese Nachricht nicht nur am Betzenberg, wo die weinroten Lauterer zuhause sind, eine große Resonanz gefunden hat. Auch die Filmwirtschaft freut sich, einem so prominenten und verdienstvollen Sportler einen guten Einstand wünschen zu können. Hoffen wir, daß dem „Fritz" fürderhin nicht nur auf dem grünen Rasen, sondern auch an der Tageskasse das Glück hold ist. Verdient hat es dieser ebenso bescheidene wie sympathische Mann.

Prisma-Verleih zum Kauf angeboten

Der Preis liegt bei einer halben Million

Die UFI-Liquidatoren schreiben jetzt den Prisma-Verleih, Frankfurt, zum Verkauf aus. Als Preis dürften etwa 500 000 DM, entsprechend dem eingezahlten Stammkapital, in Frage kommen. Banksachverständige bezeichnen die finanzielle Lage des Verleihs als gut, nicht zuletzt dank einer im Lauf der letzten Monate fällig gewordenen Finanzierungshilfe aus UFI-Mitteln, die nach zuverlässigen Aussagen weit über einer Million DM liegen soll. Das nächstbeste Objekt in der Restmasse der UFI, der Wiener Bohème-Verlag, dürfte ebenfalls noch in diesem Jahr den Besitzer wechseln. Als Käufer werden die neuen UFA-Aktionäre genannt, die sich auf eine ihnen gewährte Option stützen können. Umstritten ist noch der Kaufpreis. Wie verlautet, erzielte der Verlag im letzten Geschäftsjahr Bruttogewinne von rund 200 000 DM.

Die Verhandlungen über die Wiesbadener Afifa-Ateliers ziehen sich weiter in die Länge. Die Interessengruppe Schulz, die inzwischen das Grundstück Unter den Eichen endgültig erworben hat, will noch in diesem Monat ein neues Kaufangebot für die Hallen und technischen Anlagen abgeben. Aus Bonner Regierungskreisen verlautet, der Abwicklungsausschuß werde sich in keinem Falle, auch nicht unter dem Eindruck des erfolgten Grundstückskaufs, zu Preiszugeständnissen bereitfinden, die unter einer Million DM für den Gesamtkomplex liegen.

Nach neueren Schätzungen dürfte sich der nach dem UFI-Gesetz zur Förderung der Filmwirtschaft verbleibende Liquidationserlös höher stellen als noch vor einigen Monaten erwartet wurde; es werden Zahlen von 20 bis 25 Millionen DM genannt. Von Wichtigkeit ist dabei, wie der Streit um die Zahlung von über vier Millionen DM an Körperschaftssteuer zwischen den Liquidatoren und dem Land Bayern, das damit nach eigenen Angaben einen Teil seiner Bürgschaftsverluste ausgleichen möchte, ausgeht. **kle-**

Bürgschaft anders als erwartet

Meteor-Film (Wiesbaden) hat — wie bereits berichtet — endlich die Verbürgung des seit fast einem Jahr projektierten Films „Stresemann" bekommen. Dr. Jonen, der an sich seiner Sache immer ziemlich sicher war, wird dennoch aufatmen, den nun kann er den Film, dessen Kosten sich auf etwa zwei Millionen DM belaufen dürften, realisieren. Jedoch nicht das Land Hessen, sondern das Bundeswirtschaftsministerium in Bonn stimmte der Verbürgung zu. Wie aber steht es um die restlichen Bürgschaften des Landes Hessen, die der Viererstaffel „Bühne und Film" (Karl Schulz), Greven-Film und Ceo-Film (Karl Opitz) zugesagt worden waren?

Bisher wurden die Filme „Bonjour Kathrin" und „Dany, bitte schreiben Sie" im hessischen Bürgschaftsrahmen realisiert. Es stehen allerdings noch zwei Filme aus, die Karl Schulz drehen soll. Die Richtlinien für die Hessenbürgschaften, nach denen die Verwirklichung dieser Projekte erfolgen kann, liegen nunmehr vor. Sie enthalten, wie uns Produzent Karl Schulz sagte, erhebliche Abweichungen von den Absprachen, die seinerzeit getroffen und für die Banken verbindlich waren. Ein Punkt dieser Richtlinien erscheint uns besonders wesentlich, weil er im Rahmen der Staffelhaltung untragbar sein dürfte: alle Produzenten — im Fall Wiesbaden sind es drei — haften im Rahmen dieser Bürgschaft selbstschuldnerisch über die übliche GmbH-Haftung hinaus! Das bedeutet, daß jeder Produzent für das eventuelle Mißlingen eines Projektes des Staffel-Partners auch seinerseits zu haften hat.

Um Härten abzuwenden, soll seitens der beiden vorgenannten Produktionen bereits eine entsprechende Eingabe an das Hessische Wirtschaftsministerium gemacht worden sein. Karl Schulz sagte uns noch, daß er im Hinblick auf die Zukunft der Wiesbadener Atelierbetriebe mit einer Finanzierungsform rechne, die sich ganz erheblich vom bisherigen Bürgschaftssystem unterscheide. **-r**



Karin ist ein kleines Luder, aber Peter wird sie — wenn nicht alles täuscht — wohl noch zähmen. Susanne Cramer und Claus Biederstaedt in Bavarias neuem Farbfilm „Kleines Zelt und große Liebe", den Schorcht verleihen wird.

Foto: Bavaria/Schorcht/Brünjes

10 Jahre Hessen-Verband

Vor zehn Jahren wurde der heutige WdF Hessen als „Landesverband der Filmtheaterbesitzer Groß-Hessen" durch Gustav Zimmermann und Ludwig Fasler ins Leben gerufen. Als Gustav Zimmermann zum hauptamtlichen Geschäftsführer berufen wurde, stellte er sein Amt als stellvertretender Verbandsvorsitzender zur Verfügung, so daß sich der damalige Vorstand aus Ludwig Fasler, Walter Hammer, Karl Huthmann, Walter Eichenauer, Hans Martini, Konrad Schnabrich und Wilhelm Vogt zusammensetzte. 176 Filmtheaterbesitzer trugen sich in die Gründungsliste ein. Heute zählt der Verband über 500 Mitglieder. Nach dem frühzeitigen Tod von Ludwig Fasler übernahm Rolf Theile am 28. 4. 1951 die Geschicke des Verbandes, der ihn erst kürzlich auf weitere zwei Jahre erneut zum 1. Vorsitzenden wählte. Wie der WdF Hessen mitteilt, findet am 26. September, 11 Uhr, im Palmengarten, Frankfurt, eine Hauptversammlung statt, der sich am Abend des gleichen Tages um 20 Uhr eine große Gründungsfeier anschließt. Ein Tanzorchester und ein buntes Programm sorgen für die Unterhaltung der Gäste. Sicherlich wird dieser Tag ein voller Erfolg für den Hessen-Verband werden, dem wir zu seinem zehnjährigen Jahrestage herzlichst gratulieren und auch weiterhin „Gut Licht und gut Ton" wünschen. **E. K.**

Thailand sucht Filmkontakt

Drei der wichtigsten Journalisten aus Thailand besuchten — wie bereits kurz berichtet — die Bavaria, um in ihrem Land über deutsche Filmarbeit zu berichten. Thailand besitzt große Filmtheater, in denen hauptsächlich amerikanische Filme laufen. An der deutschen Produktion ist die Presse so interessiert, daß sie jede Hilfestellung leisten wird. Die Herren Phloyphrom, Bandharangshi und Saang-Chulojna reisen unter der Betreuung von Fridolin Thiel vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.

Bürgschaft und UFI melden sich

Regreßansprüche an die Produzentenadresse

Noch in diesem Jahr haben zahlreiche Produzenten und Verleiher mit Regreßansprüchen der Bürgschaftsgesellschaft und ähnlichen Forderungen der UFI-Liquidatoren zu rechnen. Auf der Aufsichtsratssitzung der Bundesbürgschaftsgesellschaft in Frankfurt kam man überein, noch im Herbst für das Verleihjahr 1953/54 (und zwar auf Grund der damals geltenden Richtlinien) Staffelausgleiche vorzunehmen. Die Höhe des Verlustsatzes soll bis etwa Oktober von der Bürgschaftsgesellschaft errechnet werden.

Innerhalb der Bundesregierung ist keine einheitliche Meinung darüber festzustellen, wieweit die Regreßansprüche verwirklicht werden sollen und ob man dabei individuell oder nach einem starren Schema ausgehen soll. Für die Filmindustrie wird es bei dieser Art von Regreßansprüchen nicht bleiben. Unabhängig von den Überlegungen der Bürgschaftsgesellschaft und wohl auch ohne Kenntnis von deren Absicht, beabsichtigen die UFI-Liquidatoren, gestundete Ateliermieten weit rigoroser als bisher einzutreiben. Dabei wird auf die gesamtwirtschaftliche Verantwortung bei der UFI-Liquidation verwiesen, die dadurch entstehe, daß der verbleibende Liquidationserlös der gesamten Filmwirtschaft zugutekommen soll. Es entspräche also nur, so heißt es in Kreisen des Abwicklungsausschusses weiter, der wirtschaftlichen Gerechtigkeit, wenn säumige Firmen schärfer als bisher herangezogen würden.

Der Aufsichtsrat der Bürgschaftsgesellschaft billigte im Grundsatz die Bilanz für das Geschäftsjahr 1955/56. Sie bedarf noch der Bestätigung durch die Gesellschafterversammlung, die im September oder Oktober stattfinden soll. Es ist zu erwarten, daß dann auch der endgültige Liquidationstermin der Gesellschaft festgelegt wird. **kle-**



Ingeborg Schöner in dem musikalischen Lustspiel „Küß mich noch einmal", das Allianz verleiht.

Foto: Hassia/Allianz/Lautin

Letzte Meldungen

Verzicht auf 125 000 DM

Im Rechtsstreit Royal / O. W. Fischer verurteilte das Münchener Landgericht jetzt die Firma zur Zahlung von 125 000 DM. Fischer erklärte, daß er das Geld nicht anrühren werde, da er den Prozeß aus rein moralischen Gründen geführt habe. -w.

Rossellini in Bombay

Roberto Rossellini will seinen nächsten Film als italienisch - französisch - indische Gemeinschaftsproduktion in Bombay drehen. An eine Mitwirkung von Ingrid Bergman ist nicht gedacht. G. G.

O. E. Hasse als Wilhelm II.

In dem französischen Film „Les Aventures d'Avsène Lupin", der unter der Regie von Jacques Becker entsteht, spielt O. E. Hasse Kaiser Wilhelm II. In einer weiteren Hauptrolle: Liselotte Pulver.

Mit Deutschland

Amerikas Filmtheaterverband „Theatre Owners of America" veranstaltet im September eine große Convention in New York, auf der auch Filme aus der internationalen Produktion gezeigt werden sollen. Zur Zeit finden Besprechungen über einen deutschen Beitrag statt. fw.

De Mille wurde 75

Cecil B. De Mille, einer der bekanntesten amerikanischen Filmregisseure, konnte dieser Tage ein bemerkenswertes Doppeljubiläum feiern. Er beging seinen 75. Geburtstag und vollendete — in den bisherigen 43 Jahren seines Filmschaffens — seinen 70. Film („Die zehn Gebote").

Argentinien lädt ein

Einen Kongreß, der das Ziel hat, wichtige Persönlichkeiten des internationalen Filmlebens zu einem Ideenaustausch zu vereinigen, veranstaltet Argentinien im September in Buenos Aires. Es sollen u. a. René Clair, Vittorio de Sica, Laurence Olivier, Jiri Trnka, Carol Reed, Alfred Hitchcock, G. W. Pabst, Fritz Lang und Carl Dreyer teilnehmen. -o-

In Moskau unterzeichnet

Zwischen der Sowjetunion und Österreich ist in Moskau ein Abkommen unterzeichnet worden, das den gegenseitigen Verleih von Spiel-, Dokumentar-, Zeichen-, populärwissenschaftlichen-, Lehr- und technischen Filmen vorsieht. öfk.

Modekönigin kommt

Paramounts mit sechs Oscars ausgezeichnete Modeschöpferin Edith Head trifft zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch am 19. September in Hamburg ein. -st

Just Scheu gestorben

Unerwartet ist im Alter von 53 Jahren in Bad Mergentheim nach einer Blinddarm-Operation Just Scheu gestorben, den das Publikum aus seinen populären Funksendungen und als Autoren einiger Bühnenstücke kennenlernte. Zusammen mit Ernst Nebhut hat er auch einige Drehbücher geschrieben -sto

Die Mädchen hatten genug

Iris-Film geplatzt

Die Wiesbadener Kriminalpolizei stellte auf Grund einer Hausdurchsuchung im Büro der Wiesbadener „Iris-Film" alle Geschäftsunterlagen sicher, weil allein in den letzten 14 Tagen über 50 junge Mädchen bei der Kriminalpolizei erschienen waren, denen die „Iris-Film" wegen ihrer Geschäftspraktiken höchst eigenartig vorkam.

Durch Versprechungen des 35jährigen Firmenchefs W. Th., der mit seiner Freundin, einer 21jährigen Schneiderin aus Westfalen und einem weiteren „Geschäftsführer" aus Bad Schwalbach, diese in sehr zwiespältigem Licht stehende „Filmfirma" betrieb, wurden zahlreiche junge Mädchen nach Wiesbaden gelockt. Aber anstatt sie, wie die „Iris-Film" in einem mit „Liebes Sternchen" überschriebenem Standard-Brief sich erboten hatte, „schnell berühmt zu machen" und auf den „sicheren Weg zum Starlet" (mit entsprechender Eintragung beim Magistrat in Wiesbaden) zu bringen, vermittelte man zahlreiche Mädchen an Nachtklubs usw. Die filmbegeisterten Mädchen sollten zunächst über Schönheitsrevuen, Wäschevorführungen und Modell-Revuen „jenes Leben kennen lernen", das sie später im Film darstellen sollten. Die einzige „laufende Beschäftigung, Einsatz, Unterkunft und schnelles Fortkommen" ergab sich auf dem „Laufsteg".

Das gegen die „Iris-Film" laufende Ermittlungsverfahren wegen unlauteren Wettbewerbs, unerlaubter Arbeitsvermittlung und darüber hinaus wegen dringenden Verdachtes des Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz dürfte der „Iris" ganz erheblich ins „Auge" gehen. Weder der Filmstadt Wiesbaden noch der deutschen Filmwirtschaft wird allerdings durch eine solche „Tarn-Firma" Schaden entstehen, denn solche Schein-Existenzen gab es in ähnlicher Ausgabe bereits nach dem ersten Weltkrieg. Auch ihnen wurde durch Zugreifen der Behörden schnell das „Licht abgedreht". -r



Gardy Granass und Carola Hagen — eine Szene aus Herzogs „Schwarzwaldmelodie", einem neuen Film in Farben. Foto: Berolina/Herzog/Wesel

Steueramt ändert Einstellung

Das Städtische Steueramt in Betzdorf/Sieg (11 000 Einwohner) hatte bisher den dortigen beiden Filmtheatern jegliche Vergnügungssteuer-Ermäßigung bei prädikatisierten Spiel- und Dokumentarfilmen verweigert. Auf Grund einer diesbezüglichen Beschwerde der Düsseldorfer Geschäftsstelle des Verbandes der Filmverleiher bei der Betzdorfer Stadtverwaltung und beim Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz, entschloß man sich nun endlich, den bisherigen Standpunkt aufzugeben und Filmen mit Prädikaten der FBL die im Gesetz vorgesehenen steuerlichen Vergünstigungen einzuräumen. Außerdem wurden alle Filme, die nach dem 1. April 1955 in Betzdorf aufgeführt wurden, nachgeprüft. Soweit erforderlich, sind entsprechende Neuberechnungen vorgenommen worden. -g

Zum Fall Rolf Meyer

Die ersten Presse-Meldungen zum Fall Rolf Meyer haben zu Irrtümern bzw. Mißverständnissen geführt. Rolf Meyer ist nicht wegen Zechprellerei und Betrugs verhaftet worden. Vielmehr hatte er sich, nachdem seine Beschwerde gegen die Untersuchung auf seinen Geisteszustand abgelehnt worden war, nicht ordnungsgemäß in der Heilanstalt in Lüneburg gemeldet, kam daher ins Fahndungsblatt und wurde so verhaftet. Sein Haus in Bendestorf wurde inzwischen an die Hamburger Bergungsfirma Flint verkauft. Die Pächterin der Bendestorfer Studios, die „Atelierbetriebe Bendestorf GmbH." (Fink), hat mit dem Konkursverwalter vereinbart, die wechselseitigen Kaufangebote um einige Monate vorzuziehen, und ist somit vor dem ursprünglich festgesetzten Termin des 1. 1. 1957 bereits jetzt, unter Einbringung eines inzwischen in Betrieb genommenen Synchron-Studios, die reguläre Besitzerin des Filmgeländes in Bendestorf. -sto



Karl Emil Schulte, Mitglied des Aufsichtsrates der UFA und prominenter deutscher Theaterbesitzer, besuchte Produzent und Regisseur Stanley Kramer während der Dreharbeiten zu „Stolz und Leidenschaft" in der Nähe von Madrid. Hauptdarsteller dieses Films sind Cary Grant, Frank Sinatra und Sophia Loren. Foto: United Artists

Nach dem Abbruch der Österreich-Verhandlungen

Klärung nun auf diplomatischem Wege

Jetzt sollen die noch anstehenden Streitpunkte zwischen Deutschland und Österreich auf diplomatischem Wege geklärt werden. Es handelt sich da vor allem um den deutschen Wunsch, auf Erfüllung der alten Austauschabmachungen für die Wochenschauen durch Österreich. Während der beiden zurückliegenden Jahre kam es hier zu harten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Delegationen.

In dem Abkommensentwurf ist das Austauschverhältnis für Spielfilme in dem von uns bereits gemeldeten Volumen von 120 deutschen gegen 24 österreichische Filme den Wünschen der beiden Industrien entsprechend festgelegt worden. Sonderabmachungen für Gemeinschaftsproduktionen und Farbfilme soll es nach dem noch nicht paraphierten Entwurf im neuen Verleihjahr nicht mehr geben. Schließlich wurden technische Fragen des Transfers der gegenseitigen Einspielergebnisse behandelt. Für die Klärung der strittigen Wochenschaufrage bleiben nur noch wenige Tage übrig, da das geltende Abkommen offiziell Ende dieses Monats ausläuft. Nach der komplizierten, aber schließlich doch den normalen Filmaustausch garantierenden Verlängerungsprozedur des letzten Jahres ist aber zu erwarten, daß für den Fall keiner rechtzeitigen Einigung das alte Abkommen provisorisch verlängert wird.

In Bonn ist die Bereitschaft dazu offiziell gering, um, wie es heißt, Österreich endlich zu einer klaren Stellungnahme zu veranlassen. Die Auffassung einiger österreichischer Regierungsbeamter, es handele sich bei dem Wochenschauaustausch um eine staatspolitische und nicht um eine wirtschaftliche Angelegenheit, wird in Bonn unter dem Hinweis auf die internationalen Gepflogenheiten im Wochenschauaustausch unmißverständlich zurückgewiesen.

★

Bei allem Ernst, den der Abbruch der deutsch-österreichischen Filmverhandlungen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern mit sich bringt, fehlen dem nun im dritten Jahr wiederkehrenden Streitpunkt um den Wochenschauaustausch nicht die tragigkomischen Begleitumstände. An der Frage, ob wesentliche oder unwesentliche oder gar keine Änderungen an den von den Deutschen geforderten Wochenschaulieferungen vorgenommen werden dürften, blieben die beiden Delegationen schließlich hängen. Man konnte sich darüber nicht verständigen, was unter „unwesentlich" zu verstehen sei. Nun haben die Österreicher ihren Ärger. Für ihre Filmindustrie ist es weit mehr als ein Schuß vor den Bug ihres im übrigen recht attraktiven Schiffes, daß einer der maßgebenden Regierungsbeamten vom Ballhausplatz seinen erstaunten Gesprächspartnern aus Bonn mitteilte, für ihn und seine Regierung handele es sich bei dem Wochenschauaustausch nicht um eine wirtschaftliche, sondern um eine staatspolitische Angelegenheit. Ihrer Regelung Willen müsse man nötigenfalls hinnehmen, wenn den österreichischen Spielfilmproduzenten mit deutschen Gegenmaßnahmen der zugegeben lebenswichtige bundesdeutsche Absatzmarkt verschlossen werde. Das zu wissen ist wesentlich, nicht zuletzt für die österreichische „Branche", die sich, wie die letzten Tage zeigen, ihrer Haut sehr wohl zu wehren weiß. **fw**

10 Länder in Venedig

Das internationale Aufgebot

An der Biennale, die vom 28. 8. bis 8. 9. in Venedig stattfindet, beteiligen sich 10 Nationen. Nominiert wurden von

Japan: „Der Weg der Schande" und „Die Harpe von Burma"; den
USA: „Bigger than the life" und „Fragile Fox";
Spanien: „Calabuig" und „Calle Mayor";
Frankreich: „Gervaise" (mit Maria Schell) und „La Traversée de Paris";
Italien: „Suor Letizia" (Anna Magnanis neuester Film) und „L'Impero del Sole" (Dokumentarfilm über Peru);
Deutschland: „Der Hauptmann von Köpenick";
UdSSR: „Die letzte Garnison";
Großbritannien: „Moby Dick" (von John Huston mit Gregory Peck);
Griechenland: „Der Orkus von Athen"; und
Mexiko: „Torero".

Indischer Besuch in Geiselgasteig

Der Leiter der Abteilung Film der indischen Staatsregierung in Bombay, Mr. Jagat Murari, besuchte in Begleitung des Film-Produzenten Ajit Bose aus Kalkutta und des bekanntesten indischen Regisseurs Satyn Mitra die Filmstadt Geiselgasteig. Die indischen Gäste, die zu den bekanntesten Film-Männern ihres Landes zählen, besprachen mit den Vorstandsmitgliedern der Bavaria Fragen der Aktivierung der deutsch-indischen Filmbeziehungen, insbesondere die Möglichkeit eines Filmaustausches zwischen Deutschland und Indien. Der Vorstand der Bavaria wurde zu einem Besuch der indischen Ateliers und Film-Produktion nach Kalkutta eingeladen.

Wilhelm Guha berichtet aus Österreich:

ZdF war zu Gast

In Fortsetzung des im Dezember 1955 in Wiesbaden begonnenen Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen dem ZdF und dem Fachverband der Lichtspieltheater Österreichs fand der Besuch einer Delegation des deutschen Zentralverbandes in Wien statt. Sie bestand aus Rolf Theile, Georg H. Will, Johannes Kalbfell sowie Wolfgang Fischer.

Die deutschen Gäste wurden von Kom.Rat Otto Hermann und Geschäftsführer Dr. Josef Handl begrüßt. Die Fortsetzung des Erfahrungsaustausches zwischen den beiden Schwesterverbänden brachte eine wesentliche Vertiefung der Kenntnisse und Erfahrungen über die Situation des Lichtspielwesens in den beiden Ländern, aus dem sich für beide Teile wertvolle neue Gesichtspunkte für die kommende Verbandsarbeit ergeben dürften. Dieser Erfahrungsaustausch soll in gewissen Zeitabständen fortgesetzt werden.

Dr. Homma abgewiesen

Der Wiener Ministerialbeamte i. R. Franz Homma wurde mit seinem Klagebegehren gegen die Constantin, Wien, und die Lux, Hamburg, abgewiesen. Er wollte, daß aus dem Film „Die Schuld des Dr. Homma" sein Name verschwinde. Der Pozeß zog sich zwei Jahre durch alle Instanzen, und das endgültige Urteil wurde jetzt vom Obersten Gerichtshof in Wien gefällt. Obwohl sich einige Parallelen, vor allem zur Gattin des Klägers, ergaben, kam der Gerichtshof zu der Feststellung, daß andere Unterschiede die Verschiedenheit der Personen unterstreichen und allein schon der andere Vorname (im Film Magnus) dem Filmpublikum klarlege, daß es sich um eine andere Person handle. Diese Entscheidung stellt für eine Reihe ähnlicher Verfahren eine endliche Klarstellung dar.

Mischpreis als Kompromiß

Offiziell hat der Vorstand der Wiener Fachgruppe der Lichtspieltheater eine Erhöhung der Eintrittspreise abgelehnt, aber seinen Mitgliedern freigestellt, von sich aus zu erhöhen. Manche wollen Preisunterschiede nicht nur zwischen Normal- und CinemaScopefilm einführen, sondern auch bei Breitwand. Dagegen haben sich aber warnende Stimmen erhoben, obwohl in den Bundesländern schon einige Beispiele vorliegen. Man will daher zu einem Mischpreis kommen, der den unbedingt notwendigen Preiserhöhungen entspricht, aber auch dem Publikumswunsch nachkommt, im Kino nicht drei verschiedene Preise zahlen zu müssen. Die der Gemeinde Wien gehörenden Kinos machen aus politischen Gründen bei der Erhöhung noch nicht mit, aber sie werden, wie die Erfahrung lehrt, in kurzer Zeit folgen.

Kollektivvertrag unterzeichnet

Die Filmgewerkschaft und die Filmindustrie Österreichs unterzeichneten den neuen Kollektivvertrag für Filmschaffende, der grundsätzlich die 48-Stunden-Woche in der Filmindustrie verankert. Die Produzenten erhalten jedoch das Recht, eine Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche mit einem Pauschal von 50 Prozent der Gage abzugelten. Die Mindestsätze für Filmschaffende wurden unterschiedlich erhöht. Der neue Kollektivvertrag trat mit Wirkung von 1. 8. 1956 in Kraft. Die Abschlußverhandlungen wurden in kulanter Weise geführt.

Im Herbst Preiserhöhungen

Ein Großteil der österreichischen Filmtheaterbesitzer, insbesondere diejenigen, die ihre Kinos neu renovierten und den neuen technischen Erfordernissen anpaßten, werden ihre Preise im Herbst erhöhen. Die Preiserhöhungen dürften zwischen 0,08 und 0,17 DM pro Eintrittskarte liegen.

Ostexporte durch Karlsbad

Die österreichische Delegation bei den Filmfestspielen in Karlsbad knüpfte wertvolle Verbindungen mit den Filmvertretern der Oststaaten und des Fernen Ostens an, die eine Ankurbelung des Exports österreichischer Filme in diese Länder wahrscheinlich machen.

Keine Import-Kontingente

Der Fachverband der Filmindustrie Österreichs teilt offiziell mit, daß wegen Erschöpfung der Importkontingente bis 1. 9. 1956 keine Befürwortungen für die Einfuhr deutscher Filme nach Österreich mehr ausgestellt werden könnten. Das neue deutsch-österreichische Filmabkommen, das zur Zeit noch verhandelt wird, beginne erst am 1. September.

Offene Worte sind jetzt am Platze

GELU in internationaler Gesellschaft

In der nordspanischen Hafenstadt Vigo hielt die 5. Federation der CISAC (Confederation Internationale des Societes d'Auteurs et Compositeurs) einen Kongreß ab. Die 5. Federation der CISAC des 1926 gegründeten Internationalen Autoren- und Komponistenverbandes, ist der internationale Filmautoren-Verband. Neben den Vertretern des Gastlandes Spanien sah man in Vigo Delegierte aus Frankreich, England, Argentinien, Holland, Österreich, der Tschechoslowakei und erstmalig auch zwei Vertreter aus der Bundesrepublik: Dr. Teich und Dr. Fromm. Die vor einigen Monaten neugegründete GELU (Gesellschaft zur Verwertung literarischer Urheberrechte) wurde in Vigo als Mitglied in den internationalen Filmautoren-Verband aufgenommen.

Wie es in der Verlautbarung der GELU heißt, beschäftigte sich der Kongreß mit den Problemen, die die Filmautoren in allen Ländern berühren, so u. a. mit dem Recht auf Integrität seines Werkes bei der Synchronisation in fremde Sprachen. Es wurde ein Vertragsmuster ausgearbeitet, das zwischen den Produzenten aller Länder und den Autoren künftig benutzt werden soll.

☆

Die in Hannover amtierende GELU wird nunmehr als Interessenvertreterin der deutschen Filmautoren im internationalen Filmautoren-Verband mehr als bisher bestrebt sein müssen, sich mit den Problemen des deutschen Filmschaffens und der deutschen Filmwirtschaft auseinanderzusetzen. Es kann nicht ausbleiben, daß die GELU als Mitglied der 5. Federation der CISAC den deutschen Filmautoren Rede und Antwort stehen muß und es wäre sehr zu begrüßen, wenn dies baldmöglich in Form einer Pressekonferenz geschehen könnte. **R. N.**

Bert Brecht gestorben

In Ostberlin verstarb 58jährig nach längerem Krankenlager der Dichter und Dramatiker Bert Brecht. Brecht war nach seiner Emigration erst 1948 nach Deutschland zurückgekehrt. Seine Dreigroschenoper, die auch zum Film wurde und heute noch erfolgreich auf den Spielplänen der städtischen Theater zu finden ist, war sein schönster Erfolg. In Hollywood schrieb Brecht einige Drehbücher, doch wurde nur eins verfilmt. Die mehrfach vorgesehene, aber immer wieder verschobene Verfilmung seiner „Mutter Courage" konnte Brecht nun nicht mehr erleben.

FILMBESPRECHUNGEN

Herzog

Schwarzwaldmelodic

LIEDER und Liebe gehören zusammen, und wenn man beide einbettet in eine unserer schönsten deutschen Landschaften, hat man schon einen Film beisammen, der lediglich noch aus dramaturgischer Zweckmäßigkeit einer Handlung bedarf, um abend- und kassenfüllend zu werden. W. P. Zibaso schrieb eine entsprechende Geschichte in seinem Drehbuch nieder, bei der sich Herzeleid und Heiterkeit die Waage halten, und die dem Regisseur Geza von Bolvary ein geeignetes Schachbrett abgab, um viele Figuren ins Spiel zu führen. Durch den Wechsel vom stillen Heimatland in die bewegte Welt des Zirkus entsteht ein zusätzliches Gefälle, um die Anteilnahme der Zuschauer über die Runden zu bringen. So vergeht die Zeit angenehm schnell und kurzweilig, nur wird das Wiederfinden der Liebenden etwas zu lange hinausgezögert.

DER umfangreichen Besetzungsliste in diesem Rahmen gerecht zu werden ist kaum möglich. Wir müssen uns damit bescheiden, einige Namen zu nennen: Gardy Granass und Claus Biederstaedt bilden das Liebespaar, Carl Wery ist ein von Sorgen geprüfter Vater, Willy Fritsch ein nobel verzichtender Liebhaber, Siegfried Breuer jun. ein leichtes Blut. Walter Giller, Hans Richter und Kurt Reimann retten als heiteres Gesangstrio ein Stück lockerer Wandervogelromantik aus alten Zeiten in unsere Tage. Giller kann als flötender Langlatsch die Lacher scheffelweise einheimsen und bietet sich dergestalt als Neuauflage des seligen Komikers Pat dar. Sein Kußduett mit Carla Hagen ist recht lieblich. In weiteren Rollen: Fritz Wagner, Kurt Zehe, Hans Leibelt und Erica Beer.

HEIMAT — im besten Sinne des oft mißbrauchten Wortes — fing die Farbkamera von Kurt Schulz ein (Kameraführung: Ernst Grohmann), deren Bilder aus dem Schwarzwald das Reisefieber auf 40 Grad ansteigen lassen. Sonderapplaus der Kamera für den pfiffigen Auto-Gag. Die gefällige Musik schuf Gerhard Winkler. Der Film, dessen Spannweite von stiller Beschaulichkeit über gekonnte Zirkusartistik und ein Rennen der Autoveteranen bis zum Trachtenumzug reicht, stellt genau die Mixtur dar, die Bundesbürger nach des Tages Last und Müh' mit Behagen schlürfen wollen.

Produktion: Berolina; Verleih: Herzog; Farbe: Eastmancolor, auf Agfacolor kopiert; Laufzeit: 100 Min.; FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 9. August 1956. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM - BÜHNE Nr. 3348 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia

Geliebt in alle Ewigkeit

(The Eddy Duchin-Story)

DER MANN, dem diese neue Musiker-Story aus Hollywood gewidmet ist, hieß Eddy Duchin, zeigte sich musikbeflissen und -besessen und ging seinen Weg mit Hilfe einer Frau bis zum Orchesterdirigenten eigentlich ohne große Umschweife. Aus der Bahn zu werfen drohte ihn erst der Tod der geliebten Frau, über den er auch beim Militär nicht hinwegkam. Jahrelang vernachlässigte er den Sohn und fand erst spät, selbst schon vom Tode gekennzeichnet, wieder ins Leben und zu einer anderen Frau zurück.

AM KLAVIER spielen weite Strecken dieses Films, den George Sidney inszenierte. Sie werden abgelöst durch Liebesszenen, die der Regisseur sehr breit und ausladend spielen läßt. Auch kehrt er am Schluß die Sentiments allzu stark hervor. Aber das Spiel seiner beiden Hauptdarsteller Tyrone Power und Kim Novak ist recht beeindruckend und stellenweise in der zarten Verklärtheit ergreifend. Ein munteres Bürschlein ist der kleine Power-Sohn und auch Victoria Shaw macht sich als zweite Gattin des Musikus recht nett. Insgesamt dürfte der Film vor allem das weibliche Publikum ansprechen.

Produktion und Verleih: Columbia (CinemaScope, Technicolor); Staffel 1957/58; 3348 m; 122 Min. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3397 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Türck-Südwest

Die Todesschlucht von Arizona

(Cariboo-Trail)

SCHNELL SCHIESSEN, das ist die Devise von Randolph Scott, der — als Besitzer einer Viehherde — gerne einen ruhigen Lebensabend haben möchte. Doch Ruhe gab es in jener Zeit nicht. Kämpfe gegen Indianer und gegen weiße Gangster waren an der Tagesordnung. So wird auch hier ununterbrochen geschossen, geboxt, hinterrücks ermordet und nebenbei selbstverständlich — geliebt. Doch erschöpft sich der Film nicht in dergleichen Äußerlichkeiten, sondern stellt auch mehrere Charaktere gegeneinander, um eine menschliche Vertiefung zu versuchen. Bill Williams spielt sehr glaubhaft einen Freund des Helden, der durch eine schwere Verwundung auch in seelische Konflikte gerät. Victor Jory ist der gefährliche, berechnende Gangsterchef. Als ein kleines Meisterstück darf man wieder die darstellerische Leistung von George Hayes verbuchen, der als „Whiskynase" die Handlung humoristisch auflockert.

SCHON GEWONNEN haben die meisten Wildwestfilme durch die Aufnahmen von der imposanten Gebirgs- und Steppen-Landschaft des „Wilden Westens". Auch diesmal vermittelt der landschaftliche Hintergrund besondere Reize. Lediglich in der Darstellung des Verhältnisses zwischen Indianern und Weißen haben es sich Autor und Regisseur recht leicht gemacht. (Drehbuch: John Rhodes Sturdy; Regie: Edwin L. Martin). So ist im ganzen zwar kein außergewöhnliches Werk entstanden, aber doch ein routinierter Unterhaltungsfilm, der die Abenteuerfreunde jeden Alters anderthalb Stunden lang fesseln wird und in den einschlägigen Theatern sicher gute Kassen macht.

Produktion: Nat Holt; Verleih: Türck-Südwest (Auslieferung für West-Berlin: Karl Heinz Krüger). Länge: 2200 m; Laufzeit: 81 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Synchronisation: Internationale Filmunion Remagen. **HDW**



Pallas

Raices

(Sturmwind über Mexiko)

VOLLER WUNDER ist dieser, in Cannes 1955 mit dem Großen Preis der internationalen Filmkritik ausgezeichnete, mexikanische Film, der überdies in seinem Heimatland mit dem nationalen Preis für Literatur bedacht wurde. Er spiegelt vier Episoden aus dem Leben des Landes. In der ersten, „Die Kühe" genannt, steht der gnadenlose Kampf um das nackte Leben im Mittelpunkt. Eine junge Frau verdingt sich als Amme in die Stadt und läßt ihr kleines Töchterchen bei ihrem Mann zurück. Obwohl in dem Film keine Professionals als Schauspieler auftreten, überraschte hier die schauspielerische Leistung Beatrice Florenz. — Die zweite Episode, „Madonna", behandelt die Geburt eines Kindes in einer armseligen Hütte und erzählt von dem dämonischen Aberglauben der Einwohner, die nach der Geburt Asche rund um die Hütte streuen und ihre Kinder nach den Spuren in dieser Asche benennen. Glaube und Aberglaube ist auch in der dritten Episode, „Der Einäugige", verbreitet, in der sich die althergebrachten religiös-heidnischen Riten seltsam mit dem Kirchenkult der katholischen Kirche mischen. Die vierte Episode, „Das Fohlen", ist dramaturgisch etwas verbaut und schildert die Leidenschaft eines europäischen Archäologen, der einer jungen Eingeborenen vergeblich nachstellt.

IST schon der Blick in den Alltag des Landes allein sehenswert, so gewinnen unter Regie von Benito Alazraci viele Kleinigkeiten am Rande besondere Bedeutung. Der Tanz der Vogelmenschen, die von einem riesigen Maibaum zur Erde herabschweben, ist ebenso hervorragend eingefangen wie etwa die Heiligenfeier auf Tizimin. Sehr offenbar und sehr wirksam ist das Bemühen Land und Leute, Sitten und Gebräuche so zu schildern, wie sie wirklich sind. Daß das gelang, ist nicht zuletzt auch ein Verdienst der Amateurspieler.

DAS LEBEN in Mexiko spiegeln die Objektive von drei Kameramännern objektiv wieder. Auch sie haben regen Anteil an dem Eindruck, der bei vielen Besuchern sehr lange nachhallen wird. Der liebevolle Start des Films sollte Früchte tragen.

Verleih: Pallas, Staffel 1956/57. — FSK-Entscheid: liegt noch nicht vor. — Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Untertiteln am 17. August 1956 in Cinema Paris, Berlin. **H. R.**

Allianz

Das Liebesleben des schönen Franz

AM BESTEN ist die Idee dieses Lustspiels, die vielleicht sogar für eine kleine nette Komödie ausreichend gewesen wäre. Ein Herr Möchtegern von Habenichts — Typ Liebender Lebemann — nutzt die Ehefreudigkeit der sich ihm anvertrauenden Damen aus, um sie zum Kauf eines Schlafzimmers zu bewegen, was den Umsatz eines Möbelhauses steigert und das Einkommen des bettelarmen Bettenvermittlers aufbessert. Die kleinen, sich hieraus ergebenden Konflikte vom Baum der Erkenntnis zu pflücken, sollte eigentlich einem so versierten Autor wie Bobby E. Lüthge nicht schwergefallen sein, doch — weiß Gott auf welche Eingebung hin — spann er den Faden nicht weiter, der sich dem schönen Franz in Gestalt eines deftigen Prozesses wegen unlauteren Wettbewerbs als Schlinge um den Hals gelegt hätte, sondern verwickelte den Zwirn der Handlung zu einem Knäuel, das in Form eines sich neckisch gebärdenden Verwechslungsspielchens mühsam abgewickelt wird. Motto: „Am besten nichts Neues!"

NICHTS NEUES wäre somit von unserer Lustspiel-Aktienbörse zu melden, doch leider nicht genug damit: die Tendenz ist fallend. Regisseur Max Nosseck, der schon bei „. . . und wer küßt mich?" handwerkliches Können vermissen ließ, bietet hier statt glatter Routine — die wir hierbei durchaus gelten lassen würden — etliche Peinlichkeiten, die näher zu beschreiben wir uns ersparen wollen. Die üppige Besetzungsliste mit Namen bewährter Kräfte ließ eigentlich ein erfreulicheres Resultat erhoffen. Die Partnerschaft von Theo Lingen und Jester Naefe als heimliches Brautpaar (!) kann man wohl kaum witzig finden. Walter Müller „spült" das Liebeslieben seines Titelhelden herunter als sei es saurer Wein, und ein sonst so menschlich urwüchsiger Komödiant wie Fritz Imhoff bemüht sich mit dem Pathos eines untalentierten Schauspielschülers um Aufmerksamkeit und Gelächter. Warum ging man allseits so lieblos an das „Liebesleben" heran? Sehr nett und spritzig Bruni Löbel in der Charge einer überaus redseligen Handelsvertreterin. In weiteren Rollen: Nicole Heesters, Ruth Stephan, Angelika Hauff, Erika von Thellmann, Wolfgang Wahl u. a. Wir sind beileibe keine Miesmacher und Spaßverderber, aber wir sind der Meinung, daß unser Publikum für sein gutes Geld zumindest das Bemühen um eine gute heitere Unterhaltung erwarten darf.

Produktion: Cosmopol, Wien; Verleih: Allianz; Laufzeit: 84 Min.; FSK: nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

> **Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3333 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.**

Columbia

Schmutziger Lorbeer

(The Harder They Fall)

BOXER sind auch Menschen. Aber sind ihre Manager auch Menschen? Sie sagen: Ja, denn ohne uns wären die Boxer keine Stars, die Millionen locken und harte Dollars machen. Wer aber steckt die Dollars ein? — Die Stars und die Boxer vergehen, aber die Manager bleiben. Wie erreichen sie das? Sie sind bereit und imstande, auch über Leichen zu gehen. Die Boxer hingegen sind gar nicht so hart. Meist haben sie ein Gemüt wie ein Baby und bringen es nicht über's Herz, über Leichen zu gehen. Wie ihre Manager. Die wissen das genau. Die kennen ihre „Babys". Und gehen — wenn's sein muß — über ihre Leichen. So verblaßt der Ruhm von Boxern. So bleiben die Manager. Unrühmlich berühmt. Überleben den Ruhm ihrer Babys penetrant. Leben weiter — vom nächsten Riesen-Dummen. So sind die Manager (sagt dieser Film ganz hart und eindeutig): Steh-auf-Männchen des modernen Jahrhunderts. Am Ende: eben nur Männchen.

BABYS wie Mike Lane, der in Riesen-Größe den für dumm verkauften Box-„Champion" Toro spielt, dürfte es eben nur im Riesen-Typen-Reservat Hollywood geben. Lane ist die ideale Verkörperung, wie sie sich Ideal-Autor Budd Schulberg und Regisseur Mark Robson nur denken konnten: er rührt an's Herz der Manager- und Baby-Typen, aus denen sich — kurz gefaßt — jedes Kino-Publikum zusammensetzt, wenn er, bis auf's Mark betrogen, enttäuscht und zusammengeschlagen, nur noch daran denkt, seiner Mutter ein tüchtiger Sohn zu sein. — Humphrey Bogart (in seiner Zurückhaltung und Dennoch-Intensität einfach wunderbar) ist der Pleite-Journalist, der sich mit dem Manager-Business verbrüdert, um selbst über die Runden des teuren Lebens-Alltags zu kommen. Bis zu dem Punkt, wo eine anständige Journalisten-Seele wieder aufwacht, Erkenntnis gewinnt und zur Selbst-Besinnung kommt. Bogart als Journalist Eddie Benson rettet im Finale die Ehre des Box-Sports und — des Journalismus und schreibt: Der Box-Sport ist kein Sport mehr, wenn ihn nicht Gesetze schützen gegen das Frei- und Aus-Beutertum der Manager. (Dies geht — vermerken Parallelen — auch gegen das Film-Managertum). Rod Steiger als Agent Nick Benko ist eine Schauspieler-Offenbarung, die noch in vielen Filmen sichtbar werden wird. Max Baer und Jersey Joe Walcott wissen wahrscheinlich, warum sie als ehemalige Box-Stars die Rollen in einem solchen Film angenommen haben: der eine als Weltmeister, der unbestechlich ist und die Wahrheit zur Öffentlichkeit zwingt, der andere als resignierender Mann im Hintergrund, der mit den Wölfen heult, weil er leben muß, existieren. Jan Sterling als Bogart-Gattin und unzählige, unnachahmlich gezeichnete Füll-Figuren stellen unter Beweis, warum dieser sensationelle Film über Boxer und ihre Sensationen nicht nur auf Cannes-Festivals von sich reden und Kasse macht.

BUSINESS um jeden Preis ist das Thema. Philip Yordan schrieb es sich nach Schulbergs Roman zum Drehbuch und produzierte es auch. Aber nicht „business" um jeden Preis ist das Anliegen dieses Film-Unternehmens. Man hat es sich Ideale kosten lassen, die in ihrer angreifenden Unmitteibarkeit und Unbarmherzigkeit bereits in Stoffen wie „Verdammt in alle Ewigkeit" und „Die Faust im Nacken" an der Kino-Kollekte (gottlob) wieder ausgezahlt wurden. Budd Schulberg scheint mehr und mehr „nomen", er sollte mehr noch Schule machen. Die Wahrheit als Geschäft — das ist noch ein Ziel! — Friedhofers Musik — einen Oscar, einen Victoire und einen Bambi wert — versinnbildlicht die Tragik-Komik aller Riesen-Boxer-Babys im Rummel-Rummel-Motiv des rum-rum-reisenden Omnibusses der Massen-Suggestion und -Spekulation. Schnitt und Ton sind atemberaubend. Gut! Mehr kann man kaum sagen, weil die Angaben dafür fehlen in der Übersetzung zwischen „Diesseits und Jenseits". Die deutsche Übersetzung allein ist der Angelpunkt, weitere Lobespunkte zu sammeln: Für Ultra-Film schrieb Theodor Mühlen deutsches Buch und deutsche Dialoge. Josef Wolff führte Regie. In der deutschen Sprache synchronisieren vorbildlich: Wolfgang Lukschy für Bogart, Curt Ackermann für Rod Steiger, Edith Schneider für Jan Sterling, Stanislav Ledinek für Toro", Paul Klinger für Max Baer und Franz Nicklisch für Jersey Joe Walcott. — — Alles, alles sind Tatsachen, die überall Eindruck schaffen und jede Disposition wettmachen, die das Publikum mit Keulenschlägen aufreizt.

Eine Columbia-Produktion. Prädikat „Wertvoll". Länge: 2969 m. Jugendgeeignet ab 16 Jahre, feiertagsfrei. **H. S.**

> **Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3346 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.**



Eine Doppelrolle muß Paul Hubschmid in dem Farbfilm der CCC/Gloria „Du bist Musik" spielen. Seine Partnerin ist Caterina Valente. Foto: CCC/Gloria/Maack

RKO

Heißer Atem

(The Treasure of Pancho Villa)

WEM DIENT Tom Bryan — das ist hier die große Frage, die auch am Ende unbeantwortet bleibt, als er sich als einziger Überlebender vor den Geiern der mexikanischen Steinwüste in die Felsen flüchtet. Vorher haben Revolutionen am laufenden Bande stattgefunden nach der munteren Devise jeder gegen jeden. Teils mit höflicher Lässigkeit, teils auch mit einer feuerspeienden Büchse werden Freunde wie Gegner liquidiert.

DIESE REVOLUTION auf breiter Ebene diente vielleicht den Autoren, weniger jedoch dem Zuschauer, der hier wirklich nicht erraten kann, wer wem in Wahrheit nützt. Eine rechte Räuberpistole ist, was George Sherman da inszenierte. Der heiße war mehr ein langer Atem, der den Hauptdarsteller Rory Calhoun allen Gefahren trotzen ließ, durch den ihn Shelley Winters, Gilbert Roland und Joseph Calleia mal freundlich, mal feindlich begleiteten. Unerschütterliche Freunde des Abenteuers mögen an Technicolor-Landschaft und Super-Scope-Kamera und an einer rauchenden Wunderwaffe immerhin noch genügend Gefallen finden. Nachdenken sollten auch sie darüber nicht, denn sicher haben in diesem Falle die Autoren den besseren Verstand.

Eine Edmund Grainger-Produktion im RKO-Verleih; Staffel 1955/56; 2697 m; 98 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Schorcht

Die schönste Frau der Welt

(La donna piu bella del mondo)

WER WAGT gewinnt, und wer schön ist, gewinnt schneller. Über der sympathisch-verlockenden Römerin Lina wurde geradezu das Füllhorn der Schönheit ausgeschüttet, und da sie zusätzlich mit Talent und Temperament gesegnet ist, erobert sie sich als Chansonette gleich bei ihrem ersten Auftritt die Gunst des Publikums und die Zuneigung eines russischen Fürsten. Sie will sich jedoch von ihrem Angebeteten nichts schenken lassen und setzt alle Energie daran, um eine gefeierte Sängerin und damit dem Adligen gesellschaftlich ebenbürtig zu werden. Steine auf dem Weg nach oben sind u. a. Maestro Doria, der bei seiner Schülerin mehr als die Stimme schätzt, und die gallige Feindschaft eines abgehalfterten Stars. Nach erregenden Zwischenfällen steht Lina eines Tages, als schönste Frau der Welt gefeiert, auf dem Gipfel des Ruhms und kann sich die Sehnsucht ihres Herzens erfüllen.

ZU ZWEIFELN, daß diese Geschichte mannigfache Möglichkeiten bietet, um Besucher aus verschiedenen Schichten befriedigend zu unterhalten, wäre ungerecht. Glanz und Anziehungskraft jedoch verleiht erst Gina Lollobrigida, der man den Superlativ-Titel gern zu Füßen legt. Wie kaum zuvor wurde ihr hier schauspielerisch eine große Reichweite geboten; hinzu kommt noch der Reiz, ihre eigene Stimme als Sängerin folkloristischer Lieder und Opernarien zu hören, so daß Auge und Ohr eine selten gegebene Gleichberechtigung erleben. Ginas Partner ist Vittorio Gaßmann, ihre springlustige Gefährtin die muntere Anne Vernon und Tamara Lees muß als Lollo-Gegnerin in einem brillanten grotesk-komischen Duell tüchtig Federn lassen. Für diesen Farbfilm holte sich Italien den amerikanischen Regisseur Robert Z. Leonard, der gemeinsam mit Kameramann Mario Brava und Komponist Renzo Rosselini die schönste Schau um die schönste Frau galant-charmant darzubieten vermochte.

Produktion: Maleno Malenotti; Verleih: Schorcht; Farbe: Eastmancolor, auf Technicolor kopiert; Laufzeit: 101 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

> **Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3185 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.**

Constantin

Küsse, Kugeln und Kanaillen

(Je suis un sentimental)

EDDIE, wie ihn die Krimi-Fans kurz und herzlich nennen, löst hier mit bewährter Bravour das Kreuzwort-Rätsel eines Mordes, dem eine verheiratete „Dame" zum Opfer fiel. Natürlich glaubt Eddie — man kann's glauben —, daß der soeben von Gitterstäben befreite „Gatte" der Toten als Täter in Frage kommt. Eddie ist eigentlich zu schlau, als daß er sich mit so billiger „Logik" abgibt. Doch das Drehbuch verlangt es von ihm und gibt ihm damit Gelegenheit, den wahren Täter ausfindig zu machen, den Kerl zu entlarven, der den Tatbestand verdunkeln will, den fälschlich Verdächtigten vor dem Fallbeil zu bewahren und dessen Anwältin zu erobern.

CONSTANTINE im Constantin-Verleih sorgt auch diesmal wieder für volle Häuser. Die Plakate nennen John Berry, der Vorspann Lucien Viard als Regisseur. Wer auch immer inszeniert haben mag, darf sich bescheinigen lassen, daß die Sache genügend Schwung hat, um das Spezialpublikum auf den Stühlen zu halten. Wenn man den Fall des unschuldigen Todeskandidaten nicht durch die problematische Brille betrachtet (was manchen Besuchern schwer fallen wird), regiert auch hier wieder die lässige Masche, die gegen Ende hin allerdings tiefer Dramatik weichen muß. Etwas mehr „innere" Linie hätte nicht schaden können, doch die meisten Besucher sehen ja doch nur Eddie und somit stimmt die Richtung — und die Kasse, der Titel zwar nicht, aber man darf dem „Erfinder" nachrühmen, daß er weiß, auf was das Publikum „fliegt".

Produktion: Orex-Hoche; Verleih: Constantin; Laufzeit: 92 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

> **Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3264 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.**

Gloria

Die schweigende Welt

(Le Monde du Silence)

FARBENZAUBER von selten geschauter Pracht tut sich vor unseren Augen auf, sobald die Kamera in das Meer hinabtaucht. Wie flinke Kobolde huschen Tausende und Abertausende von Fischen vereinzelt oder in dichten Schwärmen durch diese schweigende Welt. Ihre bizarr geformten, phantastisch geschmückten Körper erinnern an Fabelwesen, und die leuchtend bunten Muster ihrer schuppigen, schillernden Gewänder lassen die kühnsten, modischen Farbkompositionen verblassen. Immer neue Reize enthüllt das Meer dem friedlichen Taucher je weiter und je tiefer er vorstößt. In leuchtendem Orange erglühen die Korallenriffe, düster und unheimlich wirkt dagegen das Wrak eines gesunkenen Schiffes, und der Meeresgrund, über den die Kamera vermittels eines genial konstruierten Fahrzeugs hinweggleitet, gleicht einer zerklüfteten Berglandschaft mit spitzen Gipfeln und tiefen Tälern.

DES TROPENMEERS Wunderwelt haben der französische Marineoffizier Jacques-Yves Cousteau und sein Kollege Louis Malle während vieler Kreuzfahrten auf dem Expeditionsschiff „Calypso" eingefangen. Aus 37 000 Filmmetern wurde dieser herrliche Streifen zusammengestellt, der vom Optischen her einen einmaligen Genuß darstellt. Unmöglich, alle Kameraleute zu nennen, die mit Raffinesse diesen schier märchenhaften Farbenrausch in Eastman-Color entfesselten und es außerdem nicht an Spannung fehlen ließen. Der schöne Eindruck ihrer Leistungen wird lediglich getrübt, wenn die Kameras allzu lange bei dem blutigen Todeskampf eines jungen Walfischs verweilen, der in die Schiffsschraube geraten ist. Hier erweist sich der Kommentar als überaus pathetisch, während er im übrigen den richtigen, angenehmen Ton zwischen sparsamer Belehrung und leichter Plauderei trifft.

Produktion: Filmad - F. S./J. Y. C. Verleih: Gloria. Länge: 2331 m. Vorführdauer: 85 Min. FSK-Entscheid: jugendgeeignet, feiertagsfrei. Prädikat: Besonders wertvoll. **M. R.**

> **Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3353 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.**

Columbia

König der Safari

(Safari)

EIN FILM, der aus verschiedenen Quellen schöpft, um den nach (Ent)-Spannung dürstenden Filmbesucher zu laben, und der es immerhin fertigbringt — wenn auch manchmal auf gewaltsame und gewalttätige Art — die Augen der Zuschauer bis zur Endspannung (diesmal mit „d") wachzuhalten. Um „Konflikte" bemühen sich Hunderte von brutalen Mau-Mau-Kriegern (denen ein Ende mit Schrecken zum schrecklichen Ende wird), ein „löwenhungriger" Sonntagsjäger (der seine „Tierliebe" zu Recht mit dem Leben bezahlen muß), sowie eine Afrika und starke Männer liebende Touristin (die trotz Wasserfall-Sturz dem Happy-end erhalten bleibt). Einer muß den Schaden, den untalentierte Afrika-Wanderer anrichten, immer wieder reparieren und das besorgt ebenso beherrscht wie geduldig der Titelheld, als den man Victor Mature wiedererkennt.

UM WILDE MÄNNER und die viel liebenswürdigeren wilden Tiere zu filmen, zog Regisseur Terence Young mit Kamerateam (John Wilcox, Ted Moore, Fred Ford) in den Busch und brachte allerhand aufregend Sehenswertes mit. Sehenswert — wenn auch als Schwester Ellen lieblicher — ist Janet Leigh, die am Ende „Königin der Safari" wird; Roland Culver ist der grimmige Löwen-Schlagetot und John Justin dessen höriger Adlatus. Einen der Hauptdarsteller, den kleinen schwarzen Gefährten, nennt nicht einmal die original-englische Besetzungsliste. Wir wollen den (namenlosen) kleinen Helden dennoch lobend erwähnen. Die Safari bringt an allen Ecken und Kanten Überraschungen mit sich und somit wird hier ein Publikum bestens bedient, das nicht allzu scharf nach Logik schielt, sondern seine Pupillen gänzlich auf Abenteuer eingestellt hat.

Produktion: Warwick (Großbritannien); Verleih: Columbia; Verfahren: CinemaScope-Farbfilm auf Technicolor; Laufzeit: 92 Min.; FSK: jugendgeeeignet. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3358 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

United Artists

Blutige Hände

(The Killer is loose)

IN EINER NACHT entscheidet sich's, ob Inspektor Wagners Gattin Lila das Opfer eines Rache-Akts eines entflohenen Sträflings wird oder nicht. 2000 Polizisten riegeln eine ganze Stadt in Sperrgebiete ab. Trotzdem entkommt der psychopathische Verbrecher und mordet weiter auf dem Weg zu seinem Ziel. Er wechselt die Masken mit den Kleidern seiner Opfer. Zuletzt gelingt ihm — fast — der große Coup: in einem Damen-Mantel täuscht er die Polizei und — Lila . . . . Fast!

WIE JEDE ANDERE Filmnation ihre Spezialitäten, pflegt Hollywood u. a. besonders perfekt das Kriminal. Wie hier, im scheinbar gleichmäßig ruhigen Atem einer schlafenden Stadt, knisternde Spannungen sich verdichten zu einer Lawine, die zuletzt auch den Zuschauer atembeklemmend zu überstürzen droht, verrät in der Machart eine Meisterschaft, die nicht mehr zufällig ist, sondern System hat. Buch, Regie, Kamera, Musik, Schnitt, Ton — alles stimmt zusammen: Harold Medford, Budd Boetticher, Lucien Ballard, Lionel Newman, George Gittens, Frank Webster. Dazu profilierte Schauspieler wie Josef Cotten, Rhonda Fleming, Wendell Corey, Alan Hale (u. v. a.) und eine tadellose Deutschfassung. Niemand wird das Kino enttäuscht verlassen: Nicht die, die nach dem blutigen Titel gehen, und auch nicht die, die von den prominenten Star-Namen erwarten, was sie gewohnt sind.

Eine Crow-Produktion der United Artists. Länge: 2000 m. Nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. **H. S.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3326 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Ich will, daß Du mich liebst

(Lucy Gallant)

EINE BLASSE GESCHICHTE: Er ist Farmbesitzer in Texas und wird durch Öl-Funde Dollar-Millionär. Sie landet in der nahen Kleinstadt und arbeitet sich zur Dollar-Modekönigin empor. Beider geschäftliche Erfolge stehen beider Liebesbeziehungen im Wege. Obwohl er von Anfang an will, daß sie ihn liebt. Und man von Anfang an weiß, daß sie ihn liebt. Bis der reichlich lange Handlungsfaden vom Autorengespann Mahin & Miller endlich durchs Happyend-Öhr gefädelt ist, hat man reichlich Gelegenheit, Jane Wymans interessante Persönlichkeit und Charlton Hestons prägnante Männlichkeit zu studieren.

FARBIG INSZENIERT (von Robert Parrish) und mit trefflichen Typen besetzt (Thelma Ritter, Claire Trevor, Wallace Ford u. a.), gewinnt der wohltemperierte Technicolor-Streifen seinen dritten Kulminationspunkt durch Edith Head, Paramounts wirkliche Modekönigin, die eine brillante Schau erlesener Modelle und Mannequins selber conferiert. Von Wenzel Lüddecke lebendig synchronisiert, kann der Film seinen Erfolg vorwiegend bei Frauen suchen und aus den modischen Attributen ziehen.

Eine W. H. Pine/W. C. Thomas-Production der Paramount Länge 2847 m. Jugendfrei, feiertagsfrei. **H. S.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM - BÜHNE Nr. 3311 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Panorama

Schwarze Piraten

ZUR ZEIT Kaiser Napoleons dürfte der Pirat Dargo (Anthony Dexter) sein Unwesen in Salvador getrieben haben. Mit seiner Bande, ausgesuchten Typen, terrorisierte er wegen eines sagenhaften Schatzes die Einwohner von Ponchimalco. Kurz entschlossen läßt er sie den Boden der Kirche aufhacken. Aber kein Peso wird gefunden; Pater Felipe (Lon Chaney) hat lange vorher das Geld an die Armen verteilt. Bevor die schwarzen Piraten aus Wut alles zerstören, bringt die ebenso rassige wie leichtlebige Wildkatze Juanita (Martha Roth) die Kirchenglocken zum stürmischen Mahnruf, so daß die aus dem Städtchen herausgelockte Besatzung zurückkommt. Gemeinsam mit ihr siegen die Ortsbewohner in einem Kampf ohne Pardon über die Piraten. Zum Schluß kann der Ausgestoßene Manuel (Robert Clarke), inzwischen ein Held geworden, die Tochter eines Edelmannes doch noch heimführen.

WERDEN ABENTEUERFILME so zielstrebig auf Spannung, Kampf und Liebe ausgerichtet wie dieser, dann finden sie auch ihr Publikum. Hinzukommt in diesem Fall, daß Anthony Dexter ein prächtiger Piratenhäuptling ist. Auch seine Gegenspieler (Martha Roth als büßendes Mädchen, Lon Chaney als Pater Felipe und Robert Clarke, der zum Schluß den Kampf gegen die Piraten führt) gefallen. Die Kameraführung ist handwerklich sauber und Ursula Zells deutsche Dialogregie (Synchronisation Film-Atelier Göttingen) kann sich sehen und hören lassen.

IMMER WIEDER GEFRAGT sind Filme wie dieser, von Allen Miner inszenierte Lippert-Film. Er wird sein Geschäft machen.

Produktion: Lippert-Film; Verleih: Panorama; Länge: 1975 m; Spieldauer: 72 Min.; FSK-Entscheid: nicht jugend- und nicht feiertagsfrei. **-v**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM - BÜHNE Nr. 3216 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox

Die Furchtlosen

(The Proud Ones)

KEINE ANGST kennt Sheriff Cass Silver. Er fürchtet weder den Spielhöllenbesitzer Barrett und seine gedungenen Mörder, noch den stolzen Jüngling Thad Anderson, der sich von ihm nichts schenken lassen will, weil das Gerücht umgeht, Cass habe den alten Anderson ermordet. Doch mit Thad wird Cass rasch fertig, indem er ihm die Wahrheit über seinen Vater sagt und ihn schließlich als Hilfssheriff einstellt. Anfänglich zögernd, dann aber von Cass' Lauterkeit restlos überzeugt, hilft Thad, die Stadt von Barrett und Konsorten zu säubern.

VOR allem bewundernswert ist die Fähigkeit der Drehbuchautoren, sich immer wieder neue Stories einfallen zu lassen, um den Wilden Westen schmackhaft zu machen. Diese hier hat Hand und Fuß und sorgt im Verein mit CinemaScope und guten Farben dafür, daß sich der Film in das gehobene Genre der Edelwildwester einreiht. Regisseur Robert D. Webb plazierte die Spannungsmomente sehr hübsch und unaufdringlich und achtete zugleich darauf, daß die menschliche Seite des handfesten Stoffs ihre psychologische Richtigkeit hat.

BÖSEN BUBEN wird am Schluß in einer tollen Schießerei das Handwerk gelegt, wobei sich Robert Ryan als Cass und Jeffrey Hunter als Thad geistesgegenwärtig in die blutige aber notwendige Arbeit teilen. Robert Middleton bringt als Barrett das erforderliche bösartige Volumen mit. Die einzige wesentliche Frauenrolle ist mit Virginia Mayo besetzt.

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; Filmlänge: 2563 m = 94 Min.; FSK: jugend-, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3342 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

RKO

Todesfaust

(Tennessees Partner)

DIE PEIN, unter Mordverdacht im Gefängnis zu sitzen, ist gewiß kein Leiden, das sich durch Migränepulver heilen läßt. Die Lage wird dadurch nicht rosiger, wenn man als leidenschaftlicher Spieler verrufen ist, weil man mit Eleganz zu bluffen versteht. Will man sich aus dieser mißlichen Situation befreien, hilft nur eins: die Gitter sprengen und das Weite suchen. Eines Tages wird sich schon Gelegenheit bieten, um den wahren Täter zu entlarven und ihm mit Todesverachtung und Todesfaust das letzte Stündlein einzuläuten.

VON PAYNE — John gerufen — wissen wir, daß er derlei „Komplikationen" stets gewachsen ist, wurde er doch im vergangenen Jahr in der „Stadt der Verdammten" sogar kurz vor seiner Trauung des Mordes beschuldigt und wußte sich den Weg in die Freiheit und die süße Knechtschaft der Ehe freizukämpfen. Die reichlich bewegte Handlung dieses Films (Regie: Allan Dwan) füllen außer John Payne als Originaltitel-Partner Ronald Reagan, sowie Rhonda Fleming und Coleen Gray. John Alton filmte farbig in SuperScope. — Es bleibt zu fragen, ob ein Western mit einem so bekannten Hauptdarsteller wie John Payne bei den Stammkunden nicht auch unter dem weniger rauhbeinigen Originaltitel zu verkaufen sei. Sind denn unsere Burschen hartgesottener als die Boys in den Staaten, daß man sie nur mit Todesfäusten ins Theater locken kann?

Produktion: Benedict Bogeaus; Verleih: RKO; Verfahren: SuperScope-Farbfilm in Technicolor; Laufzeit: 85 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM - BÜHNE Nr. 3301 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

United Artists

SOS - Flieger nach vorn!

(Battle Taxi)

KAFFEEMÜHLEN hat der spöttische Jargon der US-Düsenjägerpiloten die Hubschrauber getauft, und etwas geringschätzig blicken die Himmelstürmer auf ihre Kollegen herab, die in diesen langsamen Maschinen mit den gewaltig kreisenden Windmühlenflügeln dahergondeln. Ihre Achtung steigt erst, wenn sie, abgeschossen, per Fallschirm hinter den feindlichen Linien oder im Meer landen und dort von einem Hubschrauber gerettet und in Sicherheit gebracht werden. Im Korea-Krieg bestanden diese absonderlichen Vögel der Technik dank ihrer erstaunlichen Manövrierfähigkeit die Bewährungsprobe und erweisen sich nunmehr auch als vorzügliche Hauptdarsteller eines Films, der das stille Heldentum und den aufopfernden Mut jener als rettende Engel dienenden Hubschrauber-Besatzungen preist.

IM FEINDESLAND spielt ein großer Teil der dokumentaren Handlung, und selbst wenn man einige allzu abenteuerlich erscheinende Eskapaden und verschiedene für diese Truppengattung werbende Akzente abstreicht, bleibt noch genug aufregendes und glaubhaftes Geschehen übrig, um beim Zuschauer waches Interesse und ehrliche Bewunderung für die tapferen Lebensretter hervorzurufen. Besonders geglückt ist dem Regisseur Herbert L. Strock die Mischung zwischen spannungsvoller Filmfabel und nüchterner, grauenerregender Frontreportage, wobei letztere sich aus der geschickten Benutzung zahlreicher Wochenschaustreifen ergibt. Daß die im Grunde sehr einfache Drehbuch-Story durch keine Liebesromanze verwässert wird, ist erfreulich. Die Männer bleiben also unter sich. Sie heißen: Sterling Hayden, Arthur Franz, Marshall Thompson und Leo Needham.

Produktion: Ivan Tors & Art Arthur. Verleih: United Artists. Filmlänge: 2188 m = 80 Min. FSK: jugendfördernd, feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3349 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

AUS DER FILMPRODUKTION

UCIL/Columbia: „Und Gott schuf die Frau"

Des Meeres und der Liebe Wellen

Man glaubt es gerne, daß hier an den sonnigen Gestaden der französischen Riviera der Geburtsort der „ewigen Eva" lag, in deren paradiesischer Landschaft auch heute noch die Evastöchter aller Schattierungen und Altersklassen in malerischer Entblößung das neckische Spiel ihrer Reize treiben, um den Männern den Kopf zu verdrehen. Das ist auch die hervorstechendste Aufgabe, die Brigitte Bardot in ihrer neuesten Rolle in dem ganz hier an der Côte d'Azur entstehenden CinemaScope-Farbfilm „Und Gott schuf die Frau" zu erfüllen hat, dessen Aufnahmen in diesen Tagen beendet werden.

Über zwei Monate lang stand das Hafenstädtchen St. Tropez (in dem sich im Gegensatz zu der mondänen Luxusatmosphäre von Cannes oder Nizza noch der ganze ursprüngliche Reiz mittelmeerischen Volkslebens erhalten hat) im Mittelpunkt des regen Betriebs, den die Dreharbeiten dieses schauplatzreichen Filmes in seine alten Gassen auf die sonnenüberfluteten Hafenkais trugen. Denn wenn man rechtens von einem Film sagen kann, „hier spielt die Landschaft mit", dann ist es bei dieser Iéna-U.C.I.L.-Produktion der Fall, in deren dramatischem Geschehen Natur und Volkstum zum bestimmenden Element der Handlung werden.



Isabelle Corey in einer Szene des Columbia-Filmes „Und Gott erschuf die Frau", der an der Côte d'Azur entsteht. Foto: Ucil/Columbia

Im Zentrum der Ereignisse: die hinreißende Brigitte Bardot in der Figur eines dem Waisenhaus entflohenen jungen Mädchens, das bei Verwandten, den Besitzern der Buchhandlung des Ortes, Aufnahme gefunden hat und (natürlich völlig unfreiwillig) in kürzester Zeit die Männerwelt von St.-Tropez außer Rand und Band bringt. Eine Rolle, die ihr von ihrem Ehemann Roger Vadim als Drehbuchautor zentimetergenau auf den Leib geschrieben wurde. Von dem erfahrenen Armand Thirard an der CinemaScope-Kamera hervorragend unterstützt, führt er hier auch zum erstenmal Regie mit einer Sicherheit und gelassenen Ruhe, die Curd Jürgens zu dem Ausspruch veranlaßte: „An dieser Gelassenheit kann selbst ich mir noch ein Stück abschneiden."

Curd und Brigitte bilden zweifellos die besondere Attraktion dieses Films, auch wenn sie sich zum Schluß nicht „kriegen". Denn außerordentlich wohltuend verkörpert Curd Jürgens hier nicht den strahlenden, sieghaften Helden, sondern einen höchst zwielichtigen Abenteurer, dessen Rechnung, aus den verführerischen Reizen des Mädchens und der Verrücktheit der Männer Kapital für seine dunklen Geschäfte zu ziehen, von der gläubigen Kraft der Jugend nach dramatischen Zwischenfällen durchkreuzt wird. In weiteren Rollen: Isabelle Corey, Christian Marquand, Jean-Louis Trintignant und Georges Poujouly.

Alles in allem: ein außerordentlich sorgfältig produzierter, unter ungewöhnlich hohem Kostenaufwand hergestellter CinemaScope-Farbfilm, der durch seine glänzende Besetzung, seine herrlichen Naturaufnahmen und seinen prickelnden Sinnenreiz auch in Deutschland ein ausgesprochener Publikumserfolg werden könnte, wo ihn Columbia als Silvesterprogramm startet. **rbg.**

Bavaria probt mit Toni Sailer

Die Bavaria-Filmkunst AG machte von dem dreifachen Olympiasieger und Skiweltmeister Toni Sailer Probeaufnahmen, die ein vielversprechendes Ergebnis hatten.

Melodie-Donau/NF:

„Liebe, Sommer und Musik"

Salzburg, Stadt der weltberühmten Festspiele hat — was die wenigsten wissen — im Außenbezirk Parsch auch ein kleines Filmatelier, das von deutschen und österreichischen Firmen bei Gemeinschaftsproduktionen sehr gerne benutzt wird. Diesmal sind's Melodie- und Donau-Film, und das musikalische Lustspiel in Farben heißt jahreszeitengemäß „Liebe, Sommer und Musik". Hubert Marischka führt nicht nur Regie, sondern schrieb auch (zusammen mit Enkel Franz) das Drehbuch und (zusammen mit Aldo v. Pinelli) die Liedertexte.

Die Liebe aber erleben die Zwillingsschwestern Bettina (Jutta Günther) und Netti (Isa Günther), das heißt eigentlich ja nur Netti. Und das kam so: Der Gastwirt Ferdinand Lobmeier (Joe Stöckel) von St. Georgen möchte der reschen Rinnertaler Resi (Dorit Kreysler) einige „saure" Wiesen abkaufen, denn sein Bruder Simmerl (Fritz Heller) teilte ihm vertraulich mit, daß die Autobahn dort weitergeführt wird. Ferdinand wittert ein großes Geschäft. Damit Toni (Rudolf Walter), der Bruder Resis, ebenfalls seine Einwilligung dazu gibt, versprechen sie ihm, die berühmte Jazzsängerin Bettina Bertoni für den Sommer einzuladen und ihm vorzustellen. Doch eine Tourneeverpflichtung läßt diesen Plan scheitern. In diese mißliche Situation schaltet sich überraschend der Jazzmusiker Hasenbichl (Heinz Conrads) ein, der wiederum Bettinas Zwillingsschwester Netti leidenschaftlich verehrt. Er überredet seine Angebetete, mit ihm nach St. Georgen zu fahren und dort die „berühmte Sängerin" Bettina Bertoni zu spielen.

Toni ist überglücklich. In der herrlichen Umgebung Salzburgs, den Bergen und Wäldern Tirols und an den zauberhaften Seen des Salzkammerguts verbringt er mit Netti (bzw. Bettina) Tage voll unbeschwerter Fröhlichkeit, bis eines Tages der bereits eifersüchtig gewordene Hasenbichl durch Zufall ihren ersten Kuß beobachtet. Da zerreißt er voll Wut das Tonband mit der Stimme Bettinas, das helfen sollte, das Inkognito Nettis noch eine Weile zu wahren. In ihrer Not ruft Netti die Schwester zu Hilfe, die denn auch tatsächlich aufkreuzt und die Geburtstagsfeier Tonis zu einem persönlichen Triumph werden läßt.

Soweit der Inhalt. Wie diese heitere Geschichte endet, soll vorerst nicht verraten werden. Also: Auf Wiedersehen bei der Premiere! **W. A. Weigl**

Von Berlin bis Wien

GEPLANT

25 jugendliche Helden bestellte Alfred Weidenmann nach München und ließ von ihnen Probeaufnahmen machen. Er sucht einen Hauptdarsteller für „Der Stern von Afrika".

Kurz vor Drehbeginn, für den der 20. August vorgesehen ist, wurden für den neuen Peter Ostermayr-Farbfilm „Der Jäger von Fall" noch Traute Wassler, Paul Richter und Heinrich Hauser verpflichtet.

Trotz des Unfalles, den Leni Riefenstahl bei der Vorbereitung für den Dokumentar-Spielfilm „Schwarze Fracht" erlitt, kann mit den Dreharbeiten für diese Ultrascope-Produktion der Stern-Film noch Ende August in Ostafrika begonnen werden.

Bavarias Farbfilm „Herrscher ohne Krone", den Harald Braun inszeniert, hat am 23. August in Geiselgasteig Drehbeginn. Hauptrolle: O. W. Fischer.

IN ARBEIT

Eine Titeländerung teilt DLF für den Praesens-Film „Zwei Herzen in Rom" mit, der zur Zeit unter der Regie von Franz Schnyder in Zürich entsteht. Er heißt nunmehr „Und ewig wird die Liebe sein".

Das Milieu des Montmartre bildet den Hintergrund für die Boréal/Melodie-Gemeinschaftsproduktion „Süß ist die Liebe in Paris". Inzwischen haben die Atelier- und Außenaufnahmen in Paris begonnen. Regie führt Ralph Baum; es spielen u. a. Dany Robin, Adrian Hoven, Daniel Gélin, Mara Lane und Grethe Weiser. Eddie Constantine — diesmal als Sänger — wird einen neuen Schlager von Lotar Olias aus der Taufe heben. Verleih: DLF.



Miss Austria 1955, Traudl Eichinger, steht erstmals vor der Kamera. Sie spielt eine Hauptrolle in dem Ufa-Farbfilm „Verlobung am Wolfgangsee", einem Remake des seinerzeit sehr erfolgreichen musikalischen Lustspiels „Sophienlund". Es spielen außerdem Maria Andergast (die unser Bild zeigt), Ingrid Andree, Michael Cramer, Wolf Albach-Retty und Michael Heltau. Die Innenaufnahmen des Films, den NF verleihen wird, sind inzwischen beendet worden.

Shura Sherkassy bestreitet unter Wolfgang Zellers Leitung mit dem NDR-Symphonie-Orchester den musikalischen Teil des Real/Europa-Films „Ein Herz kehrt heim" (Willy Birgel, Maria Holst, Maximilian Schell, Hans Nielsen u. a.) Eugen York gab das Startzeichen in Wandsbek.

Hannover wird der Schauplatz der Außenaufnahmen des großen biographischen Spielfilms „Carl Zeiss" sein, mit dessen Dreharbeiten soeben im Atelier Bendestorf begonnen wurde. Produktion: Corona; Verleih: Deutsche London Film.

Gast Göttingens ist die Bavaria. Karl Hartl wird hier die Innenaufnahmen des Bavaria-Farbfilms „Rot ist die Liebe" inszenieren, dessen Außenaufnahmen in der Umgebung von Fallingbostel gedreht werden. Baubeginn in Göttingen: 17. August. Verleih: Schorcht.

BEENDET

Lahntal und Taunus bildeten die malerische Kulisse für den neuen Wolf Schmidt-Film „Herr Hesselbach und die Firma", der kürzlich abgedreht wird. Verleih: Union, Start: Oktober.

Hochwildaufnahmen im Karwendelgebirge bildeten den Abschluß der Dreharbeiten für den Delos/Constantin-Farbfilm „Johannisnacht". Es spielten — unter der Regie von Harald Reinl — u. a. Willy Birgel, Hertha Feiler, Erik Schuman u. a. m. Premiere voraussichtlich Anfang Oktober.

Arca bringt für jeden etwas

Im Oktober kommt der „Tolle Bomberg"

Das Produktionsprogramm der Arca für 1956/57 darf als „allround" bezeichnet werden; es trägt den verschiedensten Geschmacksrichtungen Rechnung und ist dem lodernden Abenteuer ebenso zugetan wie der stillen Poesie. Die Arca stellte 1955 fünf Filme her, davon zwei in Gemeinschaftsproduktion. In diesem Jahre drehte sie das inzwischen überall mit Erfolg eingesetzte Lustspiel „Die wilde Auguste" (Allianz) und in Zusammenarbeit mit der Filmaufbau den Curd Jürgens-Film „Ohne Dich wird es Nacht" (NF), der am 21. August in Hannover uraufgeführt werden soll. Voraussichtlich wird Ende August noch ein zweiter Arca-Film einsatzbereit sein: „Hochzeit auf Immenhof", der als Farbfilm unter der Regie von Volker von Collande mit viel Außenaufnahmen in der Holsteinischen Schweiz entstand. NF verleiht.

Große Publicity erntete bereits vor Drehbeginn der Arca-Farbfilm „Liane — das Mädchen aus dem Urwald", der jetzt nach Außenaufnahmen in Italien im Tempelhofer Atelier beendet wird. Die Suche nach einer Neuentdeckung für die Titelrolle brachte die bundesrepublikanischen Teenagers in Aufruhr, die sich zu Tausenden um die Partnerschaft von Hardy Krüger bewarben. Das Rennen gewann mit Abstand die knapp 18jährige Marion Michael, die wohl in den letzten Wochen das „meistgedruckte" Mädchen Deutschlands war. — Regie: E. v. Borsody, Verleih: NF.

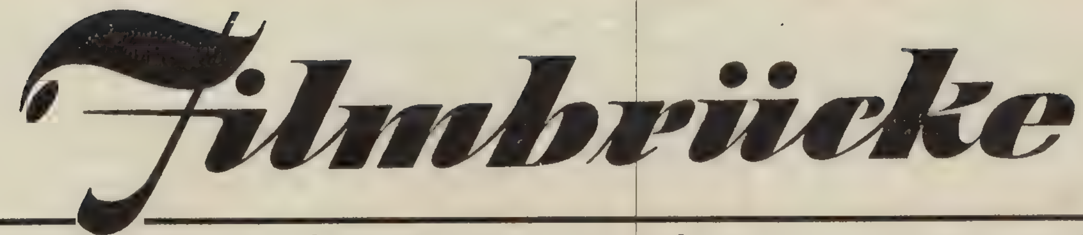
Als Weihnachtspremiere kündigte NF den Arca-Farbfilm „Geliebte Corina" an, den Borsody im Anschluß an „Liane" inszenieren wird. Elisabeth Müller, Hans Söhnker, Alexander Kerst und Valeria Inkijinoff werden als Hauptdarsteller der Verfilmung des gleichnamigen Romans von Robert Pilchowski genannt.

Im Oktober wird „Der tolle Bomberg" unter der Regie von Georg Jacoby vor der Kamera stehen. Das Leben des westfälischen Barons, der um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wie weiland Eulenspiegel und Münchhausen seine Landsleute zum Narren hielt.

Von ganz anderer Art, aber auf seine Weise nicht minder reizvoll verspricht der deutsch-schwedische Gemeinschaftsfilm „Es war die erste Liebe" zu werden, für den Arne Mattson als Regisseur gewonnen wurde, der sich durch seinen Film „Sie tanzte nur einen Sommer" einen der in der Filmproduktion so spärlichen Welterfolge sichern konnte.

Auch der Film „Zum Teufel mit der Liebe" hat einen ausländischen Regisseur: den Franzosen Pierre Gaspard-Huit. Es ist die Verfilmung des skandalumwobenen und zensurbefehdeten Romans „Andrea und die rote Nacht" von Gilbert Merlin.

Der letzte Titel des Arca-Programms nennt sich „Das Mädchen ohne Pyjama", ein zweifellos vielversprechender Titel, unter dem man sich alles oder nichts vorstellen kann. Vielleicht soll man sich „nichts" vorstellen, aber man wird gut tun, in gewisser Hinsicht „nichts" nicht zu erwarten. Warten wir ab und rätseln wir weiter bis uns die Arca Einzelheiten mitteilt. **R. N.**



Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Steigerung der Besucherzahl

Bei freier Auswahl 20vH. mehr?

Wir bemühen uns derzeit in allen Sparten um eine Steigerung der Besucherzahl — eine wirtschaftliche Notwendigkeit, die jedermann einsieht. Die SPIO-Werbeaktion hat allerorten Diskussionen auflodern lassen, in denen viele wohlmeinende Vorschläge zutage gefördert wurden, und die gute Absicht, die aus diesen Vorschlägen spricht, soll nicht verkannt, sondern anerkannt werden. Der gute Wille führt jedoch manchmal dazu, daß Empfehlungen unterbreitet werden, die über das Ziel hinausschießen, weil die wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht genügend berücksichtigt wurden. Es kann nur im Sinne der gemeinsamen Sache sein, Ratschläge dieser Art auf den Boden der Tatsachen zu stellen, um zu verhindern, daß Wege beschritten werden, die zwangsläufig im Niemandsland der frommen Illusion enden müssen. Wenn wir auch manchen Vorschlag als undurchführbar bezeichnen, so bedeutet das nicht, daß wir die Mitarbeit der Einsender nicht zu schätzen wüßten. Im Gegenteil: gerade durch das Erkennen dessen, was möglich und was unmöglich ist, schaffen wir uns die Grundlage für eine fruchtbare Arbeit zur Steigerung der Besucherzahl.

Der Geschäftsführer des WdF/Hessen, Gustav Zimmermann, stellte kürzlich einen Vorschlag zur Diskussion, der — wie er schreibt — in den vergangenen Wochen am häufigsten auf seiner Verbandsgeschäftsstelle vorgetragen wurde. Zimmermann formuliert ihn mit den Worten eines Theaterbesitzers so:

„Man soll mich die Programme spielen lassen, die ich in meinem Theater für geeignet halte, dann garantiere ich eine sofortige und mindestens 20prozentige Steigerung meiner Besucherzahlen."

Das klingt zu schön, um wahr zu sein — und ist andererseits zu wahr, um als „sensationell" empfunden zu werden. Es ist schwer, diesen Vorschlag geradezubiegen ohne Kenntnis der wirtschaftlichen Lage jener Theaterbesitzer, die mit diesem Vorschlag an die Verbandsgeschäftsstelle herantraten. Die Forderung: „Man soll mich die Programme spielen lassen, die ich in meinem Theater für geeignet halte . . .", läßt mancherlei Schlüsse zu. Es läßt sich denken, daß sich die betreffenden Theaterbesitzer beim Abschluß für die Saison 1955/56 übernommen haben und noch Filme spielen müssen, die sie im Hinblick auf die Jahreszeit jetzt nicht für geeignet halten und daher glauben, mit Filmen der Staffel 1956/57 bessere Geschäfte tätigen zu können. Das wäre eine der Möglichkeiten, die zu dieser Formulierung Anlaß geben könnte. Weitaus schlimmere Möglichkeiten wollen wir hierbei gar nicht berücksichtigen.

Dieser Satz kann aber auch als eine harte Anklage gegen unsere freie Filmwirtschaft aufgefaßt werden, in dem Sinne etwa, daß es den privatwirtschaftlichen Theaterbesitzern in der Bundesrepublik verwehrt wird, sich die Filme auszuwählen, die sie für ihr Haus als geeignet betrachten. Sollte der Satz so gemeint sein — was wir nicht hoffen wollen —, so möchten wir die betreffenden Theaterbesitzer daran erinnern, daß wir pro Jahr über eine so große Auswahl an Filmen verfügen, die von x-verschiedenen Verleihfirmen angeboten werden, daß jeder Theaterbesitzer die Filme auswählen kann, die er gerne spielen möchte.

Daß unser Filmabschlußsystem trotzdem seine Mängel hat, wird niemand bezweifeln, und wir sind durchaus der Meinung, daß man einige Härten noch beseitigen könnte. Wer aber mit beiden Füßen in der Filmwirtschaft steht, wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die Filmherstellung stets ungeheuer risikobelastet ist und daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um dieses hohe Risiko herabzumindern.

Gesetzt den Fall, die deutsche Filmproduktion verfüge eines Tages — Gott weiß woher — über so immense Mittel, daß sie es sich leisten könnte, auf Gedeih und Verderb ins Blaue hineinzufilmen, ohne auch nur einen Blick darauf verschwenden zu müssen, ob dieser Film nach etlichen Monaten seine Herstellungskosten wieder einbringt, könnte der Verleih „großzügig" sein und die Filme so verteilen, wie es ihm gerade beliebt, ja, er könnte sie fast verschenken. Der Theaterbesitzer hätte dann die ersehnte Möglichkeit, wirklich nur die Filme zu spielen, die er seiner (sehr geschätzten) Nase nach für gut und erfolgsträchtig erachtet. Könnte dieser Theaterbesitzer eine „sofortige und mindestens 20prozentige Steigerung" seiner Besucherzahl g a r a n t i e r e n? Garantieren vielleicht, aber auch die Garantie e i n l ö s e n? Wohl kaum, denn der liebe Geschmack unseres lieben Publikums richtet sich leider nicht immer nach der entsprechenden Auswahl, die der Theaterbesitzer seinen Kunden offeriert. Wären Angebot und Nachfrage stets im Gleichgewicht, es wäre eine spontane Lust, Filmtheaterbesitzer zu sein.

Kurzum: die freie Auswahl allein genügt nicht, um die Besucherzahl sofort und um mindestens 20 Prozent zu steigern. Wie Gustav Zimmermann in seinem Beitrag richtig ausführt, ist „immer und in erster Linie Qualität und Sujet des Films" entscheidend für den Filmtheaterbesuch. Solange Filme von Menschen und nicht von allgewaltigen Göttern hergestellt werden, wird es stets Filme geben, die mehr oder weniger gelungen sind; und solange wir unsere Besucher nicht zwangsweise in geschlossenen Formationen ins Kino führen können — was wir auch niemals herbeisehnen —, solange werden manchmal überragende und manchmal auch nur durchschnittliche Geschäftsergebnisse erzielt werden.

Unser aller Bemühen sollte aber dahingehen — und in diesem Bestreben wissen wir uns mit allen Sparten einig —, die untere Grenze des Durchschnitts möglichst nicht zu erreichen, weder in qualitativer Hinsicht unserer Filme noch in geschäftlicher Hinsicht bezüglich der Auswertung. Der kluge Theaterbesitzer weiß — Irrtum vorbehalten —, was er seinem Publikum anbieten kann und mit welchen Filmgattungen er am ehesten sein Haus zu füllen vermag. Und der kluge Theaterbesitzer weiß auch, wie er an die Filme herankommt, die er für sein Haus als geeignet erachtet. **R. N.**



Unzertrennliche Freunde

wurden Christine Kaufmann und Michael Ande während der Dreharbeiten zu dem Wega/Herzog-Film „Die Stimme der Sehnsucht". Michael bestaunt Christine, die nicht nur ein erfolgreiches Filmkind, sondern auch eine begabte Modezeichnerin ist. Alle Kleider, die sie bisher in Filmen trug hat sie selbst in den Grundzügen entworfen. Jetzt sind ihre Eltern dazu übergegangen, eine Kinderkleider-Werkstätte zu eröffnen. Das Geschäft wird sicherlich gut anlaufen, denn wer von den 10jährigen Mädchen möchte nicht gerne ein Kleid wie Christine Kaufmann tragen. Noch nicht bekannt ist, ob die ersten 8 Modelle den Namen der von Christine bisher gedrehten 8 Filme erhalten werden.

Foto: Ditter/Wega/Herzog

Sitzstreik gegen Bürokratie

Theaterbesitzer H. Lang kämpfte um Spielerlaubnis

„Unser Tonfilm-Theater ist spielbereit, wir warten nur noch auf die behördliche Spielerlaubnis!" kündete eine Tafel auf der Fensterbank des Landratsamtes in Hammelburg und neben ihr hatte sich in einem eigenen Lehnstuhl Theaterbesitzer Heinrich Lang zu seinem Sitzstreik niedergelassen. Nach dreieinhalb tägigem Sitzstreik wurde er, da er die Aufforderung des Landrats Kaiser, das Gebäude zu verlassen, ignorierte, in dessen Auftrag von der Landpolizei widerstandslos aus dem Landratsamt verwiesen.

Heinrich Lang, von unserem FIWO-Korrespondenten nach dem Grund seines aufsehenerregenden Handelns befragt, erklärte, daß ihm am 10. Juli von Regierungsrat Zerrath im Beisein seines Rechtsberaters versichert wurde, daß er am 1. August die Spielerlaubnis für sein, am 20. 11. 1954 behördlich geschlossenes und inzwischen entsprechend den damaligen Auflagen umgebautes „Tonfilm-Theater" erhalte. Da diese Zusage nicht eingehalten wurde, habe er seinen Sitzstreik mit der Absicht begonnen, diesen bis zur Erteilung der Spielgenehmigung durchzuhalten. Theaterbesitzer Lang mußte aber noch mehrere Tage warten, bis nach wiederholten Verhandlungen das Landratsamt die Spielerlaubnis erteilte. Dafür wurden dann DM 250.— Ausfertigungsgebühren in Ansatz gebracht, ein Betrag, der angesichts des kleinen Theaters (180 Sitzplätze) und der geringen Einwohnerzahl Hammelburgs (5000) sehr hoch erscheint.

Man muß die Vorgeschichte kennen, um zu begreifen, welcher behördlichen Bürokratie Heinrich Lang seit dem Jahre 1952, nach der Vorführung des Willi-Forst-Films „Die Sünderin", ausgesetzt war. FILMWOCHE berichtete darüber ausführlich in Nummer 17/55. Hatte das seit 1912 bestehende Theater bis 1951 allen behördlichen Besichtigungen und Kontrollen ohne Beanstandungen standgehalten, so stellten plötzlich die Behörden am 13. 11. 1952 Mängel über Mängel fest, Auflage nach Auflage wurde erteilt, erfüllt, und selbst dann noch verwies Landrat Kaiser darauf, daß nach der Erfüllung der Auflage die Möglichkeit bestehen bleibt, daß das Gewerbeaufsichtsamt in Würzburg das Theater aus „Feuer- und Verkehrssicherheitsgründen" schließe.

Im Finale des Kampfes um die Betriebserlaubnis fehlte auch die Landpolizei nicht. Sie erhob Einspruch gegen eine Wiedereröffnung des „Tonfilm-Theaters" mit der Begründung — man höre und staune — weil der Gehsteig vor dem Theater n u r ein Meter breit sei und der Kraftwagenverkehr auf der Straße stark zugenommen habe, bestände die Gefahr, daß die Theaterbesucher Unfälle verursachen könnten. Die Entscheidung über diesen Einspruch der Landpolizei muß nun das Straßenverkehrsamt in Schweinfurt fällen.

Ob.Insp. H e r b e r i c h (Gewerbeaufsichtsamt Würzburg) versuchte noch in letzter Minute durch eine neue Auflage die Wiedereröffnung des Theaters zu hintertreiben. Er verlangte die Einstellung eines Umrollers, über 18 Jahre alt und beim Landratsamt gemeldet, andernfalls müsse sich Theaterbesitzer Lang verpflichten, nach jeder Vorstellung mindestens eine halbstündige Pause einzuschalten, um dem Vorführer Zeit zum Umspulen der Filme zu geben. Eine Forderung, von der selbst Regierungsrat Zerrath zugeben mußte, daß das Gewerbeaufsichtsamt dies nicht verlangen könne.

Die Hammelburger Bevölkerung, die den jahrelangen Kampf des Theaterbesitzers Heinrich Lang aus nächster Nähe miterlebte, ist ihm als Besucherkreis treu geblieben. Sie hatte keine Bedenken vor der gleichen Leinwand zu sitzen, über die einmal der Schatten der „Sünderin" gehuscht war. Sie fühlte sich auch beim Besuch des Theaters weder feuer- noch anderweitig gefährdet oder gar verkehrsbedroht und das, so meint der Chronist, ist in diesem aufreibenden Nervenkrieg gegen Bürokratismus die einzig erfreuliche Feststellung. **E. M.**

NEUES VON FILMTHEATERN



Foto: Weckbrodt

Hannovers „Palast" in elegantem Gewand

In diesen Tagen wurde das „Palast-Theater" in Hannover nach seiner völligen Renovierung mit dem Columbia-Film „König der Safari" wiedereröffnet. Der Inhaber des eleganten Hauses, Friedrich Memel, sowie der Geschäftsführer Fred Technow konnten zahlreiche Glückwünsche der Kollegenschaft und des Verleih entgegennehmen. Die Neugestaltung des „Palast" ist ausgezeichnet gelungen. Der Zuschauerraum präsentiert sich in feinen Farbabstufungen, die Decke hat eine gelbe Tönung und läuft in einem grauen Übergang in den meerblauen Sockel aus. In den Raum ragt der feingeschwungene Balkon, der mit rotem Acella bespannt ist. Die Bauarbeiten wurden unter Leitung des Architekten Alfred Goetsch von der Firma Dempe-Wolf ausgeführt. Gleichzeitig wurde das Theater auf CinemaScope umgestellt und eine Vierkanal-Magnetton-Anlage von Zeiss Ikon, sowie neue Vorführmaschinen Ernemann X eingebaut. Für diese vorzügliche Einrichtung zeichnet die Fa. UFA-Handel Hannover verantwortlich. **fb**

„Capitol-Theater" in Nachrodt

In Nachrodt im westfälischen Kreise Arnsberg ließ Hermann Hemmerling einen früheren Gaststätten-Tanzsaal zu dem „Capitol-Theater" mit rund 400 Sitzplätzen umbauen. Dem Zuschauerraum geben eine verhältnismäßig große Bühne mit einem weinroten Velvet-Paradevorhang, gefältelte Acella-Wandbespannungen in gelben und blauen Farbtönungen, eine interessante Deckengestaltung und eine formschöne wie auch bequeme Hochpolster-Bestuhlung (Lieferung und Montage: Heinrich Kamphöner) das Gepräge. Die kinotechnische Einrichtung betreute die Düsseldorfer Firma Heitmüller & Lau: Zwei Bauer B8B-Projektions-Maschinen mit Hochleistungslampen HI 75B, SAF-Selengleichrichter Orion 51. **G**

Theaterleiterwechsel

Willi Lenz, Theaterleiter der „Kurbel" und „Kamera" in Freiburg/Brsg. (Süddeutsche Filmbetriebe Hubertus Wald) der sich besondere Verdienste um das Gildetheater „Kamera" erwarb, hat einen Vertrag mit den Filmtheaterbetrieben Robert König abgeschlossen. Er wird den König-Theaterpark in Lörrach, Weil und Rheinfelden übernehmen. Da Lenz eine Vorliebe für Gildetheater hat, wird es wahrscheinlich nicht lange dauern, bis auch Lörrach ein Theater dieser Gattung besitzt. **fb**

„Thalia-Lichtspiele" in Forth

Hans Weber eröffnete sein neuerbautes Filmtheater „Thalia-Lichtspiele" in Forth bei Nürnberg. Das Theater wurde nach einem Entwurf des Architekten Dainzer aufgebaut als alleinstehender Zweckbau mit eingebauter Eigentümerwohnung im ersten Stock. Der Zuschauerraum wurde in Acella in den Farben hellgrün und dunkelgrün mit 100 % Faltenwurf verspannt, die Decke des Zuschauerraumes mit Akustik-Platten belegt und durch unregelmäßig eingebaute Beleuchtungskörper in der Decke die Wirkung eines Sternenhimmels für die Beleuchtung erreicht. Der Boden des Zuschauerraums hat ein Gefälle von 9 %, so daß auf allen Sitzplätzen eine ausgezeichnete Sicht auf die breite CinemaScopewand verhanden ist. Auch die Vorräume des Filmtheaters wurden großzügig angelegt. Das Foyer erhielt einen Springbrunnen. Die technischen Betriebsräume wurden mit den neuesten technischen Geräten ausgestattet, insbesondere Bauer-Bildwerfer B 5 A, Frako-Gleichrichter, Notbeleuchtungsteilen der BNA, REO-Zubehörteilen und Verstärkeranlage WT 30 der Firma TEKADE. Die kinotechnische Beratung und Lieferung sämtlicher kinotechnischer Einrichtungsgegenstände erfolgte durch die Bauer-Vertretung Nordbayern, Ing. Alfred Zechendorff, Nürnberg. **fb**

Mit modernen Leuchten ausgestattet

In den letzten Monaten wurden folgende deutschen Filmtheater mit „Fischers Kinoleuchten" ausgestattet: Gloria-Palast München, Apollo-Theater Duisburg-Hochfeld, Anker-Lichtspiele Frankfurt/Main, Schauburg-Lichtspiele Oldenburg/Oldbg., Bieberbau - Lichtspiele Nürnberg, Corso - Theater Frankfurt/M., Lichtspiele Lendringsen/Krs. Iserlohn, Filmbühne Delrath-Nievenheim, Lichtspieltheater Frauenau/Opf., Zentral-Palast Ingolstadt, Filmtheater Gauting b. München, Pulheimer Lichtspielbühne Pulheim, Burgtheater Horn/Lippe, Filmtheater Salzgitter, Roxy Neustadt/Weinstr., Stadttheater Beckum, Apollo-Lichtspiele Bochum-Weitmar, Zehnthof-Lichtspiele Dortmund, Scala-Theater Rheydt, Rhein-Lichtspiele Gernsheim, Mannheimer Lichtspiele Frankfurt/Main, Central-Theater Kitzingen, Regina - Filmpalast Memmingen, Filmtheater Rötz, Filmtheater Herrenberg, Lichtspiele Willingen, Filmtheater Georgsgmünd, Filmtheater Heinebach, Fita - Wuppertal, Filmtheater Birkenfeld/Nahe, Lichtspiele Kork, Lichtspiele Delbrück, Lichtspiele Bad Münder, Lichtspiele Wiedensahl, Central-Theater Lage/Lippe, Oldenburger Lichtspiele Oldenburg/Oldbg., Gloria-Palast Delmenhorst, Saalbau-Lichtspiele Seesen, Filmtheater Dortmund-Öspel, Regina-Filmtheater Minden/Westf., Odeon Dortmund, Tor-Lichtspiele Oettingen, Metropol-Theater Lauf/Pegnitz, Central-Palast Bamberg, Mohr-Lichtspiele Gaimersheim, Land-Lichtspiele Gießen-Wieseck, Filmhof Kaevelar, Capitol-Theater Nachrodt, Universum-Filmtheater Minden/Westf., Central-Theater Osterholz/Scharmbeck, Lichtspiele Steinfeld, Weser-Filmhof Hoya, Lichtspiele Pappenheim, Schauburg Waldniel, Apollo Gronau, Luxor-Theater Koblenz, Palast-Theater Oerlinghausen, Wasgau-Lichtspiele Dahn, Central-Theater Bendorf, Rex-Filmtheater Weiden b. Köln, Capitol-Theater Nürtingen, Central-Palast Gunzenhausen, Schauburg Buchloe, Romanlichtspiele München, Central Theater Altenbögge, Palast-Lichtspiele Leer, Central-Theater Oettingen, Central-Theater Altena, Eri-Lichtspiele Neckarhausen, Horster Lichtspiele Essen-Steele, Capitol-Theater Hirschau, Capitol-Theater Dortmund-Derne, Lindenlichtspiele Hohenlimburg, Kur-Lichtspiele Bad Münster, Filmtheater Köfering, Corso Hilden, Kammer-Lichtspiele Hameln, Luna-Filmtheater Burgkirchen, Schauburg Nordhorn, Central-Theater Wollendorf, Filmtheater Nördlingen, Filmbühne Emden, Astoria-Filmtheater Verden, Neue Lichtspiele Neubeckum, Roxy-Filmtheater Rünthe, Deli-Filmtheater Essen-Delwig, Oranien-Lichtspiele Steinheim/Murr, Universum Heilbronn, Atrium Gelsenkirchen, Kammer-Lichtspiele München, Roxy - Lichtspiele Karlsruhe - Durlach, Silva-Theater Wiesbaden, Filmtheater Oberammergau, Schauburg Bremen, Capitol-Theater Dortmund. **fb**

UFA-Theater in Berlin-Neukölln renoviert

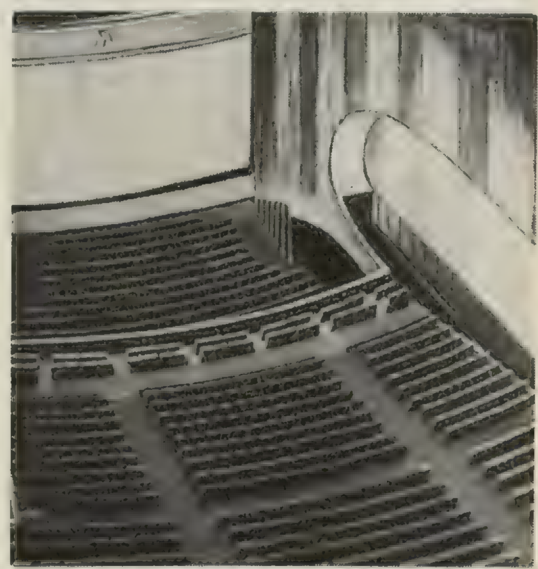
Nach gründlicher Renovierung eröffnete die UFA in der Hermannstraße in Berlin-Neukölln ihr fünftes Berliner Theater, das „UFA im Stern". Für den Umbau zeichnete die UFA-Bauabteilung, für die technische Einrichtung UFA-Handel verantwortlich. Die Elektro-Installation besorgte die Firma Reiche und Vogel, die Bestuhlung stammt von der Firma Stüssel. Die Platzzahl im Zuschauerraum wurde zugunsten bequemerer Sessel von 1181 auf 1154 Sitze reduziert. Die Sessel sind stahlblau gepolstert. Durch eine Induktionsschleife ist es auch für Schwerhörige möglich, jeden beliebigen Platz zu benutzen. Auf der 15 m breiten Bühne befindet sich eine per Luftfracht aus Amerika gelieferte nahtlose „Translux" - Bildwand, die ein 12,75 m breites und 5,25 m hohes Bild ermöglicht. Die himmelblau gehaltene Decke ist neu eingezogen. Die Wände bestehen aus nach akustischen Grundsätzen angeordneten Rigipsplatten, die teils hohl, teils mit Glaswatte gefüttert sind. Die Lampen an der Decke und seitlich stellen einige Sternbilder dar. Der Vorführraum, dessen elektrische Anlagen modernisiert wurden, enthält noch die schon vorher benutzten Ernemann 7 B-Maschinen, die allerdings auf CinemaScope umgebaut wurden, und Klangfilm-Verstärker. Das helle freundliche Foyer ist vorwiegend indirekt von der runden Decke her beleuchtet. Insgesamt macht das Theater einen großzügigen imposanten Eindruck und wird den Einwohnern von Berlin-Neukölln eine willkommene Unterhaltungsstätte sein. **HDW**

Kultur- und Jugendfilmbühne Düsseldorf

Kürzlich eröffnete die Kultur- und Jugendfilmbühne der Stadt Düsseldorf ihre Pforten. Die technische Einrichtung besteht aus zwei Bauer-B8-Projektoren und einer Klangfilm-Stereofonie-Anlage. Für Lichtton- und Magnettonwiedergabe sowie Schmalfilm-Magnettonaufnahmen lieferte Siemens eine Selecton II O. Schließlich erhielt das neue Haus eine induktive Schwerhörigenanlage. **fb**

„Regina" in Mannheim-Neckarau

In diesen Tagen eröffnete das Ehepaar Ernst Bieg das neue „Regina"-Filmtheater in Neckarau, das 32. Lichtspielhaus Mannheims. Vestibül und Theaterraum wurden vornehm eingerichtet und in freundlichen Farben gehalten. Ein überdurchschnittlich weiter Sesselabstand von 85 cm und das 10%ige Gefälle des Zuschauerraumes bringen ein Maximum an Bequemlichkeit und eine gute Bühnensicht von jedem der 500 weinroten Polsterplätze. Architekt Oskar Schmitt tat ein übriges mit dem Einbau einer neuzeitlichen Klimaanlage und schallschluckenden Soundex-Akustikplatten an der Decke. Die Klangfilm - Eurodyn - Anlage mit CinemaScope-Lichtton besorgte Siemens & Halske. Sie ist jederzeit auf Vierkanal-Magnetton-Wiedergabe ausbaufähig. Außerdem wurde eine Schwerhörigenanlage eingebaut. **fb**



Mit 2000 Sitzplätzen

und seiner großartigen Innenausstattung gehört der Stuttgarter „Gloria-Palast" zu den modernsten und größten Filmtheatern Deutschlands. Das neue Haus der EM-Filmtheaterbetriebe wurde, wie wir in unserer letzten Ausgabe bereits berichteten, in den Tagen des 14. Deutschen Sänger-Bundesfestes mit einem 180-Minuten-Bühnen- und -Filmprogramm von internationalem Format und in Anwesenheit bekannter Filmkünstler glanzvoll eröffnet.

Foto: EM-Filmtheaterbetriebe

„Olle Kamellen" ziehen noch

Komödie - nicht mehr gefragt?

Eine Sachlage, die zu denken gibt: Zwei führende Ur- und Erstaufführungstheater einer westdeutschen Großstadt erzielten just zu Beginn der neuen Saison lange Laufzeiten mit zwei älteren deutschen Filmen der Gattung Komödie, jener Gattung also, die — wenn man die Verleihprogramme für 1956/57 durchblättert — bei uns recht stiefmütterlich behandelt wird. Es darf angenommen werden, daß beide Häuser derzeit über genügend neue deutsche Filme verfügten und es daher nicht nötig hatten, den Einsatz der Reprisen künstlich zu verlängern, was auch durch die konkreten Geschäftsergebnisse als richtig erwiesen wird.

Wirtschaftlich betrachtet ist dieser Umstand gar nicht erfreulich, denn der Repriseneinsatz verhinderte in den Theatern für fast drei bzw. zwei Wochen das Abspielen von neuen deutschen Filmen, für die jeder Termin (vor allem in Erstaufführungstheatern) geradezu lebensnotwendig ist. Es darf den Hausherren zugute gehalten werden, daß sie durch den Repriseneinsatz keineswegs den Start neuer deutscher Filme in ihren Häusern über Gebühr hinauszögern oder gar verhindern wollten; es ist eher anzunehmen, daß die Filme für einen Kurzeinsatz gedacht waren, um den Anschluß an einen Termin zu finden. Wenn jedoch dieser Kurzeinsatz überraschend zu Prolongationen führte, so zeigt das, daß unser Publikum eher bereit ist, Geld für einen alten (und vielleicht schon bekannten) deutschen Film auszugeben, als für ein Lustspiel des Herstellungsjahres 1956.

Man sollte hierbei nicht den Zufall zu Hilfe winken und diese Tatsache als eine Verkettung unglücklicher Umstände abtun. Es ist ja schließlich nicht so, daß es zur gleichen Zeit in den anderen Theatern nichts Neues zu sehen gab, im Gegenteil, der Tisch war reich gedeckt mit neuen Titeln. Wenn dennoch zahlreiche Filmbesucher den älteren deutschen Filmen den Vorzug geben, so kommt das einem kleinen Mißtrauensantrag gegen unsere neuen Lustspiele gleich. Ist unsere Lustigkeit a la 1956 von so geringem Reiz? Wenn auch die neuen Lustspiele durch den Repriseneinsatz nicht gerade fühlbare Verluste erlitten, so zeigt das doch, daß wir immer noch eine große Besucherschicht haben, die auch bei der Unterhaltung im heiteren Genre mehr zu sehen wünscht, als ein von Anfang an durchschaubares Verwechslungsspielchen. Die Komödie, die über das Gelächter hinaus Besinnliches vermittelt, hat noch ihre „Gläubiger", und wir hoffen, daß diese Besucher auch den neuen deutschen Komödien — einige sind gottlob zu erwarten — ihre volle Gunst schenken werden. **R. N.**

Sonderwerbung durch Filmkostümball

Zu „Guys an Dolls" — „Schwere Jungen - Leichte Mädchen" startet MGM eine besondere Werbung. Als „besonderes Vergnügen für die Feriengäste der diesjährigen Hochsaison" hat sich MGMs Presse- und Werbeabteilung für das gesamte Bundesgebiet eine Reihe von Veranstaltungen ausgedacht, die im Zusammenhang mit einem Film erstmals in Westdeutschland über die Bühnen der Kurhäuser und Veranstaltungssäle der wichtigsten Ferienorte gehen werden.

Unter dem Titel „Schwere Jungen — Leichte Mädchen" werden durch eine große Anzahl von Kurdirektionen die Feriengäste zu einem Film-Kostümball eingeladen, als deren Höhepunkt das originellste Kostüm prämiiert wird. Aus diesen Teilsiegern wird dann der endgültige Sieger ermittelt. Das Publikum muß sich für seine Kostüme die Gestalten dieser Samuel Goldwyn-Produktion zum Vorbild nehmen, in denen es dann auf den Kostüm-Bällen selbst ein paar Stunden „Schwere Jungen — Leichte Mädchen" spielen kann. **E. K.**

Auch Frauen als Vorführer

Die Norddeutsche Filmvorführerschule beginnt in Hamburg am 3. Oktober ihren nächsten Lehrgang für Filmvorführer. Der Kursus dauert bis zum 26. Oktober. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher: Der Teilnehmer muß mindestens 200 Stunden im Bildwerferraum eines behördlich genehmigten Theaters ausgebildet sein, sein 21. Lebensjahr vollendet haben und ein polizeiliches Führungszeugnis beibringen, dazu die Nachweise über die deutsche Staatsangehörigkeit und über die Berufseignung durch Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses. — Zur Ausbildung stehen die neuesten Vorführmaschinen zur Verfügung. — In der Norddeutschen Filmvorführerschule weist man darauf hin, daß es im Hinblick auf die allgemeine Knappheit an Filmvorführern und eine evtl. weitere Verknappung infolge der Wehrpflicht ratsam erscheint, aus den Theaterbetrieben zusätzlich geeignete Personen den Vorführerschein erwerben zu lassen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind auch Frauen zugelassen. In den Hamburger Lehrgängen haben bereits mehrere Frauen mit bestem Erfolg abgeschnitten.

Interessenten wollen sich bitte wie immer wenden an: WdF/Hamburg, Hamburg 36, Dammtorstraße 14, Telefon 343296. **st**



Ein lustiges Picknick

für 50 Waisenkinder arrangierte Theo Bender vom Heidelberger „Rex" anläßlich der Aufführung des Columbia-Bestsellers „Picknick", der in Heidelberg mit Rekordergebnissen in die zehnte Woche ging. Für die ersten 178 Vorstellungen wurde eine durchschnittliche Besucherkapazität von 70% gemeldet. Selbst die strahlende Sommersonne konnte die Filmbegeisterten nicht vom „Picknick" abhalten, so daß auch die Nachmittagsvorstellungen regelmäßig gut besetzt waren. Dafür konnten sich nun unsere Kleinen auch einmal mit bestem Appetit an Kaffee und Kuchen gütlich tun. Foto: Columbia/Ballarin

DER FILMVORFÜHRER

Störgeräusche durch die Tonlampe

Ist die Tonlampe eingeschaltet und läuft der Projektor ohne eingespannten Film, dann wird bei jeder Anlage bei ganz aufgedrehtem Saalregler der Filmvorführer irgendwelche Geräusche wahrnehmen. Die Ursache ist einfach in der Mikrophonität der Tonlampen zu suchen. Das braucht den Filmvorführer aber nicht zu beunruhigen. Durch die Erschütterungen des glühenden Leuchtfadens treten Veränderungen in der Struktur ein, die Lichtschwankungen im Rhythmus der Erschütterungen und somit eine Modulation zur Folge haben. Der Filmvorführer kontrolliert deshalb, ob die Störgeräusche durch die Tonlampe verursacht werden, indem er die Lampe bei weiterlaufender Maschine abschaltet. Sind die Geräusche völlig verschwunden, so ist die Lampe mikrophonisch. Durch Austausch kann unter Umständen eine unempfindlichere gefunden werden. Völlig läßt sich diese Mikrophonität jedoch wohl nie beseitigen. Der Filmvorführer bedenke aber, daß der Lautstärkeregler im Betrieb nie so weit aufgedreht wird, wie bei diesem Versuch. Wenn allerdings bei betriebsmäßiger Stellung des Reglers Geräusche wahrnehmbar sind, dann empfiehlt sich ein Austausch der Tonlampe.

Sind bei ausgeschalteter Tonlampe, laufender Maschine und aufgedrehtem Saalregler Geräusche aus dem Lautsprecher feststellbar, so ist entweder die Photozelle oder das Zellenkabel die Ursache. Die Mikrophonität der Zelle wird meist durch weiche Lagerung des Glaskörpers der Zelle im Gehäuse - Schaumgummi u. dgl. - herabgesetzt. Auch federnde Zellensockel dienen diesem Zweck. Man stellt fest, ob die Photozelle oder das ebenfalls erschütterungsempfindliche Photozellenkabel als Ursache der Geräusche in Frage kommt, indem man die Zelle entfernt — herauszieht oder ausbaut — und die Maschine laufen läßt. Sind die Geräusche verschwunden, so ist das Zellenkabel einwandfrei, und der Photozellensockel oder die Lagerung der Zelle im Gehäuse muß überprüft werden. Eventuell nehme man das über der gesamten Zelle angebrachte Abdeckgehäuse ab, um sicher zu sein, daß die Zelle nicht an vibrierenden Teilen anliegt und dadurch die Federung des Sockels aufgehoben wird. Auf diese Weise lassen sich die Fehlerursachen einwandfrei eingrenzen und anschließend Abhilfemaßnahmen finden.

Sind bei herausgenommener Photozelle und laufender Maschine immer noch Geräusche im Lautsprecher zu hören, so kann nur das Photozellenkabel als Ursache in Frage kommen. Je nach der Konstruktion des Kabels ist es gegen Erschütterungen in mehr oder minder starkem Maße empfindlich. Man kann die Empfindlichkeit kontrollieren, indem man die Kinomaschine ausschaltet und bei ganz aufgedrehtem Saalregler das Kabel beispielsweise mit einem Schraubenzieherheft abklopft. Man wird dann aus dem Lautsprecher ein mehr oder minder stark klopfendes Geräusch hören, das durch die Änderung der Lage der Kabelseele gegenüber der Abschirmung, also durch Kapazitätsänderung des Kabels entsteht. Das Kabel sollte deshalb niemals an Teilen der Maschine anliegen, sondern möglichst frei vom Tongerät zum Verstärker verlaufen. Geringen Erschütterungen wird es aber immer ausgesetzt sein, weil es ja am Tongerät befestigt ist, das seinerseits mit der Kinomaschine in Verbindung steht.

Dabei darf durch das Photozellenkabel keine merkliche Übertragung der Maschinengeräusche entstehen. Die Kabelseele muß fest innerhalb der Kabelhülle eingebettet sein. Geringste Erschütterungen ergeben Lageänderungen der Seele und damit Kapazitätsänderungen, die sich wie oben ausgeführt, auswirken. **H.**

Filmbrücke-Glückwünsche

Neuer Präsident Jack L. Warner

Foto: Warner Bros.

Jack L. Warner, der neue Präsident der Warner Bros., ist ein Selfmademan. Schon als 15jähriger begann er als Schauspieler und Sänger und gab wenig später, als Jüngster und Kompagnon seiner drei Brüder sein Debüt als Filmtheaterbesitzer, Filmverleiher und Filmproduzent. Damals, das heißt um 1910, kauften die „kleinen Vier" für ganze 150 Dollar einen „Kino-Projektor", mieteten einen Laden in New Castle, Pa., liehen sich 99 Stühle und eröffneten ihr erstes „Filmtheater" unter dem klangvollen Namen „Bijou". Sie hatten Erfolg damit, gründeten ein weiteres Kino und kamen schon 1912 darauf, daß man, um dem damals chronischen Filmmangel abzuhelfen, ganz einfach selbst Filme herstellen müsse. Seitdem blieb den arbeitsamen „großen Vier", die sie inzwischen geworden waren, der Erfolg treu. Sie verschafften dem Namen Warner jenen guten Ruf, den er heute in der ganzen Welt besitzt.

Jack L. Warner lebt heute in Beverly Hills, Calif. Nachdem sich die beiden älteren Brüder in den Aufsichtsrat der Warner Bros. zurückzogen, wurde Jack L. Warner einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Als der Jüngste der Warner Bros. und zugleich als einer der ältesten und erfolgreichsten Filmpioniere, glaubt er an eine gute Zukunft des Films, den er einst mitgeschaffen hat und „von der Pike auf" kennt. **E. K.**

25 Jahre Film in der „Schauburg" Wetzlar

In diesen Tagen konnten die Filmtheaterbetriebe Teichert-Schlipköter in Wetzlar auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Otto Teichert, der frühere Direktor der Stinnes-A.G., eröffnete 1931 die „Schauburg" mit dem Film „Die Drei von der Tankstelle". Einige Jahre später wurde er auch Besitzer des „Lichtspielhaus". Beide Theater entwickelten sich ausgezeichnet und eroberten sich bald einen guten Ruf als Erstaufführungshäuser. Die Nachkriegszeit war schwierig. Erst 1949 wurden die Theater an ihre Besitzer, die Filmtheaterbetriebe Teichert-Schlipköter (Otto Teichert war inzwischen verstorben) zurückgegeben. Als drittes und repräsentatives Haus errichtete die Firma das „Rex am Ring". Die großen Verdienste des Unternehmens um den deutschen Film wurden durch Verleihung der CinemaScope - Pionier - Plakette auch äußerlich gewürdigt. — Wir wünschen den drei Wetzlarer Jubiläumstheatern auch für die Zukunft gut Licht, gut Ton und volle Kassen! **fb**

Romys Stiefvater wurde Konsul

Der Kölner Gastronom und frühere Inhaber des dortigen „Capitol-Filmtheater" am Hohenzollernring (1144 Sitzplätze), Hans Herbert Blatzheim, privatim Gatte Magda Schneiders und Stiefvater Romy Schneiders, wurde kürzlich von der Dominikanischen Republik mit der konsularischen Vertretung im Kölner Regierungsbezirk beauftragt. **g**

Josef Kohlen 75 Jahre alt

In diesen Tagen wurde der in den „Schauburg-Lichtspielen" in Fischenich bei Köln angestellte Josef Kohlen 75 Jahre alt. Der Jubilar erfreut sich bei Kollegen und Verleihern unter dem Namen „Köhlchen" besonderer Beliebtheit. Er ist trotz seines Alters noch sehr rüstig und versieht noch täglich seinen Dienst im Theater. **fb**

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

![Vertraulich gesagt]

Vertraulich gesagt

Diana Dors will Marilyn entthronen

„Nichts als Wasserstoff und Busen", sagten die Journalisten der diesjährigen Filmfestspiele in Cannes enttäuscht und blickten gelangweilt auf Diana Dors platinblondes Haar und ihren 91 cm Brustumfang. Dann fügten sie abschließend hinzu: „Optisch wirksam — schauspielerisch unmöglich!"

Wenige Tage später hatte sich das Bild total geändert: man vergaß fast, daß sie bis jetzt nichts anderes gewesen war als eine Art Reklamefigur für Haut-Tonic; man dachte nur noch an ihre überragende Leistung als Mörderin Ruth Ellis in dem Film „Yield to the Night".

In Hollywood aber gab es nach Dianas Erfolg in Cannes Alarmstufe O. Solange nämlich Diana Dors nur der Vamp, die Sex-Bombe, das „Mädchen mit den sinnlichsten Lippen" war, bildete sie für die mit schauspielerischen Ambitionen vollgepfropfte Marilyn Monroe keine Gefahr. Die Monroe hatte nur gelächelt, als man ihr Bilder von Diana zeigte: „Sex allein genügt nicht, das Publikum wird reif und verlangt Können, wirkliches schauspielerisches Können!"

Diana, vor knapp 24 Jahren als Diana Fluck in dem englischen Industrienest Swindon geboren, spielt seit ihrem 14. Lebensjahr unentwegt kesse Mädchen, Kokotten, Taxi-Girls und Gangster-Bräute.

Diana ist heute bereits vielfache Millionärin. Sie glaubt nämlich nicht, daß der Ruhm einer Filmschauspielerin ewig dauert. So legte sie jeden Penny, den sie verdiente, in sehr geschickten Grundstücksspekulationen an: sie kaufte alte, verfallene Häuser, ließ sie reparieren und verkaufte sie dann als Luxusvillen. Im Moment besitzt Diana und Gatte Dennis Hamilton, der mindestens ebenso geschäftstüchtig ist wie seine Frau, fünfzehn derartige Häuser.

WALT DISNEY hat in mehreren Ländern eine Feststellungsklage eingereicht, deren Streitwert viele Millionen beträgt. Der Grund ist Amerikas Nationalheld David Crockett. Als er ihn zum Helden eines seiner jüngsten Zeichentrickfilme machte, wußte er noch nicht, welchen Erfolg er damit haben würde. Crockett lebte von 1786 bis 1836. Er war der Eroberer des amerikanischen Grenzlandes und starb als Mitglied des Amerikanischen Kongresses. Das Auffallende an ihm war ein Hut aus Kaninchenfell. Millionen Kinder in der ganzen Welt tragen seit dem Disney-Film „Crockett-Hüte und Crockett-Anzüge". Walt Disney steht auf dem Standpunkt, daß er den Nationalhelden für die Industrie „entdeckt" habe. Er versucht mittels der Gerichte, diese Figur für sich patentrechtlich zu schützen.

Diana Dors fährt einen Traumwagen, dessen Lenkrad und alle Knöpfe am Armaturenbrett aus 18karätigem Gold sind. Preis: 76 173 Schweizer Franken.

Diana beginnt schon kurz nach ihrer Erkundungsfahrt nach Hollywood mit sensationellen Mätzchen. Eines davon war ein Ferngespräch nach London. Fern über dem großen Teich verlangte sie ihren bisherigen Leibfriseur, Londons Haarkünstler Raymond. Sie verlangte von ihm, sofort seine Sachen zu packen, um mit dem nächsten Flugzeug nach Hollywood zu fliegen. Nur weil Diana Dors, der neue Hollywood-Star, eine neue Haar-Frisur haben müßte. Sie machte ihn per Telefon gleich darauf aufmerksam, daß er diese Reise jetzt immer anzutreten habe, wenn sie in einem neuen amerikanischen Film erscheinen soll. Der Spaß wird neben den Telefonkosten noch eine freundliche Summe ausmachen. Raymond gilt als einer der besten Damenfriseure der Welt und seine Preisliste läßt sich der Extravaganz aller reichen Damen anpassen. Eine Reise, einschließlich Spesen und Honorar für die Frisur zu einem Film dürfte rund 30 000 Mark ausmachen.

Die Filmmoguls dies- und jenseits des Großen Teiches fürchten und respektieren Diana Dors. Sie liest Filmverträge besser und gründlicher als jeder Anwalt. Bisher ist es noch keinem Filmmagnaten, selbst dem großen J. A. Rank nicht, geglückt, sie billig zu engagieren.

Hollywood bot ihr einen Siebenjahresvertrag mit 3500 Dollar pro Woche. Diana lehnte kühl ab, weil sie keinen Einfluß auf die Auswahl der Rollen gehabt hätte. Sie ist seit über sechs Jahren verheiratet, und ihr Gatte ist auch ihr Pressechef. Wenn man die Storys, die ohne Unterlaß über sie erscheinen, verfolgt, muß man zugeben, daß er ein sehr guter Pressechef ist . . .

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

★ *Schützenlilo*



LISELOTTE PULVER stand während eines Gartenfestes in Pöcking am Starnberger See unvorbereitet im Mittelpunkt von Ovationen. Uschi Hubschmid, Paul Hubschmids gastfreundliche Gattin, gab aus Anlaß des Drehschlusses der Filmkomödie „Heute heiratet mein Mann" ein Gartenfest, bei dem es hoch her ging. Den Gästen blieb nicht verborgen, daß der 10jährige Sohn des Hauses Besitzer eines Luftgewehres ist. Unter Anleitung des Hausherrn begann ein Scheibenschießen. Gundula Corte, obgleich seinerzeit für „08/15" entdeckt, schoß eine Fahrkarte. Regisseur Kurt Hoffmann glänzte mit einem Elfer. Den einzigen Zwölfer des Nachmittags schoß Liselotte Pulver. Den Jubel ihrer Kollegen tat sie mit einer einzigen Bemerkung ab. „Na bitte, bin ich eine würdige Tochter aus dem Lande Tells?!"

●

ANN BLYTH sang bereits mit fünf Jahren und später an einem New Yorker Radiostudio. Lange wurde aber diese Seite in ihren Filmen kaum gezeigt. Nach ihren letzten Erfolgen mit Mario Lanza hat sie ihrem Manager Anweisung erteilt, daß er nur noch für solche Filme abschließt, in welchen sie singen kann.

●

ADOLPHE MENJOU, bekannt wegen seiner Eleganz und seiner Höflichkeit, hat sich schon jetzt einen Grabstein bestellt. Außer den üblichen Daten wird darauf folgender Satz zu lesen sein: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich mich ausnahmsweise nicht erhebe."

●

AVA GARDNER und Porfirio Rubirosa haben die Absicht sich zu heiraten, wenn Ava von Frank Sinatra geschieden ist. Die Künstlerin war schon die Gattin von Mickey Rooney, Artie Shaw und Sinatra, es wird also ihre vierte Ehe sein. Auch Porfirio Rubirosa hat schon drei Eheerfahrungen hinter sich mit Flor De Truijllo (Tochter des dominikanischen Diktators) und mit den beiden Milliardärinnen Doris Duke und Barbara Hutton.

●

MARILYN MONROE wird auf der Wohltätigkeitsveranstaltung in Monte Carlo zu Gunsten der an Kinderlähmung Erkrankten singen. Dieses Auftreten stellt für Marilyn Monroe eine Frage des Prestiges dar, denn auf derselben Veranstaltung hatte im vergangenen Jahre ihre internationale Rivalin Gina Lollobrigida gesungen und Triumphe gefeiert.

●

DIETER BORSCHE, jetzt Hauptdarsteller des Bavaria-Farbfilms „Wenn wir alle Engel wären", lief am ersten Drehtag mit dem glücklichsten Gesicht der Welt im Atelier herum. Nach der Mittagspause fragte seine Partnerin Marianne Koch nach dem freudigen Ereignis. Vielsagend strahlend antwortete Dieter: „Meine Söhne!" Und nach einer weiteren Frage: „Sind alle versetzt!" (Die jungen Borsches gehen in Bayern zur Schule, wo die Versetzungszeugnisse schon zu den Sommerferien kommen.)

★ *Dienst ist Dienst . . .*



EMMERICH SCHRENK ist im Grunde das Gegenteil dessen, was er im Film zu spielen hat. Auf der Leinwand Bösewicht und Schurke — privat von liebenswürdiger Höflichkeit. Deshalb liegt ihm viel daran, zu beweisen, daß er Film und Privatleben sehr zu trennen weiß. Das ist sein Rezept: Wenn er mit einer Partnerin heftig zu flirten hat, entschuldigt er sich nach der Szene — weil er glücklich verheiratet ist. Wenn er mit seinem Partner eine Schlägerei zu bestehen hat, so entschuldigt er sich nachher ebenfalls, weil ihm Schlagen widerlich ist. In seinem neuesten Film „Wo der Wildbach rauscht" entschuldigte er sich in fünf Tagen bei acht verschiedenen Partnern fünfzehnmal.



DAS PORTRÄT



Foto: Interwest/Union/Kiehl

Horst Buchholz

In den Pressemitteilungen seines neuesten Films steht zu lesen, daß er — Horst Buchholz — vor einem Jahr noch unbekannt gewesen sei. Nun, so ist es nun auch wieder nicht denn sonst hätte er sich nicht am Ende des Vorjahres bereits einen sicheren Platz unter den ersten 10 männlichen Darstellern der BAMBI-Umfrage geholt. Aber daß sein Erfolg nicht zufällig ist, wurde inzwischen dadurch unterstrichen, daß auch die deutschen Theaterbesitzer ihn zum prächtigsten Nachwuchs zählen, den der deutsche Film hat und daß der 22jährige inzwischen bereits den Kunstpreis der Stadt Berlin und den Bundesfilmpreis zugesprochen erhielt. Und das alles praktisch nach nur drei größeren Rollen in Duviviers „Marianne", in Käutners „Himmel ohne Sterne", in Harald Brauns „Regine". Danach hat er sich eine ganze Zeitlang freigehalten für eine neue große Rolle, die ihn bannig interessierte und nun spielt er endlich — nachdem das Projekt mehrmals über Wochen hinaus verzögert wurde — seinen halbstarken Freddy in dem Interwest-Film „Die Halbstarken".

Aber dieses freihalten bis dahin ist nicht etwa gleichzusetzen einem Nichtstun. Ein junger Mann wie Buchholz, den man schon einen ganzen Kerl nennen darf, tut eigentlich immer was. Und sei es, daß er im Synchronstudio stände und einem anderen Star seine deutsche Stimme gäbe. Dabei war der Weg, der ihn so schnell zu Filmruhm führte, bei weitem nicht so „ohne". Als 11-jähriger saß er mitten in den Kriegswirren in einem Kinderlandverschickungsheim in der Tschechoslowakei und ahnte wohl, daß dieser großdeutsche Zusammenbruch keine persönlich gute Verheißung sein konnte. Also trampte er mit einem Kameraden — Richtung Berlin. An der Elbe griff man ihn auf, und er wurde nach Berlin nach Hause geschleust. Hier fand er bald seine erste Berührung mit der Bühne, obgleich damals noch keineswegs klar war, daß er Schauspieler werden würde. Arzt zu werden, dünkte ihn damals doch noch interessanter als für drei ganze Mark Abendgage auf den Brettern des Metropol - Theaters einen „Fatzke" zu mimen. Doch dann verlief der Weg anders und in die vorgezeichnete Bahn. Am Hebbel-Theater versuchte er sich und nachdem er in „Emil und die Detektive" geglänzt hatte, nahm er denn doch Schauspielunterricht. Immer wieder kam er zunächst in kleineren Rollen heraus, bis Boleslaw Barlog in ihm ein vielversprechendes Talent ahnte. Da war der Weg denn schon gegangen, und die erste Filmverpflichtung war nur noch eine Frage der Zeit.

Der junge Schauspieler weiß durchaus, was er will. Vor allem will er nicht jede Rolle spielen, er sucht sich vielmehr seine Drehbücher und seine Stücke aus und spielt nur, was ihm paßt und was ihm für seinen weiteren Weg als Schauspieler gut dünkt. Er hält nicht viel von aufgesetzen oder aufgepfropften „Maschen", desto mehr allerdings von der eigenen Persönlichkeit. Und daß er trotz seiner jungen Jahre eine ausgesprochene Persönlichkeit ist, das wird wohl kaum jemand bestreiten, der ihn kennt. *H. R.*

Bavaria/Schorcht: „Wenn wir alle Engel wären"

Das könnte jedem von uns passieren . . .

„Gottes Sonne scheint auf Gerechte und Ungerechte." Sie scheint auf das pittoreske Dörfchen Beilstein an der Mosel, in dem alles schief ist, die grauen Häuser, die Giebel, die Stiegen, auch die Gassen, die gegen den Fluß hin oder gegen den Berg laufen, einen kleinen idylischen Ort von heiterer Beschaulichkeit, in dem die Zeit stillzustehen scheint. Die Sonne schien indessen kaum auf die Fach- und Tageszeitungsjournalisten, die sich dort auf Einladung der Bavaria-Filmkunst trafen, von Erika Beyfuß charmant betreut und von Karlheinz Kaesbach begrüßt wurden.

Man traf sich, um den spritzigen Moselwein zu schlürfen und zu beißen und natürlich, um Günther Lüders auf die (Regie-)Finger zu schauen. Nach Atelieraufnahmen in Geiselgasteig drehte er nämlich an der windungsreichen Mosel die Außenaufnahmen des Bavaria-Farbfilms „Wenn wir alle Engel wären". Er regiert mit leichter Hand und lächelndem Gesicht: primus inter pares. Und die Schauspieler gestehen freimütig, es macht Spaß



Das Ehepaar Kempenich — Marianne Koch und Dieter Borsche — vor Gericht. Eine Szene aus dem Bavaria/Schorcht-Lustspiel „Wenn wir alle Engel wären" nach Spoerls bekanntem Roman. Foto: Bavaria/Schorcht/Huster

und Freude, mit ihm zu arbeiten. Die Schauspieler — das sind Marianne Koch, Dieter Borsche, Gustav Knuth, Fita Benkhof und Hans Söhnker.

„Wenn wir alle Engel wären" — muß man Buch und Film noch erklären? Dieter Borsche umschreibt die Geschichte des ehrenwerten Stadtbibliothekars Kempenich, die Heinrich Spoerl aufgezeichnet hat, so: „Eine lächelnde Mahnung, dem allzu tugendsamen Hochmut fern zu bleiben und sich von irdischer Anfechtbarkeit nicht voreilig freizusprechen." Und Günther Lüders schließt: „Nun, eine wirklichkeitsnahe Geschichte, wie sie jedem von uns schon einmal passiert ist, oder passieren kann . . ."

Den Unterschied zum ersten gleichnamigen Film gibt der zeitliche Bezug. Lüders siedelte die Geschichte haargenau dem Milieu an, aus dem Spoerls Gestalten ihre menschliche Überzeugungskraft beziehen. Er setzte der heiteren und im Grunde zeitlosen Geschichte einige aktuelle Akzente auf. So darf man gespannt sein auf die filmische Transponierung des reizvollen komödiantischen Stoffes mit ernsthaften Untertönen. Sein gut gewähltes profiliertes Schauspieler-Team wird, — wie notwendig! — Heiterkeit und ein bißchen Freude in den grauen Alltag tragen. Das versprachen sie in Beilstein. fw

DEFA auf Hochtouren

Mit der CSR und Polen

Nachdem inzwischen bei Trebbin die Aufnahmen zu „Die Hexen von Salem" begonnen haben, gibt die DEFA weiterhin bekannt, daß sie zwei Filmvorhaben gemeinsam mit Film Polski und Statni-Film, Prag, durchführen werde. Mit der Statni-Film wird im kommenden Jahr der tschechoslowakische Roman „Jahrgang 21" von Karel Ppacnik verfilmt werden, dessen Drehbuch zur Zeit Ota Hofmann (CSR) und Walter Gorrish (DDR) schreiben. Mit Film Polski gemeinsam soll „Planet des Todes" von Stanislaw Lem verfilmt werden. Die innerostdeutsche Produktion der DEFA wird — wie bereits kurz gemeldet — mit der Verfilmung des „Bettelstudent" fortgesetzt, der im Prokimaskop-Verfahren gedreht wird. Drehbuch: A. Artur Kuhnert, Regie: Hans Müller, Kamera: Karl Plintzner, der nach einem schweren Unfall wieder genesen ist. „Der Bettelstudent" wird in Farbe gedreht. Ein weiterer DEFA-Film nennt sich „Betrogen bis zum jüngsten Tag". Kurt Bortfeldt schrieb ihn nach Franz Fühmanns Novelle „Kameraden", Kurt Jung-Ahlsen führt Regie. Zwei neue Jugendfilme mit den Titeln „Tinko" und „Die Fahrt nach Bamsdorf" befinden sich in Vorbereitung. -rd

Sprachliche Schwierigkeiten hemmen Co-Produktion

Bei der Preisverteilung bei Schluß des 3. Südostasiatischen Film-Festivals in Hongkong, über das FILMWOCHE bereits ausführlich berichtet hat, gab es keine Überraschungen mehr. Dem werbenden Charakter der Veranstaltung entsprechend wurde die Zahl der Preise von vornherein so hoch angesetzt, daß niemand zu kurz kam. Auf Japan, die Philippinen und Malaya entfielen 14 der 20 Preise, auf die LVN-Filmgesellschaft (Manila) entfielen drei von vier Hauptpreisen (bester Film, bester Regisseur, bester männlicher Schauspieler). Das nächste Festival wird im kommenden Jahr (voraussichtlich im April) in Tokio stattfinden. Der veranstaltende Verband hat sich inzwischen umbenannt in Asiatischer Film-Produzenten-Verband (bisher Südostasiatischer . . .) und der offizielle Name der Tokioter Festspiele wird „Film-Festival in Asien" sein.

Eine Neuerung der diesjährigen Festspiele, ein zweitägiges Forum mit Diskussionen über Fachfragen soll im nächsten Jahr weiter ausgebaut werden. Aus den interessanten Ergebnissen dieses Forums: Nach einem allgemein beachteten Vorschlag will man der Überproduktion und Marktverstopfung damit zu Leibe gehen, daß man gewisse technische Qualitätsnormen für Filme als allgemeinverbindlich erklären will. Die Spekulation dabei ist, daß die zahlreichen improvisationsfreudigen kleinen und kleinsten Produzenten dann nicht mehr mithalten können. Den Coproduktionen stellt sich in Fernost, so wurde in der Diskussion betont, immer noch ein fast unüberwindliches Gebirge von sprachlichen Schwierigkeiten, Devisen- und Transfer-Hindernissen und technischen Problemen entgegen. In einer Resolution wurde gefordert, den technischen Standard der Filme durch ein zielbewußtes Schulungsprogramm von Technikern und auch Regisseuren und Autoren in Hollywood und Europa (möglichst in Zusammenarbeit mit den dortigen Filmindustrien) zu heben. GG.



Foto: Sascha/Herzog

Im Atelier von Sievering

„Fuhrmann Henschel"

„Ich habe mich schon immer mit dem Gedanken beschäftigt, Gerhart Hauptmanns ‚Fuhrmann Henschel' zu verfilmen, dabei jedoch die Handlung in die heutige Zeit zu verlegen." Das sagt uns Regisseur Josef v. Baky anläßlich eines Besuches im Wien-Film-Atelier Sievering, wo er für die Sascha inszeniert. Für die Titelrolle steht ihm Walter Richter („Dunja") zur Verfügung. Nadja Tiller ist die Gegenspielerin, Käthe Braun spielt die Gattin. In weiteren Rollen: Wolfgang Lukschy, Richard Romanosvsky, Camilla Spira, Fritz Schmiedl, Eduard Loibner und Hans Quest. Für das Bild zeichnet Günther Anders, für die Musik Alois Melichar, für die Bauten Werner Schlichting, für den Schnitt Rudolf Schaad, für den Ton Otto Untersalmberger. Aufnahmeleitung Wolfgang Birk und Wahlfried Menzel. Produktionsleitung Walter Tjaden; die Gesamtleitung hat Dr. Herbert Gruber. In Deutschland verleiht Herzog, in Österreich Sascha. — Unser Bild zeigt die kleine Brigitte Pichler, die man für den Film aus dem Kindergarten holte und die sich mit Josef v. Baky ausgezeichnet versteht. wg

AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

Deutsche Filme im Ausland

Die Schell macht's immer wieder ...

Mit dem Film „Die letzte Brücke" — kurz nach der sehr erfolgreichen Aufführung von „Admiral Canaris" — herrscht in Argentinien ein neues Klima von ausgesprochener Anerkennung, Hochachtung und Erwartung weiterer derartig erstklassiger Produktionen des deutschen Films. Die noble schauspielerische Intensivität von Maria Schell und O. E. Hasse haben nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und auch die saubere, von Übertreibung völlig freie Regie fand in beiden Fällen Anklang in der argentinischen Presse.

„Die letzte Brücke" — wie alle Maria Schell-Filme — hat in drei Wochen ununterbrochener Laufzeit im Cine Libertador in Buenos Aires ständig volle Häuser gebracht. Die beiden größten Tageszeitungen Argentiniens, La Prensa und La Nacion, finden Worte höchster Anerkennung. Die erstere schreibt: „... die einzige Brücke, die nicht gesprengt werden kann, ist die Menschenliebe, wie sie die Schell darstellt." Und die letztere meint: „... dieser Film ist von der noblen Inspiration eines ernsten Geistes beflügelt." Ein erfreulich zustimmender neuer Ton dem deutschen Film gegenüber ...

★

Der Ernst Marischka-Film „Sissi" wurde zu einem der größten Filmerfolge, die bisher in Spanien erzielt wurden. Bisher konnten folgende Ergebnisse notiert werden:

M a d r i d : Filmtheater Prensa (1832 Plätze) geht jetzt in die 10. Woche und beendet Laufzeit am 10. 8., Filmtheater Roxy (1064 Plätze) spielt noch bis zum 30. 8. — das sind insgesamt 13 Wochen. Diese beiden Häuser erzielten bereits bis zum 30. Juni zusammen 220 000 Besucher, was rund 15% der Madrider Bevölkerung entspricht. Der Film ist bereits jetzt von 18 weiteren Madrider Lichtspielhäusern terminiert worden, die ihn — jeweils sechs Theater zusammen — für je zwei volle Wochen abgeschlossen haben.

B a r c e l o n a : Filmtheater Kursaal (1725 Plätze) erzielte bis 30. 6. bereits 120 000 Besucher (= 7,5% der Gesamtbevölkerung). Film läuft dort noch bis zum 15. August, was einer Laufzeit von 11 Wochen entspricht. Anschließend haben vier große Bezirkstheater für je drei Wochen terminiert.

Z a r a g o z a : Filmtheater Palafox (1430 Plätze) erzielte bis 30. 6. 100 000 Besucher (= 37% der Bevölkerung), Film läuft noch bis Ende August = 13 Wochen Laufzeit.

S a n S e b a s t i a n : Filmtheater Miramar (1100 Plätze) erzielte in Erstaufführung 40 000 Besucher (= 40% der Gesamtbevölkerung), Film läuft jetzt in zwei Bezirks-Erstaufführungshäusern jeweils drei Wochen.

Zusammenfassung: Die Erstaufführungen in den vier spanischen Städten Madrid, Barcelona, Zaragoza und San Sebastian erzielten in der Zeit vom 28. 5. (Start) bis zum 30. 6. zusammen 480 000 Besucher!

★

Norwegens Presse zeigt sich über den Herzog-Film „Die Ratten" ausnahmslos begeistert. Hier zwei Beispiele:

„Die Deutschen haben mit ‚Die Ratten' einen unverschämt guten Film gemacht ... Selten haben wir eine stärkere und wahrere Darstellung einer Mutter gesehen als die, die Maria Schell uns hier gibt. Maria Schell ist heute unbedingt eine der vorzüglichsten Filmkünstlerinnen des Kontinents. Sie wird von einer Reihe hervorragender Schauspieler ausgezeichnet sekundiert ... Phantasievolle Regie von Robert Siodmak. Es war prachtvoll." (Porsgrunns Dagblad)

„Es ist sehr erfreulich, einen deutschen Film vorzustellen, der internationales Format hat. Es ist die Geschichte einer jungen Frau, wiedergegeben mit feiner dramatischer Steigerung. Maria Schell zeigt ein ausgezeichnetes Spiel in der großen Hauptrolle, nuanciert, intensiv und menschlich. Curd Jürgens ist glänzend als der zynische Bruno. Robert Siodmak hat diese dokumentarische Alltagsanalyse mit artistischer Meisterschaft behandelt." (Varden)

Am Freitag, dem 10. August, fand in den Palast-Lichtspielen in Stuttgart und im Filmpalast, Bad Cannstatt, die Uraufführung des Kopp-Films „Vergiß, wenn Du kannst" statt. Trotz größter sommerlicher Hitze (30 Grad im Schatten) konnten die anwesenden Hauptdarsteller Winnie Markus, Bengt Lindström, Margarete Haagen und der Komponist Herbert Jarczyk in ausverkauften Häusern den lang anhaltenden Beifall des Publikums entgegennehmen. Die Schauspieler wurden heftig gefeiert, und es regnete Blumenspenden auf die Bühne. Die sommerliche Hitze löste sich abends in starke Gewitterschauer auf; die Autogrammjäger ließen sich jedoch nicht davon abhalten, auf die Schauspieler zu warten und hielten, völlig durchnäßt, bis Mitternacht aus, um ein Autogramm zu erkämpfen. Foto: Kopp-Film/Romanski

IN WENIGEN ZEILEN

Die Union-Filme „Im Sumpf von Paris" mit Danik Patisson, Francoise Rosay und Anne Vernon sowie „Die andere Frau" mit Yvonne Sanson, Amadeo Nazzari und Enrica Direll laufen nicht am 31. 8. an, sondern erst am 14. September.

Am 24. August wird Münchens neuestes Erstaufführungstheater, das im Besitz von Erich Pietzsch befindliche „Filmeck" in der Neuhäuser Straße, mit der Uraufführung des neuen Ferdinand-Dörfler-Films im Verleih der Deutschen London Film „Die fröhliche Wallfahrt" eröffnet.

Nachdem bereits „Picknick" in den USA große Kassen erzielte, schlug Columbias CS-Film „Geliebt in alle Ewigkeit" — deutscher Start: 14. September — diesen Film noch um 25 Prozent bei seiner Uraufführung in New Yorks „Radio City Musik Hall".

NF-Verleih startete den Jürgens/Bartok-Film „Ohne Dich wird es Nacht" am 17. 8. in der Hamburger „Barke". Das Publikum zeigte sich sehr beeindruckt und gab reichen Applaus.

Die Uraufführung des Peter Ostermayr-Films „Die Geierwally" findet am Donnerstag, 30. August, im Düsseldorfer Apollo-Theater statt.

Der „Hengst Maestoso Austria", Star des gleichnamigen Allianz-Farbfilms, spielte jetzt nicht nur im Film Schicksal, sondern auch im Leben: der bekannte Romanautor A. H. Lehmann lernte während der Aufnahmen zu seinem Film die Wiener Filmschauspielerin Elfi Weißenböck kennen und verlobte sich mit ihr. -r

Der in Cannes mit dem Großen Preis für Kurzfilme und außerdem mit der Goldmedaille des Großen Französischen Filmpreises 1956 ausgezeichnete Farbkurzfilm „Der rote Ballon", eine Schöpfung von Albert Lamorisse, erscheint im Allianz-Verleih und kommt mit dem ebenfalls preisgekrönten Filmwerk von Christian-Jaque „TKX antwortet nicht" im gleichen Programm zum Einsatz.

Am 28. August wird der im Imperial Film-Verleih erscheinende Film „Ein Mann für Afrika". Regie Maurice Cloche, im Passage-Theater, Köln, seine westdeutsche Erstaufführung erleben. -r

Nachdem bis zur Mitte dieses Monats bereits die Columbia-Filme „Gervaise", „Schmutziger Lorbeer" und „Feuer im Blut" herausgekommen sind, startet Columbia am 17. 8. „Der Mann ohne Furcht" und am 31. 8. die Filme „Der Jazz-Sänger" und „Die Rebellenbraut". -r

Der Berliner Start des Real-Europa-Films „Der Hauptmann von Köpenick" ist nunmehr endgültig für den 28. August im „Gloria-Palast" vorgesehen.

Republics „Ein Mann allein", den Gloria verleiht, ist jugendgeeignet, jedoch nicht feiertagsfrei. Der Film befindet sich zur Zeit im Einsatz.

Der bei Müller-Film erscheinende „Zirkus Arena" hat — wie vom Verleih mitgeteilt wird — eine Länge von 2344 m. Die Vorführdauer beträgt 86 Minuten.

Die Wochenschauen dieser Woche

UFA-Wochenschau

Nr. 3

Katastrophe im Bergwerk: Verzweifelte Rettungsversuche in der belgischen Kohlengrube „Amer Coeur".

Evangelischer Kirchentag: 500 000 Menschen bei der Abschlußkundgebung auf dem Frankfurter Rebstockgelände.

Bericht aus Leipzig: Massendemonstrationen beim zweiten Turn- und Sportfest der DDR — Stars in der Manege: Prominente Schauspieler bei der großen Gala-Nacht im Zirkus Medrano — Thema: Weg von der Straße: Besuch auf dem modernsten Kinderspielplatz Deutschlands in München — Schnappschüsse vom schönsten Tummelplatz der Welt in Kopenhagen — Achtung Bahnübergang: Eine lehrreiche Lektion über die Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehörs mit Clever und Schussel.

S p o r t : Für Skisportler: Abfahrtslauf auf Kaolin — Springerlehrgang in Bad Kissingen — Meisterprüfung für Motorräder im Morast.

JEDE WOCHE NEU GEFÄLLT die Wochenschau »BLICK IN DIE WELT«

Nr. 34/56

L a s s e t E u c h v e r s ö h n e n m i t G o t t : Machtvolle Abschlußkundgebung des Evangelischen Kirchentages in Frankfurt — Bergwerkskatastrophe in Belgien: Grubenbrand fordert über 250 Tote.

D i e Z u k u n f t h a t s c h o n b e g o n n e n : Dreimal schneller als der Schall: Düsenflugzeug erreicht 3000 st/km — Das erste atomgetriebene Flugzeug: Probeflug der NB - 36 H in den USA — Fliegende Untertassen über Kassel: Interessante Neukonstruktionen bei den Deutschen Modellflugmeisterschaften — „Der Übergang": Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

F e r n e W e l t — n a h g e s e h e n : Ein Fluß wird gebändigt: Bau eines Riesenstauwerkes bei Irkutsk — Volksfest in Japan: Prunkvoller Umzug anläßlich des Tenjin-Festes — Kasperle existenzialistisch: Bemerkenswerte Darbietungen eines polnischen Studententheaters — Ein ungewöhnlicher Wurf: Dalmatinerhündin stellt ihre 12 Jungen vor.

S p o r t : Skilaufen auch im Hochsommer: Training auf den Kaolinhalden bei Amberg — Polo auf Stahlrössern: Endspiel der Radpolomeisterschaft von Frankreich — Wasser .... marsch: Launige Wasserball-Schlacht der Feuerwehr in Holland — Kraftprobe der Ruderer: Packende Kämpfe bei den Gesamtdeutschen Rudermeisterschaften in Heilbronn.

U n d z u m S c h l u ß : Tom-Toms dröhnen durch die Wälder: Schauerliche Kämpfe beim Indianertreffen in Wiesbaden.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 342

Bekenntnis zum Glauben: Überwältigende Schlußfeier mit 500 000 Teilnehmern auf dem Evangelischen Kirchentag in Frankfurt — Die Katastrophe von Marcinelle: Verzweifelter Kampf um die Bergung der Eingeschlossenen in der belgischen Kohlengrube.

K u r z b e l i c h t e t : Deutschland: Regierung in Parlamentsferien — Ägypten: Absage von Nasser an die Suez-Konferenz — USA: Ball X 2 - das schnellste Flugzeug der Welt - Peru: Parade zu Ehren des neuen Präsidenten — Spanien: Buntes Volksfest in San Sebastian — Schweden: Eisbärenfreuden im Skansen-Zoo — Der Übergang: Neuestes Abenteuer mit Clever und Schussel.

S p o r t d e r W o c h e : Judo-Meister von morgen: Holländische Jungen beim Training in Haarlem — Motorboot-Rennen: Meisterschaft der „Outboarders" zwischen USA und Kanada — Großer Preis der Traber: Hengst Corsaro mit Erich Speckmann gewinnt beide Läufe in Farmsen.

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/71

Katastrophe in Belgien: Landestrauer für die Opfer des Grubenunglücks.

W e l t s p i e g e l : Frankfurt: 500 000 Gläubige beim Kirchentag. — Frankreich: Den Toten des Meeres zum Gedenken. — Leipzig: Einheitsdemonstration der Turner. — USA: Nach der Schallmauer die Hitzewelle. — Kassel: Flugzeuge fliegen am Schnürchen. — München: Ein Bad bei Affenhitze.

S p o r t : Schußfahrt im Sand. — Radrennen um DM 260 000.— Bauchlandung vom 10-m-Turm. — Hochsprung-Weltrekord in Rumänien. — Olympia-Kandidaten auf dem Trampolin. — Slalom-Meisterschaften der Kanuten.

Herzog-Premiere

Eine „Schwarzwaldmelodie“ erklang in Stuttgart

Eine Starparade brachte der Herzog-Filmverleih auf die Beine, als am 9. August im Stuttgarter „Universum“ und im Wilhelma-Theater in Bad Cannstatt die Premiere für Berolinas „Schwarzwaldmelodie“ gefeiert wurde. Herzog-Pressechef Fred Ritter stellte in einer Pressekonferenz im Reichsbahnhotel eine wahre „Invasion“ an Darstellern vor: Gardy Granass, Carla Hagen, Maria Leininger, Walter Giller, Hans Leibelt, Fritz Wagner, Kurt Reimann und den Komponisten Gerhard Winckler.

Später trafen dann noch Willy Fritsch, Claus Biederstaedt und der Zweimetermann Kurt Zehe ein. Walter Giller war eigens mit einem Flugzeug von Wien nach Stuttgart geflogen worden und ebenso wurde Kurt Zehe von Düsseldorf geholt, wobei man die kleine Reisemaschine zur Unterbringung des „großen Zehe“ extra im Inneren umbauen mußte.

Fred Ritter stellte charmant den Kontakt zwischen diesem erstaunlichen Darsteller-Aufgebot und der Stuttgarter Presse her. Es sollte keine Pressekonferenz im üblichen Sinne sein, sondern ein vergnügter Plaudernachmittag, so sagte Ritter, der für die Filmfreudigkeit der Landeshauptstadt viele lobende Worte fand.

Nachdem vor etwa sechs Jahren das „Schwarzwaldmädel“ in Stuttgart mit großem Erfolg uraufgeführt worden war, sollte nun die „Schwarzwaldmelodie“ am gleichen Ort aus der Taufe gehoben werden. Daß mit dem neuen Film auch zugleich der Start des neuen Herzogprogramms erfolgte, war ein weiterer Grund für allseitige Glückwünsche.

Nett war die Idee, daß man die Gäste bat, ein wenig über das Premierenstück zu plaudern. Den Anfang machte Gerhard Winckler, der sich mit seinen Worten insbesondere an den ebenfalls anwesenden Produzenten Kurt Ulrich wandte. Winckler sagte, daß er bei diesem Film einiges dazugelernt hätte. „Boss“ Ulrich habe ihm manchen guten Tip gegeben, gestand er, und dafür sei er ihm dankbar. Ulrich revanchierte sich für diese „Blumen“ mit ebenso herzlichen Worten. Auch Walter Giller brachte für den „Boss“ einen vergnügten Toast aus.

Das Publikum begrüßte die Starparade in den Theatern mit pausenlosem Applaus. Fritz Wagner, geborener Schwabe, übernahm die Vorstellung seiner Kollegen, von denen jeder ein paar nette Worte an die Stuttgarter zu richten wußte. Fazit: Eine wohlgelungene Premiere. -tz

Per Lufttaxi zur Premiere

Im Sonderflugzeug der Berolina kam Walter Giller zur Uraufführung des Berolina/Herzog-Farbfilms „Schwarzwaldmelodie“ nach Stuttgart. Am Flughafen erwarteten ihn Gardy Granass, Willy Fritsch, Berolina-Chef Kurt Ulrich und Herzog-Pressechef Fred Ritter. Auf der Bühne des trotz glühender Hitze ausverkauften Universum konnten dann Claus Biederstaedt, Carla Hagen, Fritz Wagner, Gardy Granass, Willy Fritsch und Walter Giller den stürmischen Beifall entgegennehmen, den das erfreute und begeisterte Publikum spendete. Foto: Herzog-Grimm



In der Erfolgsmappe der Verleiher geblättert

GLORIA-FILM teilt mit: Der soeben angelaufene Divina-Farbfilm der Gloria „Kirschen in Nachbars Garten“ (Regie Erich Engels) erzielte einen für die Sommerzeit sensationellen Erfolg, den nachstehende Telegramme bekräftigen: „Melden überragenden Erfolg mit Uraufführung ‚Kirschen in Nachbars Garten‘. Kombination Alhambra/Capitol-Theater überzeugend angelaufen. An den ersten drei Tagen 13 061 Besucher. Gratulieren Ihnen und uns. Karl Weskamp.“

„Euer erster Film 56/57 ‚Kirschen in Nachbars Garten‘ in Göttingen ein Riesenerfolg. Haben bei weitem nicht mit diesen Besucherzahlen gerechnet. Personal vom Urlaub zurückgeholt, da Menschen nicht zu bewältigen. Wenn alle Filme dieser Saison so einschlagen, ist Gloria nicht mehr zu übertreffen. Sterntheater, Krause/Göttingen.“

„Spielzeiteröffnung mit dem ersten Gloria-Film der neuen Verleihsaison 56/57 ‚Kirschen in Nachbars Garten‘ mit Riesenerfolg gestartet, in den ersten drei Tagen von zwölf Vorstellungen zehn ausverkauft, und das im August, Film kommt bei Publikum und Presse hervorragend an, gratuliere Ihnen zu diesem schönen Erfolg und wünsche der Gloria weiterhin solche Kassenmagneten. Filmtheater Rex/Mainz, Hans Mühlberg.“

ADLER-FILM meldet: Nach erfolgter Prolongation des Adler-Films „La Perversa“ (Eine unmoralische Frau) in der Kölner Camera behielt jetzt das Münchener Luitpold-Theater den Film wegen des großen Erfolges eine weitere Woche auf dem Spielplan.

Die deutsche Erstaufführung des Adler-Films „Block III antwortet nicht“ fand im Corso und Luxor-Theater in Frankfurt/M. statt. Hier eine Pressestimme aus der Main-Metropole: „Spannung liegt auf dem Beschauer bis zum letzten Bild. Der Film enthält alles, was zu einem Reißer gehört. Er enthält aber auch alles, was einen Film zu menschlicher Aussage machen kann. Es wird kein Wort zuviel gesprochen, keine Gebärde ist überflüssig. Die Fotografie beschränkte sich auf das Wesentliche. Ein Film der guten französischen Schule.“ (Frankfurter Neue Presse)

ALLIANZ-FILM schreibt: Trotz „filmfeindlicher Witterung“ konnten die „Palast-Lichtspiele“ in Stuttgart das musikalische Filmlustspiel der Hassia/Allianz: „Küß mich noch einmal“ mit Topsy Küppers und Silvia Francesco in den Hauptrollen für die 2. Woche verlängern.

PANORAMA-FILM benachrichtigen uns, daß sich die Erfolgsmeldungen über den Film „Schock“ häufen. Die Berliner „Bonbonniere“ spielte den Film 14 Tage lang in Erstaufführung bei ausgezeichnetem Geschäftsgang. „Schock“ erfreut sich auch weiterhin in zahlreichen Berliner Theatern regsten Zuspruches.

Das Odeon-Theater in Dortmund teilte mit: „Der spannendste und aktuellste Film der letzten Jahre. Für Dortmund eine Sensation. Begeistertes Publikum stürmt die Theaterkassen. Wir gratulieren zu diesem außergewöhnlichen Film.“ Dieses Theater registrierte allein an den ersten drei Spieltagen 13 000 Besucher!

Adler-Film bringt einen Dyali-Scope-Film

Der erste abendfüllende Spielfilm in Dyali-Scope ist der Kriminalfilm „Die Abenteuerin von Paris“. Adler-Film startet diesen Ferrani-Color-Farbfilm im Herbst in Westdeutschland. Dyali-Scope überrascht durch seine vollkommene Bildschärfe, das Fehlen jeglicher Verzerrung und durch seine Bildtiefe. Die Farbwiedergabe, die Plastik der Gesichter sind hervorragend. Das neue Verfahren ermöglicht eine größere Beweglichkeit der Kamera und schnelle Aufnahmen.

Regisseur Roger Blanc äußerte sich zu dem neuen Verfahren wie folgt: „Es war ein einzigartiges Experiment. Dank dieses Verfahrens konnte ich mit Leichtigkeit komplizierte Aufnahmeprobleme lösen.“

PERSONALIEN

Der bisherige Leiter der Berliner Union Film-Filiale Gerhard Drießner ist in beiderseitigem gütlichem Einvernehmen aus der Union Film ausgeschieden. An seiner Stelle übernahm Helmuth Peter Porn am 13. August 1956 die Leitung der Berliner Filiale.

★

In Ergänzung der Meldung über das Ausscheiden des Vertreters der Münchener Union Film-Filiale Andreas Hofer teilt Union Film mit, daß sein Ausscheiden nicht mit Verfehlungen finanzieller Art gegenüber dem Verleih in Zusammenhang steht.

Ein Programm auf Breitenwirkung

Vor genau einem Jahr wurde in Düsseldorf der Walter Lehmacher-Filmverleih gegründet, der zunächst das Erbe der Interna („Dieser Mann ist gefährlich", „Die Sklavin von Venedig", „Spartakus — Der Rebell von Rom", „Anna und der Henker", „Die Rache des schwarzen Adlers", „Mönch und Musketier", „Es begann auf der Straße" und „Die Geliebte") übernahm.
In diesen Tagen nun konnte er bereits sein erstes richtiges Staffelangebot 1956/57 bekanntgeben, das nicht weniger als fünfzehn Filme umfaßt. Davon sind allerdings vier bereits angelaufen, so daß wir auf diese hier nicht näher einzugehen brauchen: „Die Tempelwürger von Bangkok", „Das Schwert der Musketiere", „Nachts auf dem Montmartre" und „Mademoiselle de Paris". Diese vier Titel wie auch die im Nachfolgenden noch näher zu umreißenden elf zeigen deutlich, daß man bei der Auswahl der Filme vor allem eine möglichst große Breitenwirkung zu erstreben bemüht war, wobei man die Themen des sogenannten „harten Genres" ganz besonders bevorzugte. Zu jedem Hauptprogramm wird ein prädikatisierter Kultur- oder Dokumentarfilm als Beiprogramm geliefert.

An der Spitze des Programms steht der italienische Panorama-Breitwand-Film in Ferraniacolor „Zwei Nächte mit Cleopatra", in dem man Sophia Loren erstmals in einer Doppelrolle sehen wird. Ihre Partner sind Ettore Manni, Alberto Sordi, Paul Müller, Rolf Tasna und Alberto Talegalli. Mario Mattoli inszenierte diese pikante Liebesgeschichte der berühmten ägyptischen Königin vor einem Hintergrund verschwenderischer Ausstattungen. Diese Excelsia-Rosa-Rom-Filmproduktion wird Ende August zur deutschen Erstaufführung kommen.

„Fünf Korsaren und ein Mädchen" heißt ein abenteuerlicher CineScope-Ferraniacolor-Farbfilm, in dem Mara Lane, die neue Sexbombe Italiens, Erno Crisa und Jean Bretonniere unter der Regieführung von G. M. Scotese („Die Liebe vom Zigeuner stammt...") die Hauptrollen verkörpern. Diese Produktion der Römer Rivo-Film wird im November in der Bundesrepublik zum Start kommen.

Für alle Freunde der berühmten Lemmy-Caution-Filme kommen — Einsatz bereits im August! — die „Piraten im Frack", worin sich unter der Regie André Roy's Bruce Kay, Celia Cortez, Jean Tissier und Charles Vanel als Hauptdarsteller ein Stelldichein geben. Paris, London, Tanger und die kanarischen Inseln sind die Schauplätze. Diese Produktion der Roy-Film, Paris, ist der erste Film in „Total-Vision" im Agfacolor-Verfahren.



Alberto Sordi sorgt für Sophia Lorens ruhige Lage in der Sänfte. Eine — wohl halb und halb humorvolle? — Szene aus dem italienischen Film „Zwei Nächte mit Cleopatra".

„Das Mädchen Anuschka" ist der deutsche Titel eines neuen sowjetischen Spielfilms nach der Novelle von Anton Tschechow, der im Moskauer Gorkij-Studio mit Alexandrej Romanoff und Tatjana Lbianka in den Hauptrollen gedreht wurde. Dieser Agfacolor-Farbfilm ist sofort lieferbar.

Nicht aus Rußland kommt hingegen eine Neuverfilmung des weltberühmten Alexander Puschkin-Romans „Stjenka Rasin" unter dem neuen Titel „Der Rebell der Wolga". Diese italienisch-französische Gemeinschaftsproduktion soll eine internationale Starbesetzung erhalten und in CineScope und Ferraniacolor-Farben hergestellt werden. Mit dem Start kann allerdings erst im Frühjahr 1957 gerechnet werden.

Bereits im Dezember 1956 wird hingegen „Das Schiff der Rebellen" anlaufen. Regisseur Sergio Leone drehte diesen abenteuerlichen CineScope-Ferraniacolor-Farbfilm mit Franco Silva, Henri Vilbert und Daniele Godet in den Hauptrollen für die Römer Rivo-Produktion.

Die Urwälder Venezuelas mit ihren Flüssen und Sümpfen bilden den Rahmen der Handlung des brasilianischen Panorama-Breitwand-Films „Sklaven der grünen Hölle". Lua Manoa und Germano Longo sind die Hauptdarsteller. Elia Marcelli führte die Regie. Auch dies ist ein Ferraniacolor-Farbfilm der Successo-Produktion in Rio de Janeiro, der schon im August zum Einsatz kommen wird.

Günther Wilk ist jetzt auch unter die Filmproduzenten gegangen und stellt zur Zeit aus 200 000 Meter Reportagematerial aus aller Welt einen großen deutschen Sport-Dokumentarfilm „König Fußball" zusammen, in dem man u. a. auch Sepp Herberger, Fritz Walter, Puskas und Stan Matthews sowie die deutsche Nationalmannschaft in bisher nie gesehenen interessanten Schnappschüssen zu sehen bekommen wird. Mit der Uraufführung dieser Sport-Revue ist im Oktober zu rechnen.

Ein ausgesprochener Sensations-Reißer mit einem Untier à la King-Kong nennt sich „Godzilla" und wurde von der Tokioer Tanaka-Produktion mit Takashi Shimura, Momoko Kochi und Akira Takarada in den Hauptrollen hergestellt. Insbesondere sollen seine zahlreichen Trickaufnahmen beispiellos vollendet gelungen sein. In allen Ländern, in denen er bisher anlief, brachte er Rekordbesucherzahlen. Der deutsche Massenstart ist auf den 10. August anberaumt worden.

„Die Gefangene des Feuerturms" heißt ein historischer Abenteuerfilm mit Rossano Brazzi und Milly Vitale als Hauptdarstellern. Spannende Kämpfe, Intrigen, blitzende Degen und schöne Frauen bilden den Hintergrund dieses handfesten italienischen Reißers am Hofe des Grafen von Maltivoglio, der im Herbst anlaufen wird.

Heiß her — nicht nur wegen unerbittlicher Sonnenstrahlen! — geht es zu in dem brasilianischen Panorama-Breitwand-Farbfilm „Sklaven der grünen Hölle", den Elia Marcelli in Rio de Janeiro drehte. Foto: Lehmacher (2)

Schließlich wäre auch noch ein französischer Thriller „Frauengangster" zu erwähnen, in dem Jean Bretonniere als Detektiv die Hauptrolle verkörpert. Schauplatz der rasanten und tempogeladenen Handlung ist Paris. Auch dieser Streifen wird Ende September / Anfang Oktober zum Einsatz kommen. **K. O. G.**

Acht Verleihfirmen äußern sich

Die Kassenschlager von gestern

Acht deutsche Verleihfirmen veröffentlichten jetzt eine — wenn auch lückenhafte Liste — ihrer erfolgreichsten Filme der letzten Jahre. Sie hat folgendes Bild:

1952/53:

Herzog:	Am Brunnen vor dem Tore	Hans Deppe
Herzog:	Land des Lächelns	Hans Deppe
Gloria:	Ferien vom Ich	Hans Deppe
Gloria:	Im weißen Rößl	W. Forst
Gloria:	Tausend rote Rosen	A. Braun
Europa:	Vergiß die Liebe nicht	Verhoeven
Europa:	Der träumende Mund	J. v. Baky
London:	Die große Versuchung	R. Hansen
Schorcht:	Königliche Hoheit	Dr. Braun
Schorcht:	Solange Du da bist	Dr. Braun
Schorcht:	Geliebtes Leben	R. Thiele
Schorcht:	Ein Herz spielt falsch	R. Jugert
Prisma:	Vetter aus Dingsda	K. Anton

1953/54:

Herzog:	Mädchenjahre einer Königin	E. Marischka
Herzog:	Auf der Reeperbahn	W. Liebeneiner
Gloria:	Wenn am Sonntagabend	R. Schündler
Gloria:	Sterne über Colombo	V. Harlan
Gloria:	Kaiserwalzer	F. Antel
Kopp:	Der Klosterjäger	H. Reinl
Allianz:	Der Vogelhändler	Rabenalt
London:	Regina Amstetten	Neumann
Schorcht:	Sauerbruch	R. Hansen
Schorcht:	Feuerwerk	K. Hoffmann
Europa:	Canaris	Weidenmann

1954/55:

Gloria:	08/15	P. May
Gloria:	Kaisermanöver	F. Antel
Gloria:	Große Starparade	P. Martin
Herzog:	Deutschmeister	E. Marischka
Schorcht:	Ludwig II.	Käutner
Kopp:	Schloß Hubertus	H. Weiß
Prisma:	Schützenliesel	R. Schündler
London:	3 Männer im Schnee	K. Hoffmann
Europa:	Des Teufels General	Käutner
Europa:	Ball im Savoy	P. Martin

1955/56:

Herzog:	Sissi	E. Marischka
Gloria:	08/15, II	P. May
Liebe, Tanz, 1000 Schlager		P. Martin
Gloria:	Heimatlang	F. Antel
Prisma:	Bonjour Kathrin	Anton
Kopp:	Schweigen im Walde	H. Weiß
Europa:	Alibi	Weidenmann

Zu bemerken ist dazu noch, daß diese Liste nicht den tatsächlichen Erfolgen entsprechend geordnet ist. Die acht Verleihfirmen haben lediglich ihre erfolgreichsten Filme aufgezählt, wobei Herzog beispielsweise seine Kassenschlager „Die Ratten" und „Schlagerparade" nicht einmal erwähnte. Dennoch gibt die Zusammenstellung einen interessanten Überblick. **ftg**

PRÄDIKATE

Käutners Real-Europa-Farbfilm „Hauptmann von Köpenick" hat als erster deutscher Film 1956 das höchste Prädikat „besonders wertvoll" erhalten. -st

MGMs „Einladung zum Tanz", ein abendfüllender Ballettfilm Gene Kellys, der erst kürzlich mit dem „Goldenen Berliner Bären" ausgezeichnet wurde, hat das Prädikat „Besonders wertvoll" erhalten. Der Film kommt ab September 1956 in Westdeutschland und West-Berlin zum Einsatz. -r

Joan Crawford in Frankfurt

Drei Tage Urlaub bekam Joan Crawford, die zur Zeit mit den Vorbereitungen zu ihrem neuen Columbia-Film „Ester Costello" beschäftigt ist, um ihren Gatten, den Pepsi-Cola-König N. Steele nach Frankfurt zu begleiten. Die Columbia benutzte diese Gelegenheit, um den Hollywoodstar nach einem gelungenen Presseempfang im „Frankfurter Hof" auch dem Frankfurter Publikum anläßlich der westdeutschen Premiere ihres letzten Films „Herbststürme" im „Gloria-Palast" vorzustellen. Joan Crawford, die in ihrem neuen Film, wie sie sagte, 47 verschiedene Kostüme und Kleider tragen wird, machte ihrem Namen als bestangezogenster Filmstar der Welt alle Ehre. Sie trug ein enganliegendes, ärmelloses champagnerfarbenes Leinenkleid mit weinrebenartigen Applikationen aus Plexiglas -r



FILM- UND KINOTECHNIK

Nachwuchsschulung in Hamburg, Berlin und Nürnberg

Der Tonmeister und seine Möglichkeiten

Hinter all dem Glanz der diesjährigen Berliner Filmfestspiele blieb auch die Sorge um einen guten Filmnachwuchs nicht verborgen, wobei nicht nur an junge Regisseure und Filmschauspieler gedacht wurde, sondern auch vor allem an den technischen Nachwuchs. Zwar werden in München und in Berlin gegenwärtig ernsthafte Versuche unternommen, gerade auf diesem Gebiet der Filmarbeit zuverlässige und vielseitige Ausbildungsstätten zu schaffen. Noch handelt es sich dabei aber um Versuche, und sicher wird viel Zeit vergehen, bevor hier die ersten Schüler in die praktische Filmarbeit hinausgeschickt werden können.

Anders ist es bei den Tonmeistern, weil hier schon seit Jahren die Möglichkeit besteht, gute Kräfte heranzubilden. Die Erkenntnis hatte sich durchgesetzt, daß der Tonmeister längst nicht mehr nur ein Techniker am Mischpult sein darf und daß es nicht genügt, ihm eine rein handwerkliche Ausbildung zu geben. Von ihm wird viel mehr Wissen über das Verhalten des klingenden Materials und die Reaktion des Gehörs verlangt, als vom Tonfilmkomponisten und den ausübenden Musikern und Sprechern. Deshalb wurde bereits bald nach dem Kriege von Dr.-Ing. Erich Thienhaus an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Hamburg eine Tonmeisterschule eingerichtet, bei der neben dem Musikstudium eine zweisemestrige Ausbildung in der Abteilung Elektrotechnik eines Technikums vorgesehen ist. Aber auch im Rundfunktechnischen Institut in Nürnberg können Tontechniker und Cutterinnen herangebildet werden. Wer sich jedoch mit einer derartigen Fachausbildung nicht begnügen, sondern den Beruf des Tonmeisters mit den ihm zur Verfügung stehenden künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten auf akademischer Ebene aufbauen will, dem bieten sich in Berlin besondere Möglichkeiten. Hier haben die Musikhochschule und die Technische Universität in ihren Ausbildungsstätten die Heranbildung von Tonmeistern übernommen. Um allen Schwierigkeiten bei der Aufstellung eines gemeinsamen Ausbildungsplanes aus dem Wege zu gehen, wurde dabei als Kompromißlösung ein Ausbildungsgang festgelegt, wie ihn Dr. Fritz Winckel vom Institut für Schwingungsforschung an der Technischen Universität befürwortet.

Die Hintereinanderschaltung zweier Studien — Musik und Technik — scheidet wegen der allzu langen Studiendauer aus. Das gleichzeitige Studium an zwei Hochschulen ist bei der an sich schon übermäßigen Belastung aller Studenten ebenfalls nicht möglich. Die Zusammenstellung eines neuen Studiums aus Fächern beider Hochschulen ist verworfen worden, da die Absolventen einer solchen Ausbildung weder als Musiker noch als Techniker voll anerkannt werden würden. Andererseits könnte darauf die soziale Gefährdung entstehen, daß ein solcher Absolvent nicht die freie Nutzung aller Berufsmöglichkeiten bei einer späteren Verlagerung von Arbeitsgebieten und bei Arbeitseinschränkungen hat.

Daraus ergibt sich als Kompromißlösung, daß der Studierende ein Vollstudium an der Musikhochschule oder der TU durchführt und eine Auswahl von Fächern an der jeweils anderen Hochschule belegt. Diese Auswahl ist nach besonderen Richtlinien geordnet. Der Musikstudent hört Mathematik und Physik bis zum Vorexamen und beschäftigt sich anschließend mit Elektrotechnik, HF-Technik, Fernmeldetechnik, Akustik u. a. Der TU-Student befaßt sich an der Musikhochschule zunächst mit Gehörbildung, Musiktheorie, Klavierausbildung und Chorsingen, um dann später Partiturlesen, Stimmbildung u. a. zu erlernen. Klavierspielen wird als besonders wichtig erachtet, weil diese Fertigkeit nicht nur tiefer in die Struktur der Musik einführt, sondern auch deshalb, weil Auseinandersetzungen über eine musikalische Auffassung meist am Klavier durchgeführt werden.

Es werden zwei Kategorien von Tonmeistern herangebildet: Die einen mit dem Schwerpunkt auf der technischen, die anderen auf der musikalischen Seite. In der Praxis besteht Bedarf für beide Ausbildungseinrichtungen. Im Rundfunk kommt es auf die Einstellung des jeweiligen Intendanten an, beim Film wird bevorzugt der Techniker gebraucht, was sich aus der Schwierigkeit der Aufbauten, der Verfahrensfragen Magnetton-Lichtton, Synchronisation, der weiteren Aufgaben des Breitwandfilms und der Stereophonie ergibt. Ähnlich sieht es für das Fernsehen aus, dessen Regieprobleme noch ganz in den Anfängen stecken. Um den Anforderungen für Film, Fernsehen und Theater zu genügen, werden den Studierenden zusätzlich die Vorlesungen Licht-Technik, Kino-Technik, Theater-Technik u. a. empfohlen. In den Semesterferien wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, als Praktikant in Studiobetrieben oder auch in der elektroakustischen Industrie tätig zu sein. Besonders günstig liegen die Verhältnisse in Berlin, wo zwei Rundfunksender, ferner ein Fernseh-Studio und ausgedehnte Filmbetriebe und Synchron-Ateliers vorhanden sind. gr.

Aufsichtsratsvorsitzender bei Voigtländer

wurde auf der am 12. 7. 1956 abgehaltenen Hauptversammlung Dr. Ing. Dr. Ing. e. h. Heinz Küppenbender von der Carl Zeiss-Stiftung.

Eine Untersuchung von Zeiss Ikon

Warum immer noch Gleichstrom-Bogenlampe?

Nicht nur über den Wert eines Spielfilms gehen oft die Meinungen auseinander, auch bei kinotechnischen Neuerungen setzt gelegentlich die Diskussion ein, und wer den Ablauf des Filmgeschehens durch die letzten Jahre bewußt verfolgt hat, wird bestätigen, daß viele technische, zuerst als Verbesserung angesehene Neuerungen längst überholt oder zumindest als unwichtig abgetan sind. Zu jenen Neuerungen, um die wenigstens immer noch diskutiert wird, gehört auch die Wechselstrombogenlampe für Theaterprojektoren. Sie ist übrigens gar keine neue Erfindung. Wie die Firma Zeiss Ikon in einer Veröffentlichung von Dipl.-Ing. Herbert Tümmel belegt, ist ihr Problem so alt wie das der Bogenlampe überhaupt. Aber die Firma Zeiss Ikon begnügt sich mit dieser Feststellung nicht. Sie versucht auch, in diesem Zusammenhang die schwerwiegenden Nachteile der Wechselstrombogenlampe für die Arbeit in der Vorführkabine zu belegen. Herbert Tümmel kommt dabei zu folgenden Ergebnissen:

Da es heutzutage kaum noch Gleichstromnetze, sondern hauptsächlich nur noch Wechsel- bzw. Drehstromnetze gibt, ist es zweifellos bestechend, eine mit Wechselstrom betriebene Bogenlampe zu verwenden, da sie keinen Gleichstromrichter, sondern nur einen Transformator bzw. Widerstand benötigt. Damit werden die Anschaffungskosten niedriger als bei einer Gleichstrom-Bogenlampe. Bekanntlich bildet sich bei der Gleichstrom-Bogenlampe ein kräftiger Krater an der Positiv-Kohle aus, dessen Strahlung für die Lichterzeugung benutzt wird. Dagegen ist die Strahlung der Negativ-Kohle verschwindend gering.

Ein starker Krater entsteht nicht. Zur Lichterzeugung werden daher meist nicht die glühenden Kohlespitzen, sondern hierfür wird der Lichtbogen selbst herangezogen. Da nun der Strom aber beide Kohlespitzen gleichmäßig erhitzt, diese Energie aber nicht — wie bei der Gleichstrom-Bogenlampe — zur Lichtgewinnung herangezogen werden kann, ergibt sich ein wesentlich schlechterer lichttechnischer Wirkungsgrad der Wechselstrom-Bogenlampe gegenüber einer Gleichstrom-Bogenlampe. In anderen Worten: Eine Gleichstrom-Bogenlampe mit 50 A liefert mehr Licht als eine Wechselstrom-Bogenlampe von 50 A. Je nach den Verhältnissen muß man bis 50% und noch mehr elektrische Leistung bei der Wechselstrom-Lampe aufbringen, um denselben Lichtstrom wie bei der Gleichstrom-Bogenlampe zu erzielen.

Außer diesem schlechten lichttechnischen Wirkungsgrad besitzt die Wechselstrom-Lampe noch den weiteren unangenehmen Nachteil, daß nämlich das Licht im Rhythmus der Wechselstromfrequenz pulsiert. Bei einem 50-Hz-Netz entstehen dann 100 Lichtwechsel pro Sekunde. Die negative Halbwelle des Wechselstroms ergibt ebenso wie die positive Halbwelle einen Lichtimpuls, so daß aus der 50-Hz-Ganzwelle des elektrischen Netzes 100 Lichtimpulse pro Sekunde werden. Dieses Wechsellicht von 100 Hz zeigt nun mit dem Umlaufverschluß des Projektors (der Blende) Schwebungen, die sich auf dem Bildschirm als verhältnismäßig langsame hell-dunkle Schwankungen sehr unangenehm bemerkbar machen. Diese Schwebungen kann man verringern oder vermeiden, wenn man die Wechselstrom-Bogenlampe nicht mit 50 Hz, sondern mit einer anderen Frequenz betreibt, die in einem bestimmten Verhältnis zu der Vorführfrequenz von 24 Bildern pro Sekunde des Projektors steht. Dies würde aber beispielsweise einen Frequenzumformer erfordern, dessen Anschaffungskosten selbstverständlich ins Gewicht fallen. -ma-

Filmtheaterbesitzer informieren sich bei der Industrie

Gedankenaustausch Deutschland – Schweiz

Es ist schließlich ein großer Vertrauensbeweis, wenn ausländische Filmtheaterbesitzer immer wieder darum bemüht sind, sich von der deutschen kinotechnischen Industrie Informationen zu holen und damit allein schon den Willen zu einer Zusammenarbeit bekunden. So sind also Besuche und Besichtigungen ausländischer Filmtheaterbesitzer in Deutschland keine Seltenheit. Wie sehr sie von solchen Reisen profitieren und wie stark sich die deutsche kinotechnische Industrie dabei um sie bemüht, bewies jetzt die Eugen Bauer GmbH in Stuttgart, die unlängst über 100 Schweizer Theaterbesitzer eingeladen hatte.

Die Schweiz ist bekanntlich ein bedeutender Importeur deutscher kinotechnischer Erzeugnisse, da sie selbst keine eigene Industrie für Kino-Wiedergabegeräte besitzt. Die Schweizer Filmtheaterbesitzer haben deshalb auch keine Möglichkeit, sich im eigenen Lande über den jeweiligen Stand der Technik zu informieren. Aus dieser Sachlage heraus hatte der Vorstand des Schweizer Lichtspieltheater-Verbandes einen Besuch bei den Firmen Kino-Bauer und Siemens in Deutschland angeregt. Die starke Beteiligung an diesem Besuch rechtfertigte schließlich auch den Aufwand der beiden deutschen Firmen. Bevor die Schweizer Filmtheaterbesitzer mit einzelnen, im Kinosaal der Firma Eugen Bauer gehaltenen Vorträgen einen Überblick über den heutigen Stand der Kinotechnik bekamen, besichtigten sie das bekannte Wernerwerk für Radiotechnik bei Siemens in Karlsruhe, wo sie einen Einblick in die Fertigung der Klangfilm-Tonanlagen gewannen.

35-mm-CinemaScope-Kopie ist endgültig

Das umfangreiche und mit großem Interesse aufgenommene Vortragsprogramm wurde mit Ausführungen von Dipl.-Ing. Haufler eingeleitet, der vorerst einmal die Situation der einzelnen Wiedergabeverfahren umriß. Er streifte dabei den Entwicklungsweg der Filmarbeit bis zu den neuen Breitwandverfahren und führte dabei unter anderem folgendes aus: Die vielen neben CinemaScope in den letzten Jahren herausgebrachten neuen Filmverfahren haben zu einer Verwirrung und Ungewißheit über die Ziele der Kinotechnik geführt. Auch heute ist man vielfach noch der Meinung, daß die Entwicklung der Wiedergabe-Verfahren ins Uferlose geht. Wir haben dagegen sehr feste Vorstellungen von den Zielen der kinotechnischen Entwicklungen und sind der Ansicht, daß mit der heute verbesserten CinemaScope-Technik, die unter dem Namen „CinemaScope 55" bereits schon demonstriert wurde, die Kinotechnik eine Entwicklung der Wiedergabe-Verfahren erreicht hat, die zumindest für die nächsten Jahre bestimmend sein wird. Im übrigen haben sich der Technik von „CinemaScope 55" auch andere Filmgesellschaften angeschlossen, die zwar ihre Verfahren unter anderen Namen laufen lassen, grundsätzlich aber dasselbe wie „CinemaScope 55" erreichen, nämlich: außerordentlich feinkörnige und scharfe CinemaScope-Kopien unter Beibehaltung des 35 mm breiten Films.

Alle Befürchtungen, daß Breitfilm-Kopien als Weiterentwicklung der normalen CinemaScope-Filme in das Filmtheater kommen und daß die bisherigen 35-mm-Projektoren nicht weiter verwendet werden können, sind nicht zutreffend für das normale Theater. Die 35-mm-CinemaScope-Kopie ist endgültig. Die Kopien von breiten Filmen — 55-mm-CinemaScope-Kopien der Centfox und 70-mm-Kopien nach dem Todd AO-Verfahren — sind nur von übermäßig großen Projektoren vor allem zur Erzielung größerer Lichtleistung vorgesehen, wie man sie in Drive-In- oder Roadshow-Theatern findet.

Das ideale Filmtheater

Anschließend behandelte Dipl.-Ing. Rupp bauliche Gesichtspunkte, die bei der Neuerstellung oder dem Umbau von Lichtspieltheatern zu berücksichtigen sind, wenn in dem Filmtheater CinemaScope-Filme gezeigt werden sollen. Er kam dabei zu folgenden Forderungen:

Das Bild soll extrem breit sein. Je breiter das Bild im Verhältnis zur Raumlänge und Raumbreite ist, um so stärker wird die plastische Wirkung. Von einer Bildwandkrümmung sollte Abstand genommen werden. Zumindest sollte ein Wert von maximal 30 cm Durchbiegung nicht überschritten werden.

Der Abstand von der Bildwand zur ersten Reihe des Zuschauerraumes soll gleich der Bildbreite sein. Die folgenden Reihen verbreitern sich in einem gewissen Verhältnis gemäß trapezförmig.

Das Bild bzw. die Bildunterkante soll so tief wie möglich auf den Fußboden gezogen werden. Ist diese Forderung erfüllt, sitzt also das Bild tief über dem Fußboden, dann kann der Abstand zwischen der Bildwand und der ersten Reihe im Zuschauerraum etwas verringert werden. Der Abstand von der Bildwand zur ersten Reihe soll aber möglichst gleich der Bildbreite sein.

Die Projektionslänge soll gleich der Länge des Zuschauerraums und diese wiederum gleich zweimal der Bildbreite sein. Unter Umständen ist es möglich, auch auf 2,5×Bildbreite zu gehen. Wird dieses Maß jedoch überschritten, so geht der gewünschte Effekt, der bei CinemaScope erreicht werden soll, verloren. Der Zuschauer fühlt sich nicht in das Geschehen „hineinversetzt".

Im Bildwerferraum soll bei der CinemaScope-Projektion eine seitliche Versetzung der Projektoren und damit der Projektionsstrahl außerhalb der Symmetrieachse vermieden werden. Die Bildverzerrungen fallen bei CinemaScope stark ins Gewicht. Eine leichte Abwärtsprojektion um ungefähr 3 Grad wird dagegen zugelassen.

Grundsätzlich ist bei CinemaScope-Theatern nur ein Rang zulässig, wobei die Steigung des Fußbodens entsprechend stärker sein muß als im Parkett. Für Theater mit mehr als einem Rang liegen die Verhältnisse für CinemaScope-Wiedergabe denkbar ungünstig. Beim Umbau eines Theaters sind Kompromisse allerdings nicht zu umgehen. Beim Neubau bzw. Umbau spielt auch die sogenannte relative Bildgröße eine Rolle. Durch entsprechende Raumgestaltung kann der Eindruck eines größeren Bildes erweckt werden. Das Auge wird durch eine entsprechende Anordnung des Bildes in der Zuschauerraumfront unmittelbar zum Bild geführt.

An die Akustik eines CinemaScope-Theaters mit stereophonischem Ton werden bestimmte Anforderungen gestellt. Wird das neue Theater nach den neuesten bauakustischen und raumakustischen Gesichtspunkten geplant und gebaut, dürften keine Schwierigkeiten auftreten. Etwas kritischer sind dagegen die Verhältnisse beim Umbau eines Theaters. Bei akustisch ungünstigen Verhältnissen kann jedoch durch verschiedene Maßnahmen Abhilfe geschaffen werden.

Entzerrungsverhältnis und Bildformat

Über Projektionsobjektive und anamorphotische Vorsätze sprach Dipl.-Phys. Lieser. Nach einer klaren Gegenüberstellung der verschiedensten Objektivtypen gelang es ihm, auch den Unterschied zwischen dem Entzerrungsverhältnis und dem Bildformat zu erläutern. Wenn von der Herstellerfirma ein Entzerrungsverhältnis von 1:2 angegeben wird, dann besagt das, daß ein Projektionsbild doppelt so breit wird, wenn sich ein Vorsatz vor dem Grundobjektiv befindet. Das Bildformat dagegen gibt das Verhältnis von Höhe und Breite des projizierten Bildes an. Ist also ein Bild 3 m hoch und 4 m breit, so ist das Bildformat 3:4 oder 1:1,33. Wird dieses Bild im Verhältnis 1:2 auseinandergezogen, so ist das Bildformat 3:8 oder 1:2,66.

Das geeignete Projektionslicht

Nachdem sich neben den Kinokohlen die Xenon-Lampe immer stärker durchsetzt, war es für die Schweizer Filmtheaterbesitzer von großem Interesse, mit einem Vortrag von Dipl.-Phys. Dinkelacker einen Überblick über den Wert der einzelnen Projektionslichtquellen zu erhalten. Der Vortragende faßte seine Ausführungen zu folgendem Vergleich zusammen:

Die Reinkohlelampe ist im Aufbau einfach. Der Abbrand ist gering, es läßt sich ein einfacher Kohlennachschub, unter Umständen mit Handbetrieb, verwenden. Ein Abzug ist wegen der entstehenden Bogengase erforderlich. Das gelbliche Licht und der begrenzte Lichtstrom sind wesentliche Nachteile.

Die HI-Lampe erfordert mindestens einen halbautomatischen Kohlenachschub und einen guten Abzug wegen der giftigen Bogengase. Das Licht ist jedoch rein weiß, also tageslichtähnlich. Mit H.I.-Lampen lassen sich die zur Zeit größtmöglichen Lichtströme erzielen.

Die Xenonlampe benötigt keinen Kohlenachschub, sie wird einmal fest eingestellt und bedarf dann keiner besonderen Wartung mehr. Der Spiegel ist keinem Verschleiß durch Spritzer und Niederschläge von Docht-Salzen ausgesetzt. Er muß daher praktisch nie ausgetauscht werden. Dagegen ist ein Zündgerät erforderlich und ein Zusatzgerät für den Bogenlampen-Gleichrichter. Bei Xenonlampen sind außerdem geeignete Halterungen notwendig, damit sie mechanisch nicht beansprucht werden. Außerdem werden ein Hilfsspiegel und die dazugehörige Verstelleinrichtung benötigt. Das Lampengehäuse muß dieselbe Größe besitzen wie bei den Bogenlampen, um die Anordnung unterzubringen. Das bedingt, daß die Lampe ungefähr so teuer kommt, wie eine HI-Lampe. Sie ergibt dabei aber bei weitem keinen so großen Lichtstrom. Ihre maximale Lichtleistung liegt in der Größenordnung wie bei der Reinkohlelampe. Ihr Licht ist jedoch rein weiß und für Farbfilme sehr geeignet. Zur Zeit ist die Xenonlampe nur für kleinere Theater geeignet. Für Theater mittlerer Größe liegt sie aber bereits an ihrer äußersten Leistungsgrenze und hat somit keine Reserven mehr. Da die Xenonlampe jedoch immer noch in der Entwicklung begriffen ist, kann erwartet werden, daß noch verschiedene Verbesserungen möglich sind, die diese Lichtquelle im Laufe der Zeit in der Lichtleistung weiter nach oben aufrücken lassen.

FAKI-Herbsttagung in Köln

Anläßlich der „photokina 1956" findet in diesem Jahre die Herbsttagung des Fachnormenausschusses Kinotechnik in Köln statt. Mit Rücksicht auf die starke Beanspruchung vieler Mitarbeiter des FAKI während der „photokina" sollen in den Sitzungen der Arbeitsausschüsse nur die vordringlichsten Angelegenheiten behandelt werden. Aus diesem Grunde ist die Tagung auch nur für die Zeit vom 2. bis 5. Oktober 1956 anberaumt. gr

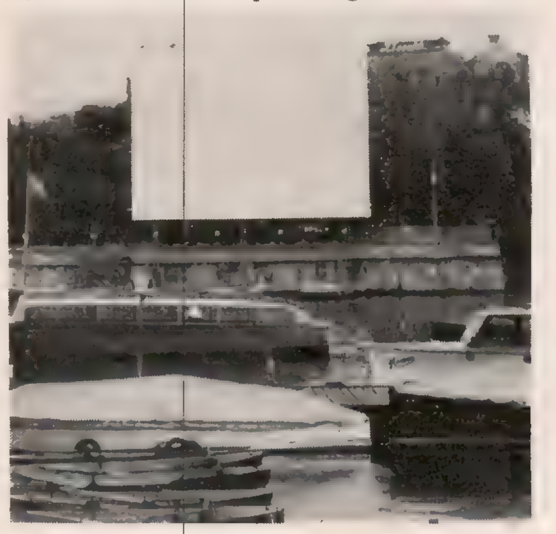
Interessante Versuche in Zürich

Freilichtprojektion über 100 Meter

In Zürich wurde unlängst anläßlich des „Züri-fäscht" eine Großprojektion veranstaltet. Hierfür war eine sehr interessante und vielleicht auch einmalige Anordnung gewählt worden.

Die Vorführung erfolgte mit dem ZEISS IKON Großraumprojektor ERNEMANN X in Verbindung mit der Hochleistungsbogenlampe MAGNASOL IV/2. Als Tonlage dienten zwölf Lautsprecher IKOVOX und die Verstärker-Kombination DOMINAR VARIANT. Die Filme wurden über eine Entfernung von 95,41 Metern auf eine 15 x 10,8 m große Fläche projiziert. Diese Bildwand war aus weiß bespritzten Pavatexplatten zusammengesetzt worden.

Eine Reihe von Filmverleihern hatten sich bereit erklärt, passende Filme kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Schweizer Filmwochenschau erstellte eine Spezialausgabe aus ihrem Archiv mit kurzweiligen Themen über Züricher Geschehnisse, worunter die Aufnahmen vom letzten Zürifäscht beim Publikum große Heiterkeit auslösten. Farbige Kurztrickfilme der MGM, der 20th Century-Fox, der Warner Bros. wurden ebenfalls mit vielen Lachsalven beehrt. Chaplins „Trödlerladen" (Columbus) sowie Disneys „Saludos Amigos" (RKO) waren Leckerbissen, die sich alle gern gefallen ließen. Zehntausende belagerten die Quaianlagen gegenüber der Bildwand, Polizei mußte eingreifen, um den lebensgefährlichen Ansturm und Abmarsch der Massen zu lenken. Die Veranstaltung wurde von dem Züricher Lichtspieltheaterverband durchgeführt. Die technische Gestaltung lag in den Händen der Schweizer Zeiss Ikon-Vertretung Ganz & Co. i-



Lehrgänge für Tonbandtechnik

Die in der Zeit vom Februar bis Juli 1956 in den Grundig-Radio-Werken in Fürth abgehaltenen Lehrgänge für Fernseh- und Tonbandtechnik wurden von 600 Teilnehmern besucht. Die Lehrgänge behandelten Theorie und Praxis eines Fernsehempfängers und die modernsten wichtigsten Meßgeräte. Die Erläuterungen wurden durch Oszillogramme und Fehlervorführungen unterstützt. Um diese Oszillogramme den 30 Teilnehmern jedes Lehrgangs gut sichtbar vorführen zu können, wurde das Grundig-Fernauge eingesetzt, mit dem über zwanzigfache Vergrößerung erreicht wird. Ein anschließender Tonbandgeräte-Lehrgang machte die Teilnehmer besonders mit der Meßtechnik vertraut. Es fanden auch Frequenzmessungen, Störabstands- und Verstärkermessungen sowie die Messung des Lösch- und Vormagnetisierungsstromes statt. Besondere Aufmerksamkeit galt der Laufwerkmechanik und den Kopfjustagen. Bei den Abschlußbesprechungen am Ende eines jeden Lehrganges, die in Gegenwart von leitenden Herren der Firma Grundig stattfanden, kamen lebhafte Diskussionen über technische und kaufmännische Probleme zustande.

AKTUELLES VOM FERNSEHEN

Ein Gerät für 600 Dollar

Erste Farbfernsehstation der Welt

Die Chicagoer Fernsehstation WNBQ, die zu dem System der National Broadcasting Corporation gehört, hat unlängst ihren Kanal 5 mit einem Aufwand von 1,3 Millionen Dollar zur „ersten Farbfernsehstation der Welt" umgebaut. Damit dürfte die erste größere Bresche in den schwarzweißen Vorhang des Fernsehens geschlagen sein.

Farbfernsehsendungen an sich sind in den Vereinigten Staaten nichts Neues. Doch hat keine der 30 Stationen, die farbig senden konnten, außer gelegentlichen lokalen Programmübertragungen in Color, ein regelmäßiges und überwiegend farbiges Programm gesendet. Dies tut jetzt WNBQ mit zunächst sieben Stunden Sendezeit am Tage, die später auf 10 Stunden täglich erhöht werden soll. Schwarz-Weiß bleiben weiterhin Netzwerkübertragungen, sogenannte lokale „pickups" und bestimmte Filmprogramme. Dies beeinträchtigt die Empfangsmöglichkeiten der Besitzer von Farbfernsehgeräten in keiner Weise, denn sie können mit ihren Apparaten auch jede Schwarz-Weiß-Sendung übernehmen.

NBC und die Radio Corporation of America als Stammorganisation hoffen, mit der Einrichtung dieses Farbfernsehkanals die Geräteindustrie, die bisher kaum mehr als 50 000 Farbfernsehgeräte hat absetzen können, zu erhöhter Produktion anzuregen und dem Publikum einen neuen Kaufanreiz zu bieten.

Da eine Farbsendung dreimal so starkes Licht braucht wie eine normale Schwarz-Weiß-Übertragung, mußte eine um 25% wirksamere Klimaanlage zur Bekämpfung der von den starken Lampen ausgestrahlten Hitze eingebaut werden. Die schweren Farbkameras mit ihren drei Kabeln an Stelle des einen der Schwarz-Weiß-Kamera brauchen mehr Bedienungspersonal. Während eine Schwarz-Weiß-Übertragung sich in einer Stunde ausleuchten läßt, braucht man für die Ausrichtung einer Farbsendung die dreifache Zeit.

Werbetelevision beim Südwestfunk

Auf ihrer letzten Sitzung in Baden-Baden befaßten sich Rundfunk- und Verwaltungsrat des Südwestfunks unter Vorsitz von Prof. Dr. Karl Holzamer eingehend mit Fragen des Werbefernsehens. In einer Erklärung des Senders heißt es dazu: „Der Intendant des Südwestfunks wurde grundsätzlich ermächtigt, von einem zu bestimmenden Zeitpunkt ab Werbefernsehsendungen durchzuführen unter der Voraussetzung, daß die Rahmen-Programme dieser Sendungen unter ständiger Kontrolle des Südwestfunks gestaltet werden und daß ein angemessenes Verhältnis zwischen der Dauer der Werbesendung und der Gesamtausstrahlungszeit des Fernsehens gewahrt bleibt."

Deutschland immer interessierter

In Europa gibt es gegenwärtig 103 Fernsehsender. 452 Television-Stationen arbeiten in den USA, von denen einige bereits farbiges Fernsehen übertragen. Die Zahl der Sender und die Zahl der Programme ist das Geheimnis der amerikanischen Fernsehentwicklung, die dazu geführt hat, daß heute bereits 80 Prozent aller Haushalte in New York mindestens über ein Fernsehgerät verfügen. Interessant sind in diesem Zusammenhange jene Zahlen über die Fernsehteilnehmer in den europäischen Ländern, wie sie jetzt von der „Union Européenne de Radiodiffusion" veröffentlicht wurden. Belgien 72 000, Dänemark 8187, Finnland 100, Frankreich 260 508, Großbritannien 5 400 000, Italien 179 196, Luxemburg 480, Niederlande 70 000, Norwegen 300, Österreich 1420, Saarland 3500, Schweden 5000, Schweiz 13 000 und Tschechoslowakei 33 000. In der Bundesrepublik gab es nach dem Stand vom 1. 6. 1956 insgesamt 445 096 (1. April 1956: 390 000) Fernsehteilnehmer. Westdeutschland und Berlin stehen damit hinter Großbritannien an zweiter Stelle in der Fernsehfreudigkeit in Europa. -ma-

Wissen Sie schon?

Rückfällige Tendenz im Bundesgebiet

Eine Übersicht des „Archiv-Dienstes Funk - Fernsehen - Film" weist für die Halbjahre Januar bis Juni 1954-56 in den OPD-Bezirken Köln, München, Münster, Neustadt a. d. W., Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Trier, Tübingen und West-Berlin eine sinkende Fernsehentwicklung aus. Während 1954 ein Auftrieb bis zu 69% im Monat (Trier Januar 1954) und sonst ein durchschnittlicher Anstieg von 20 bis 25% in den Jahren 1954 und 1955 zu beobachten war (Höhepunkte: München Januar 1955 mit 100% und Nürnberg im gleichen Zeitraum mit 49%) ist seit Januar 1956 mit einem Durchschnitt von 15% ein Absinken bis auf 4 (Köln, München, West-Berlin) und 3% (Neustadt) im Juni zu verzeichnen.

... und anziehende im Ausland

Die Zahl der in Dänemark registrierten Fernsehempfänger stieg von nur 3468 im April 1955 auf 15 120 im Frühjahr 1956. 11 609 Geräte entfallen jetzt auf das Gebiet von Kopenhagen. In Südschweden sind etwa 8000 Empfänger in der Lage, das Kopenhagener Programm zu empfangen, so daß sich für das dänische Fernsehen insgesamt ein optimales Publikum von schätzungsweise 100 000 Menschen ergibt. — In Belgien beträgt die Zahl der Fernsehempfänger jetzt über 85 000 und sie steigt monatlich um 7000 bis 8000. Die Industrie rechnet damit, daß sie in Belgien insgesamt eine Million Geräte absetzen kann. — In Frankreich, wo die Zahl der Empfänger jetzt 350 000 überschritten hat (rund 40 000 bis 50 000 nicht angemeldete Geräte nicht gerechnet), kommen pro Monat 10 000 neue Fernsehteilnehmer hinzu. Bis Ende dieses Jahres rechnet man mit rund 450 000 lizenzierten Geräten, bis Ende 1957 mit 700 000. — In England werden zur Zeit pro Monat rund 50 000 Fernsehempfänger verkauft. Man rechnet damit, daß die Zahl der vorhandenen Geräte noch im August 6 Millionen erreichen wird. Allein in London sind jetzt schon mehr Fernsehempfänger (1 315 921) als Rundfunkgeräte (1 301 508) in Betrieb. GG

Was kostet eine Minute?

Der Generaldirektor der schweizerischen Rundspruchgesellschaft, Marcelle Besençon, gab kürzlich eine Übersicht über die Kosten einer Fernseh-Programm-Minute in den verschiedenen Fernsehländern Europas bekannt. An der Spitze steht Großbritannien mit rund 420 DM; die Rundfunkanstalten der Bundesrepublik folgen mit einem Kostensatz von rund 200 bis 300 DM, während das französische Fernsehen der RTF mit knapp 200 DM auskommen muß. Das niederländische Fernsehen hat rund 75 DM zur Verfügung, das Fernsehen in der Schweiz darf pro Minute etwa 48 DM ausgeben. Diese Zahlen betreffen nur die reinen Programmkosten, nicht aber die Aufwendungen für die technische Übermittlung.

KULTURFILM

Nordischer Tiefseefilm

Ein schwedischer Unterwasserfilm, der von Mitgliedern des „Västkustens dykarclubb" = Taucherklub der Westküste unter Leitung des Ingenieurs Bengt Börjesson aufgenommen wurde, wird im Herbst vorführbereit sein. Die Aufnahmen, die im schwedischen Taucherparadies um die Halbinsel Smögen — dem „schwedischen Capri" — gedreht wurden, schildern die phantastische Unterwasserwelt des Skaggerak, die an Schönheit den „schweigenden Welten" des Mittelmeeres nicht nachsteht. fff

studio 1 dreht „rondo 56"

Werner Grassmann, der — wie wir berichteten — Anfang dieses Jahres sein 25-Platz-Theater „studio 1" in Hamburg schließen mußte, hat mit Hilfe eines Privat-Kredits und mit Unterstützung der Hamburger Kulturbehörde eine Filmproduktion gleichen Namens ins Leben gerufen. Mit ihr will er den dritten Satz aus Beethovens Klavierkonzert filmisch gestalten. Ein Musikabend mit den Berliner Philharmonikern und Prof. Wilhelm Kempff als Solisten dient ihm als musikalischer Leitfaden, wonach die Barockfiguren eines Parks bei Worms sich durch Trickblenden wie ein Ballett zum „rondo 56" vereinen. „Experimentalfilm" nennt Grassmann sein Vorhaben, mit dem er am 9. August begonnen hat. Sein Kameramann ist Albert Wegener, der für seinen Malerfilm „Stefan Lochner" in New York und Caracas Preise erhalten hat. -st

„Wohnung so — oder so?"

Die Ostei-Filmproduktion in Hannover begann mit den Dreharbeiten für einen Kulturfilm, der die Vorzüge neuzeitlicher Wohnkultur durch Gegenüberstellung von „historischer" und moderner Raumgestaltung zeigen wird: „Wohnung so — oder so". Auftraggeber ist der Deutsche Hausfrauenbund, Landesverband Niedersachsen. Der Film soll bereits in Kürze auf der Lehrschau „Mit den Augen des Verbrauchers" im Rahmen der 3. hauswirtschaftlichen Fachausstellung in Hannover erstmalig vorgeführt werden. Das Drehbuch schrieb Erwin Kreker nach einer Idee von Dr. Margarete Müller, Regie führt Otto Stein, an der Kamera steht Eugen de la Motte, die Musik komponiert Erik Taß. n

BÜCHERTISCH

Willi A. Koch: „Musisches Lexikon". 1044 Spalten Text, 28 Seiten Register, 814 Abbildungen, 4 Farbtafeln. Alfred Kröner Verlag Stuttgart. Preis 19,80 DM.

Nichts gegen ein Lexikon als Nachschlagewerk — das wird immer unentbehrlich sein — wohl aber alles gegen das Lexikon als einzige Wissensquelle. Kochs „Musisches Lexikon" hat den einen Fehler, sich „Lexikon" zu nennen. Denn hier besteht nicht die Gefahr, daß man Halbheiten erfährt, was sich selbst bei einem sehr sorgfältig erarbeiteten Normal-Lexikon nicht immer vermeiden läßt; es ist auch viel mehr als ein Nachschlagewerk über die Kunst auf den Gebieten der Dichtung, der Musik, der Malerei, Architektur usw., es ist im besten Sinne des Wortes ein Lesebuch über Schöpfer und Schöpfungen der abendländischen Kultur, weil Künstler und Werke nicht im Telegrammstil skizziert sind. Die Biographie der Dichter, Maler und Komponisten ist jeweils knapp gehalten, um so umfassender werden ihre Schöpfungen vorgestellt. Völlig neu ist, daß nicht nur die Künstler, sondern auch die Werke ihr eigenes Stichwort haben. Unter „Faust" und „Faust-Dichtungen" etwa gewinnt man einen Überblick über die vielfältigen Gestaltungen des Faust-Stoffes durch Dichter, Maler und Komponisten. Jedem, der sich mit kulturellen und künstlerischen Fragen auseinanderzusetzen hat, wird dieses Werk bald unentbehrlich sein. R. N.

Erich Schulze: „Urheberrecht in der Musik und die Deutsche Urheberrechtsgesellschaft", 2. Auflage. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1956, VIII/464 S., Ganzl. DM 1980.

Das in zweiter erweiterter Auflage erschienene Handbuch des Generaldirektors der GEMA ist ein leicht verständlicher, wertvoller Führer durch das komplizierte Gebiet des musikalischen Aufführungsrechts. Es beginnt mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über den Urheberrechtsschutz der Musiker, geht dann auf das Deutsche Urheberrecht, die Übereinkünfte von Bern und den Rechtsschutz in Nordamerika und der UdSSR ein; stellt weiter die Organisation der GEMA und deren internationale Beziehungen dar und bringt Hinweise auf die Rechtsprechung der Oberlandesgerichte, des Reichsgerichts und des Bundesgerichtshofes. Ein Anhang enthält die Satzung und die Tarife der GEMA, Muster von Verträgen mit Musikveranstaltern, die Statuten der internationalen Urheberrechtsorganisationen und vieles andere Material. In einem Literaturverzeichnis sind die erschienenen Kommentare, Lehrbücher, Monographien und sonstige Veröffentlichungen, außerdem eine Zusammenstellung einschlägiger Sammlungen und Zeitschriften, zusammengefaßt. Es wendet sich an Juristen, Verleger, Autoren, Musiker und Musikveranstalter. -p

„Filmhandbuch", herausgegeben von der Spio, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied a. Rh. und Berlin-Frohnau.

Zu dem bekannten Lose-Blatt-Werk „Filmhandbuch" (2. Hlw.-Sammelordner DM 29.80) bringt die 30. Ergänzungslieferung ein neues Stichwort- und ein neues Anschriftenverzeichnis. Es folgen Abschn. III der Satzungen der SPIO, Angaben über Devisengenehmigung, die Vergnügungssteuer Rheinland-Pfalz, Filmtheaterüberwachung, Eintrittskartenvergünstigung bei Unterhaltshilfe und Werbungskosten und weiter das Mutterschutzgesetz und die Tarifordnung für die Filmschaffenden. Allgemeine Vertragsbestimmungen nach dem Muster 55/56 behandeln Vereinbarungen über Filmdrehbuch, Filmmanuskript und Weltverfilmungsrechte. Auf dem Gebiete des zwischenstaatlichen Verkehrs ist die Regelung filmwirtschaftlicher Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Finnland zu nennen. -a

„Zwei Herzen und ein Thron", von Steffi von Berg (Zwei-Schwalben-Verlag, Hannover-Münden, DM 6.80).

Vielen Filmfreunden wird der gleichnamige Film, aus dem der vorliegende Roman eine Reihe reizvoller Fotos enthält, noch in guter Erinnerung sein. Hintergrund der herzerfrischenden Liebesgeschichte sind die Schweizer Alpen, wo Nina Charlotta, die Nichte des Zaren, in einem vornehmen Mädchenpensionat aufwächst. Trotz strengster Erziehung ist die junge Russin jedoch schon so eigensinnig, daß sie sich der von ihren Eltern geplanten politischen Heirat mit einem deutschen Fürsten durch die Flucht entziehen will. Eine spannende Geschichte mit vielen Verwicklungen und Verwechslungen, die sich schließlich zu einem Happy-end entflechten. pth

Deutsches Bundes-Adreßbuch der gewerblichen Wirtschaft. Band II und Band III der 3. Ausg. 1956: Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland.
Deutscher Adreßbuch-Verlag für Wirtschaft und Verkehr GmbH., Darmstadt-Berlin.

Kurz nach Erscheinen des Bandes I (Norddeutschland und Berlin) liegen jetzt Bd. II u. III vor. Künftig wird dieses Nachschlagewerk in allen 5 Bänden neu bearbeitet erscheinen. Band II enthält mehr als 500 000 Adressen aus Industrie, Handel, Handwerk und Freien Berufen nach dem neuesten Stand. Wieder sind die Anschriften der Bundes- und Landesbehörden, der Organisationen und Körperschaften bis hinunter zu den Kreisen in erweiterter Form zusammengestellt. Der Band kann, wie auch das Gesamtwerk, gekauft oder gemietet werden . Einzelband bei Kauf 18 DM, bei Miete 12 DM. Gesamtwerk bei Kauf 75 DM, bei Miete 51 DM.

TRADE-SHOW-KALENDER

J. Arthur Rank Film veranstaltet am Dienstag, dem 28. August 1956 im „Metro im Schwan", Frankfurt a. M., eine Interessentenvorführung mit den Filmen „Lieber reich — aber glücklich!" (Value for Money) und „Tierarzt Dr. Vlimmen". Die Vorführung beginnt um 9.30 Uhr.

Die Filme „Zar und Zimmermann" und „Tierarzt Dr. Vlimmen" werden am 21. 8. um 10 Uhr im Europa-Palast Düsseldorf gezeigt.

IVW

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 27 727—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Germanenstr. 14, Telefon 25468; Berlin: Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; Düsseldorf: Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; Frankfurt und Wiesbaden: Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); Hamburg: Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; Hannover: Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; München: W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; Nürnberg: Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; Stuttgart: Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Biennale

Der Akzent soll auf „Filmkunst“ liegen

15 bis 16 Spielfilme werden gezeigt — Täglich zwei Vorführungen

Das Interesse mit dem sowohl die internationale Fachwelt als auch die große italienische Filmöffentlichkeit der XVII. Internationalen Film-Kunstschau (28. 8. bis 8. 9. 1956) entgegensieht, war vielleicht noch nie so groß und so hochgespannt wie gerade in diesem Jahr. Erstens weil die Venezianische Veranstaltung das ganze Jahr über im Mittelpunkt größter öffentlicher Auseinandersetzungen stand und mitunter zahllose Angriffe über sich ergehen lassen mußte, zweitens weil die neuen verantwortlichen Herren in den letzten Monaten tatsächlich größte Anstrengungen machten und nichts unversucht ließen, um in diesem Jahr eine mustergültige Filmschau auf die Beine zu stellen, die sowohl in künstlerischer wie in organisatorischer Hinsicht, wenn schon nicht gegen jede Kritik gefeit, so doch allen Kritiken weitgehend standhalten soll. Es geht hier schon um den Ruf, die Ehre und das Prestige der venezianischen Veranstaltung, und wir möchten beinahe sagen, um ihr Fortbestehen überhaupt!

Zweifellos hat der neue Festspielleiter, Dr. Floris Luigi Ammannati (dessen Wahl auf politische Gründe und inneritalienische Interessen und Gruppen-Spannungen zurückzuführen war) bei der Übernahme seines Amtes eine große Bürde und einige Verantwortung auf sich geladen. In ihm personifiziert sich eine filmkünstlerische Ausrichtung politischer Färbung, die der Biennale ein neues Gesicht geben soll. Als Ammannati im Dezember 1955 zum neuen Leiter der Venediger Filmfestspiele ernannt wurde, war er für die große Filmöffentlichkeit ein unbeschriebenes Blatt. Nur in katholischen Kreisen kannte man ihn wegen seiner engen Verbundenheit mit der katholischen Parteibewegung. Seinen Doktortitel erwarb er sich auf der katholischen Universität in Mailand. Kurz nach seinem Abitur wandte er sich dem katholischen Lichtspielgewerbe zu und nach zweijähriger Zugehörigkeit zum A.C.E.C. (Associazione Cattolica Esercenti Cinema — d. h.: „Verband der katholischen Filmtheaterbetriebe“) wurde Ammannati im Jahre 1952 zum Vize-Präsidenten dieses Verbandes ernannt. Der Verband, dem seit vielen Jahren als Präsident Mgr. Francesco Dalla Zuanna vorsteht, erfaßt viele Tausende von Pfarrkinos, und übt, ohne in der Öffentlichkeit groß in Erscheinung zu treten, sowohl in kultureller wie in wirtschaftlicher Hinsicht einen weitreichenden Einfluß aus. Als Ammannati im Januar d. J., nach seiner erfolgten Ernennung zum Festspielleiter der Biennale, sein Amt als Vizepräsident der A.C.E.C. niederlegte, fehlte es nicht an Pressestimmen, die ihm den Vorwurf machten, Willkürakte klerikaler Geschäftemacher geduldet, wenn nicht gar gefördert zu haben.

Mit der Verkündung des neuen Biennale-Reglements (siehe FILMWOCHE 5/56) begannen sofort die Vorbereitungen zu den diesjährigen Filmfestspielen. Man kann nicht behaupten, daß dabei alles glatt gegangen ist. Die neuen Richtlinien begegneten der Kritik und dem Widerstand vieler maßgeblicher Auslandskreise: M.P.E.A. lehnte das neue Reglement glatt ab und berechtigte Einwände wurden u. a. von den Franzosen und last not least von deutschen Stellen erhoben. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen um manche Unstimmigkeit aus der Welt zu schaffen. Vernünftigerweise hat man jedoch die entstandenen Kontroversen nicht an die große Glocke gehängt: sie wurden in aller Stille und ohne viel Federlesen durch gegenseitige Konzessionen und Kompromisse bereinigt. Die ursprünglich vorgesehene Anzahl von 12 Spielfilmen ist inzwischen auf 15 angestiegen und bis zu ihrer Verkündung bzw. ihrer Aufführung werden es rd. 16 Spielfilme sein.

Erst in Venedig wird sich erweisen, ob Ammannati seiner hohen Aufgabe gewachsen und ob die Hoffnungen, die amtliche italienische Kreise in ihn gesetzt haben, berechtigt waren. Für die Auswahl der Venedig-Filme trägt allerdings Dr. Floris Luigi Ammannati nicht allein die Verantwortung. Ihm stand ein filmkünstlerisches Prüfgremium zur Seite, das aus dem Drehbuchautor Ettore M. Margadonna, den Journalisten Pietro Gadda Conti, Fernando Di Giammatteo und Dr. Mario Verdone bestand. Die Filmauswahl gestaltete sich besonders schwierig, da ja die Filme nicht mehr seitens der teilnehmenden Länder gemeldet wurden. Unzählige Filme mußten durch die Vermittlung diplomatischer Vertretungen zur internen Besichtigung nach Rom erbeten werden. Die Ergebnisse waren nicht allzusehr erfreulich.

In den vorsichtigen Interviews, die Dr. Floris Luigi Ammannati der Presse gewährte, betonte er immer wieder, daß Venedig den Charakter eines Film-Festivals verlieren müsse, um wieder den Charakter einer ausgesprochenen Filmkunstschau einzunehmen. Das Wort Kunst wird mit besonderem Nachdruck ausgesprochen. Wird also Ammannati die Jungfer, die sich auf dem Weg eines unsoliden Lebenswandel verirrt und verlaufen hat, wieder auf den Weg der Tugend zurückführen? Daß auch in punkto Organisation die diesjährige Filmkunstschau manche Änderung und Neueinführung bringen wird, liegt auf der Hand. Die gegenüber früheren Jahren verminderte Anzahl von Spielfilmen, die im Palazzo del Cinema zur Aufführung gelangen, hat schließlich auch eine Änderung der Spielzeiten bewirkt. Und zwar hat die Festspielleitung beschlossen, jeden im normalen Wettbewerb laufenden Film zweimal zu zeigen: erste Vorstellung um 18.30 Uhr, zweite Vorstellung gegen 22 Uhr.

Mit der Abhaltung der „Rassegna del film d'interesse turistico“ (Verkehrswerbefilme) vom 9. bis 12. August, der „VII. Mostra Internazionale del film documentario e del cortometraggio“ (VII. Internationale Kulturfilmschau) vom 16. bis 25. August, der „VIII. Mostra Internazionale del film per Ragazzi“ (VIII. Wettbewerb für Kinderfilme) vom 16. bis 25. August, wird die „XVII. Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica“ eingeleitet werden. Durch die vielen öffentlichen Auseinandersetzungen, die sich um diese Hauptveranstaltung bis heute zugetragen haben, ist ihr jedenfalls eine (wenn auch passive!) Publicity vorausgegangen, wie sie kein Werbechef besser hätte in die Wege leiten können.

Spectator

Preminger bei Columbia

Otto Preminger wird jetzt auch für Columbia verschiedene Filme herstellen. Zunächst wird er Françoise Sagans bekannten Roman „Bonjour Tristesse“ verfilmen, den er zuerst für einen anderen Verleih drehen wollte. Anschließend will Preminger die Lebensgeschichte Mahatma Gandhis unter dem Titel „Wheel“ verfilmen. Ganz besonders das letzte Thema dürfte Weltinteresse haben.

Fernost-Film-Flash

Ende der japanischen Quota?

Masaichi Nagata, Präsident der Daiei-Filmgesellschaft und Produzent von „Rashomon“ und anderen Festival-Filmen, erklärte jetzt in Tokio, er rechne mit einer Abschaffung der japanischen Filmimport-Quoten „in nicht zu ferner Zukunft“. Die Regierung erwäge eine solche Maßnahme für den Fall, daß die Devisenlage sich weiter verbessere. Durch die strengen Quota-Vorschriften war es Deutschland bisher nur möglich, pro Jahr weniger als ein halbes Dutzend Spielfilme nach Japan zu bringen.

Japans Filmindustrie steigt ins Fernsehen ein

Shochiku und Toei, zwei der größten japanischen Filmkonzerne, haben um eine Sendelizenz für je einen privaten werbefunk-finanzierten Fernsehsender nachgesucht. Die anderen drei der „großen fünf“ japanischen Filmkonzerne sollen sich mit ähnlichen Gedanken tragen. Vor wenigen Wochen stoppten sie plötzlich alle Spielfilmverkäufe an das Fernsehen mit der Begründung, es habe sich nunmehr zu einem ernstzunehmenden Konkurrenten entwickelt. In Japan sind zur Zeit noch weniger Empfänger als in der Bundesrepublik in Betrieb. Ein Hindernis für die schnelle Ausbreitung sind die hohen Gerätepreise, die etwa zwei Monatslöhne eines Arbeiters ausmachen.

Kinotechnische Ausstellung

Der Verband der japanischen kinotechnischen Industrie plant für Mai 1957 eine große Kinotechnik-Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit den Handels- und Erziehungs-Ministerien durchgeführt werden und 10 Tage dauern soll. Sie wird voraussichtlich gleichzeitig mit dem kommenden Asiatischen Film-Festival in Tokio durchgeführt und soll besonderes Gewicht auf die Förderung des Exportes kinotechnischer Artikel legen.

Amerikanische Rekordeinnahmen

Die amerikanischen Einspielergebnisse in Japan erreichten in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres die neue Rekordhöhe von fast 3,9 Milliarden Yen, das sind umgerechnet rund 40 Millionen DM.

Indisches Interesse an AGFA-Wolfen

H. V. R. Iengar, Sekretär des Indischen Ministers für Industrie und Handel und Leiter der Indischen Handelsdelegation in Europa, besuchte im vergangenen Monat in der Ostzone AGFA Wolfen und erörterte dort inzwischen Pläne zur Errichtung einer eigenen indischen Rohfilm-Fabrik. Verhandlungen zwischen Indien und der Ostzone über die Errichtung einer Rohfilm-Fabrik laufen schon seit geraumer Zeit, zeitigten bisher aber keine praktischen Erfolge. Erst kürzlich weilte eine ostzonale Filmdelegation in Indien und machte der indischen Regierung Vorschläge über eine indische Rohfilmfabrik.

G.G.



Englands Sex-Bombe Diana Dors, die in den USA den RKO-Film „I married a Woman“ (Ich heiratete eine Frau) zusammen mit George Gobel dreht, schloß mit RKO einen Vertrag, der ihr in mehreren Filmen eine Hauptrolle überträgt. Erster Film im Rahmen der Abmachung: „The Lady and the Prowler“ (Die Dame und der Strolch). Hersteller und Regisseur: John Farrow.

US-Boykott hält an ...

Gespannte Filmsituation in Dänemark

Thema Nummer Eins in dänischen Filmgefilden ist nach wie vor der US-Boykott, der mit geradezu erstaunlicher Hartnäckigkeit von den amerikanischen Verleihern aufrecht erhalten wird. Bekanntlich wollen diese die Verleihmieten von 30 % auf 40 % erhöht wissen, was ihre dänischen Geschäftspartner hingegen mit ebenso großer Hartnäckigkeit bislang abgelehnt haben. Der Boykott, der am 20. Mai bereits seinen ersten Jahrestag begehen konnte und sich somit nun schon im 15. Monat befindet, fordert indessen seine Opfer.

In finanzieller Hinsicht natürlich in erster Linie unter den Kinobesitzern Dänemarks. Es verlautet, daß die meisten der etwa 400 dänischen Filmtheater infolge des Boykotts einen Einnahmenrückgang von 20 % zu verzeichnen haben. Besonders hart getroffen sind die großen Theater in Kopenhagen, von denen schon einige mit Defizit operieren. Eine derartige Situation hat sich sicherlich keiner der dänischen Theaterleute erträumen lassen, denn angesichts der großen Kinofreudigkeit hierzulande hieß es in früheren Jahren immer, wenn einem Dänen eine Theaterlizenz zugesprochen wurde, er habe das große Los gezogen...

Hin und wieder gelangen allerdings amerikanische Filme in die dänischen Kinos, und zwar solche, die von nicht-amerikanischen Verleihern vertrieben werden. So brachte Gloria beispielsweise den Film „Wuthering Heights“ auf den hiesigen Markt, Constantin tat das gleiche mit dem Boxerfilm „The Champion“ (in Deutschland vor Jahren unter dem Titel „Zwischen Frauen und Seilen“ gelaufen), während Skandinavsk einen uralten Topper-Film absetzen konnte.

Der größte Nutznießer der gegenwärtigen Situation ist besonders der englische Film, der ja schon zu normalen Zeiten in Dänemark an zweiter Stelle hinter dem amerikanischen Film zu finden war. Als bedeutendster Kassenschlager gilt momentan die englische Alec-Guinness-Komödie „The Lady Killers“. Ein anderer geschäftlicher Großerfolg ist z. Z. Laurence Oliviers „Henry V“, der insofern besonders erwähnenswert ist, als der Film vor nahezu einem Jahrzehnt an gleicher Stelle (Dagmar-Filmtheater) eine ziemlich kommerzielle Enttäuschung war.

Eine Anzahl Theater spielen mit unterschiedlichem Erfolg alte und gar uralte dänische Produkte. Zu den großen einheimischen Erfolgen momentan zählt übrigens der Film „Kispus“, der bekanntlich auf den letzten Berliner Filmfestspielen großen Eindruck hinterlassen konnte. Hier handelt es sich übrigens um Dänemarks ersten Farbfilm (Eastmancolor), von dem sich darüber hinaus die Dänen einen großen Auslandserfolg versprechen. Wo immer dieser Film, der in Helle Virkner und Henning Moritzen zwei der prominentesten Stars dieses Landes zur Stelle hat, im skandinavischen Raum gezeigt wurde, erhielt er hervorragende Rezensionen, speziell wegen der quicklebendigen Regie von Erik Balling, der auch das hervorragend ausbalancierte Drehbuch dieses Films schrieb.

Hans Höhn

In diesem Theater läuft demnächst der grosse Lachschlager

Meine Tante - Deine Tante

sagt OSKAR SIMA zu SABINE BETHMANN. Beide spielen neben THEO LINGEN, HANS MOSER und GEORG THOMALLA die Hauptrollen in diesem neuen H.K.-Farbfilm der Gloria



Regie führt CARL BOESE

und der lachende Dritte ist das Publikum, das sich jetzt schon auf das herrliche Vergnügen freut!

GLORIA FILM